This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

Ger 6203.3.31

WIDENER LIBRARY

HX 3HZS 4

Digitized by Google

Gcr 6903.3.31

SIGILLUM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG

CHRISTO ET ECCLESIAE

VE RI TAS

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY

FROM THE FUND
IN MEMORY OF

ELLIS
LORING
DRESEL

CLASS OF 1887

Digitized by Google

Bericht

über die

Ereigniſſe zu Köln

vom 3. und 4. Auguſt 1846

und den folgenden Tagen.

Zuſammengeſtellt nach den

bei der

Bürger-Ermittelungs-Commiſſion

abgegebenen Ausſagen von Augenzeugen und

veröffentlichten Aktenſtücken.

Mannheim.

Druck und Verlag von Heinrich Hoff.

1846.

Digitized by Google

Ger 6903.3.31

HARVARD COLLEGE LIBRARY
DRESEL FUND
June 17, 1933

Digitized by Google

Unter den Volksfeſten, die in Köln gefeiert werden, ſtehen die Kirchweihfeſte mit in der erſten Reihe. Sie werden in den einzelnen Kirchſpielen an verſchiedenen Sonntagen in der Sommerszeit begonnen und bis zum Mitwoch fortgeſetzt. Eine ernſte religiöſe Feier mit Prozeſſion findet am Sonntag Vormittag ſtatt, wobei die Straßen, die dieſe durchzieht, mit grünem Laube und Blumen beſtreut werden. Wie bei ſolchen Feſten Sitte iſt, iſt der Nachmittag und beſonders der Abend der Fröhlichkeit gewidmet, welche ſich in verſchiedenen Luſtbarkeiten äußert, und eine Menge Menſchen, wenn auch den größten Theil nur zum Spazierengehen in die Straßen des Kirchſpiels lockt. Nach der Verſchiedenheit der Oertlichkeit des Kirchſpiels, der Beſchäftigungsart, den Vermögensverhältniſſen, Sitten u. ſ. w. ſeiner Bewohner ſind auch dieſe Luſtbarkeiten verſchieden. Die Vergnügungen, ja man darf kühn ſagen, häufig auch die Ausgelaſſenheiten der Kinder ſpielen dabei eine Hauptrolle. Sobald die Abenddämmerung beginnt, laufen ſie mit angezündeten Wachsſtöcken, chineſiſchen Lampen unter Geſang u. ſ. w. über die Straße, es werden Schüſſe abgefeuert, und wohl auch mitunter Kanonenſchläge und Schwärmer losgebrannt, Sitten, die ſeit mehr als einem Menſchenalter hier und in vielen niederdeutſchen Städten beſtehen. Die ſogenannte Brigitten-Kirmeß im Kirchſpiele St. Martin iſt eine der hauptſächlichſten, und fällt in der Regel in die erſten Tage des Monat Auguſt. Es iſt dabei ſeit geraumen Jahren mehr Leben auf der Straße, wie bei den anderen in der Stadt gefeierten Kirchweihfeſten; es

Digitized by Google

gründet ſich dieſes alte Herkommen wohl größtentheils darauf, daß dieſes Kirchſpiel einen großen Platz, deſſen Umzebung beinahe ganz dazu gehört, einſchließt, und daß in dieſem Stadttheile der eigentlich wohlhabende Mittelſtand wohnt; auch mag in den letzten 30 Jahren der Umſtand dazu mitgewirkt haben, daß ſehr häufig der 3. Auguſt, an dem gleichzeitig der Geburtstag des verſtorbenen Königs, Friedrich Wilhelm III., gefeiert wurde, mit einem der drei Kirmeßtage zuſammenfiel, und man von Seiten der Polizei, weil man den mit der Feier jenes Tages zuſammenfallenden öffentlichen Jubel, ja die Ausgelaſſenheit gern ſah, hier beſonders die Zügel ſchießen ließ. Namentlich wogt auf dem Altenmarkt während den drei Kirmeßtagen eine große Menſchenmaſſe beſtändig umher und die Kinder der umgebenden Häuſer und anſtoßenden Straßen brennen hier, mehr wie dieß anderwärts geſchieht, in ausgelaſſener Luſt Kanonenſchläge und Schwärmer ab. Vor mehreren Jahren hatten ſich die Bewohner dieſes Stadttheils vereinigt, zur eigenen Beluſtigung auf dem Altenmarkt ein ſogenanntes Volksfeſt in der Art, wie man es bei vielen Kirchweihen und Schützenfeſten findet, zu veranſtalten, mit Sacklaufen, Baumklettern und ähnlichen Dingen. Die große, dadurch herangezogene Menſchenmaſſe wurde immer lauter und aufgeregter und man ſah ſich endlich veranlaßt, den Platz vermittelſt militäriſcher Maßregeln zu ſäubern. Eine Abtheilung Soldaten marſchirte langſamen Schrittes mit dem Gewehre im Arme über den Platz, wodurch es mit Leichtigkeit gelang, die ganze Menſchenmaſſe, die ſich auf dem Platze befand, ohne Anwendung aller weiteren Gewaltmaßregeln zu zerſtreuen. Sich hierauf beſchränkend zog ſich das Militär zurück, ohne in die umliegenden Straßen zu dringen und ohne mit dem Kirmeßunfug zugleich die Kirmeßluſt zu verſcheuchen.

In dieſem Jahre fiel der erſte Tag der Brigitten-Kirchweih, d. h. der Sonntag auf den 2. Auguſt. Wie immer fand ſich am Abend eine große Maſſe von Menſchen in den betreffenden Straßen und namentlich auf dem Altenmarkt ein, die am Sonntag um ſo größer iſt, als die Menge der Spaziergänger ebenfalls dahin zieht.

Digitized by Google

Von Seiten der Polizei war der Polizei-Commiſſär Lutter mit einer Anzahl Gensd'armen und Polizei-Sergeanten beauftragt, für die Aufrechthaltung der Ordnung an dieſem Tage Sorge zu tragen. Es fiel keine Unordnung vor, die im geringſten zu einer außerordentlichen Maßregel Veranlaſſung gegeben hätte, auch keine Neckereien gegen die Polizei, welche ſo leicht bei ähnlichen Gelegenheiten vorkommen. Im Gegenſatze zu den Vorfällen des folgenden Tages ſchreibt man dies dem Zutrauen zu, das der oben genannte Beamte bei dem Geſammtpublikum genießt und ſeiner Umſicht, da er die ihm zugeſellten Polizeimannſchaften nicht auf einen Punkt concentrire, wodurch ſchon von vorn herein die Aufmerkſamkeit eines Jeden auf ſie gelenkt wird und ſie eine gewiſſermaßen drohende Stellung einnehmen, ſondern ſie auf verſchiedene Stellen des Platzes und in die umliegenden Straßen vertheilte.

Montag den 3. Auguſt, als dem zweiten Tage der Kirchweih, war ebenfalls während des ganzen Abends der Altenmarkt mit umhergehenden Menſchen angefüllt. Für dieſen Tag war der Polizeikommiſſär Schmitz, ein Mann, der bisher nicht verſtanden hat, ſich das Vertrauen des Publikums zu erwerben, mit der Aufrechthaltung der Ordnung beauftragt. Wie immer liefen auch viele Knaben ſingend und lärmend über den Platz, es fielen mehrere Schüſſe, auch wurden Schwärmer und Kanonenſchläge abgebrannt. Der obengenannte Polizeikommiſſär hatte die Mehrzahl der ihm untergebenen Polizeimannſchaft um ſich verſammelt und ſtand in der Nähe der Butterwage. Wie gewöhnlich zog dies Zuſammenſtehn der Polizei Menſchen heran, und die Knaben waren wie immer geneigt, die Polizei zu necken, welche jedesmal, ſobald ſie eine drohende Stellung annimmt, ein Gegenſtand der Aufmerkſamkeit von Seiten des Volkes wird. Es mögen nun, das iſt leicht möglich, Schwärmer und Kanonenſchläge vielleicht abſichtlich in der Nähe der Polizei abgebrannt worden ſein, die Polizeimannſchaft ſuchte dieſem Unfug mit dem gezogenen Säbel zu wehren, ein Gensd'arme zog dabei beſtändig den Säbel drohend halb aus der Scheide und ließ ihn dann wieder hineinfallen. Kurz dies alles

Digitized by Google

wirkte darauf hin, die Zahl der Neugierigen um die Polizei herum zu vermehren, und die Knaben, die ſich nun unter dem Schutze einer Volksmaſſe ſahen, auch immer kühner zu machen. Je drohender die Polizei ſich mit der Abſicht einzuſchreiten zeigte, deſto mehr wurden die Knaben zur Verhöhnung angetrieben und es ſind wahrſcheinlich auch Steine aus der umſtehenden Volksmaſſe beſonders von Seiten der Knaben auf die Polizeimannſchaft geworfen worden, welche ſich endlich in das Lokal der ſogenannten Butterwage in den nach dem Altenmarkt zu gelegenen unteren Räumen des Rathhauſes zurückzog, worauf von Außen her mehrere Steinwürfe auf die Fenſter dieſes Lokals folgten. Schon vorher hatten andere Vorfälle auf der Nordoſtſeite des Altenmarkts gegen die Mühlengaſſe zu die dort einhergehenden Leute in große Erbitterung verſetzt. Dort ſtanden nämlich vier Gensd'armen, von denen einer, der als zu den Berittenen gehörend bezeichnet wird, ſich mannichfache Thätlichkeiten zu Schulden kommen ließ. Auch dort trieben ſich Jungen umher, welche unter Lachen und Singen einige Schwärmer abbrannten. Der bezeichnete Gensd'arm lief ihnen mehrmals nach, ohne ihrer habhaft werden zu können, da ſie ſich unter die vielen dort ſtehenden Leuten zerſtreuten, und dadurch Gelegenheit bekamen, die Polizeimannſchaft zu verhöhnen. Der Gensd'arme ſuchte ſich nun ſtatt deſſen an ruhig vorübergehenden Leuten zu vergreifen, die er fürchterlich maltraitirte, und dann jedesmal triumphirend zu ſeinen Kameraden zurückkehrte, welche ſich in keiner Weiſe an dieſen Thätlichkeiten betheiligten. So fiel er unter Anderen einen ruhig einhergehenden Mann, der nach der Mühlengaſſe wollte und in keiner Weiſe Veranlaſſung durch Inſulten u. ſ. w. gegeben hatte, in der Weiſe an, daß er ihm einen flachen Hieb mit blankem Säbel über den Rücken verſetzte. Aehnliche Vorfälle wiederholten ſich in kurzer Zeit mehrmals und erregten in hohem Grade die Aufmerkſamkeit der umſtehenden Leute, welche ſich laut und mißbilligend über die zugeſehenen Mißhandlungen äußerten. Dadurch gerieth der bezeichnete Gensd'arm in immer größere Wuth; während die Jungen ihre kleinen Neckereien beſtändig fortſetzten, eilte er ihnen jedesmal

Digitized by Google

wüthend nach, und ſtürzte blindlings auf die in der Nähe befindlichen Leute zu, welche nicht ſchnell genug aus dem Wege kommen konnten. So hieb er auch unter anderem mit blankem Säbel auf den Arm einer Dame, die mit einem Herrn über den Altenmarkt ging, ſo daß ſie niederſtürzte. Solche Thätlichkeiten, die ſich, wie Herr Philipp Heinrich Heinrichs verſichert, der den ganzen Vorfall in Begleitung des Zimmermeiſters Herrn Karl Schmitz zugeſehen hat, in Zeit von einer ſtarken halben Stunde wohl ſechs bis ſieben Mal wiederholten, regten die Leute immer mehr auf, zogen ihrer immer mehr heran und waren wahrlich nicht dazu geeignet, um in der That die Ordnung zu handhaben. Später begaben ſich auch dieſe Gensd'armen, da das Lärmen immer größer wurde, zu dem Polizeikommiſſär Schmitz, und zogen ſich wahrſcheinlich mit ihm in die Butterwage zurück.

Gegen 9 ein halb Uhr, kurze Zeit vor dem Zurückziehen in die Butterwage, ſcharrten die Kinder dürres Laub, womit die Straße am Tage vorher beſtreut worden war, auf dem Altenmarkt zuſammen, und ſteckten es an; Gensd'armen und Polizeidiener verjagten die Jungen, welche bei dieſer Gelegenheit mit Steinen auf jene warfen. Der anweſende Polizeikommiſſär v. Greß, befahl nun, die Umſtehenden wegzutreiben, wobei ſie mit gezogenen Säbeln auf die Menge losgingen und mit flachen Hieben blindlings darauf ſchlugen. Die Knaben, die ſich nun hinter die Leute zurückgezogen hatten, warfen mit Steinen nach der Polizeimannſchaft, während die Menge der Erwachſenen noch immer mißbilligend ſich über das Verfahren der Polizei äußerte. Der Polizeikommiſſär von Greß und der Polizei-Sergeant Friedrichs wurden an dieſem Abende durch Steinwürfe verletzt. Es mag unnöthig ſein, noch mehr ſolcher einzelner Vorfälle zu erwähnen, die eben bemerkten genügen, ſich ein Bild über die Vorfälle auf dem Altenmarkte an dieſem Tage zu entwerfen. Es iſt gewiß, daß die Menge, namentlich die Kinder, die gewohnten Kirmeß-Ausgelaſſenheiten trieben, und dabei die Polizei neckten, es iſt aber auch eben ſo gewiß, daß die Polizei einestheils eine herausfordernde Stellung eingenommen hatte, anderntheils die Art und

Digitized by Google

Weiſe, wie ſie einſchritt, eine höchſt rohe geweſen und, ſtatt zu beruhigen, nur geeignet war, die Menge, die ohnehin ſich der Kinder annimmt, ſobald ſie verfolgt werden, ſelbſt wenn ſie unrecht haben, zu erbittern, und Unordnungen zu veranlaſſen. Es iſt ferner Thatſache, daß, als einmal Erbitterung auf beiden Seiten vorhanden war, man von der einen Seite mit rohen Säbelhieben, welche zum Theil gewiß Unſchuldige trafen, von der andern Seite mit Steinwürfen ſich zu rächen ſuchte.

Alle dieſe Vorfälle wirkten jedoch dahin, daß die Polizei ſich für zu ſchwach hielt, die auf dem Altenmarkte befindliche Menſchenmaſſe zu zerſtreuen, wie dies auch deutlich aus dem Rückzug in die Butterwage hervorgeht. Die beiden Kommiſſarien requirirten daher Militair von Seiten der königlichen Kommandantur, welche ſofort ein Piket von 50 Mann des 28. Infanterieregiments zu ihrer Verfügung ſtellte. Späterhin wurde ihnen noch eine Verſtärkung von 50 Mann, ſo wie eine gerade von einer Felddienſtübung zurückkehrende Kompagnie des 16. Infanterieregiments überwieſen, welche Verſtärkungen jedoch laut der Bekanntmachung des Herrn Generalprokurators Berghaus vom 25. Auguſt nach einem amtlichen Bericht nicht in Thätigkeit gekommen ſein ſollen. Als das erſterwähnte Piket nach 9¼ Uhr auf dem Altenmarkt angekommen war, wurden die dort befindlichen Leute ohne alle Aufforderung, wie ſie in den Geſetzen vorgeſchrieben iſt, mit gefälltem Bajonnet weggetrieben, indem das Piket über den Markt vorrückte, wobei die Polizeidiener und Gensdarmen, der Polizeikommiſſär Schmitz an der Spitze, mit gezogenen Säbeln mitwirkten, ſo daß die Leute nach allen Richtungen auseinander liefen (Ferdinand Wallich)*). Hierauf wurden die Zugänge zum Markte beſetzt, ſo daß man Niemanden mehr dahin gehen ließ. Die wenigen, die nun noch auf dem Markte waren, wurden von den Polizeimannſchaften, und zwar einzeln mit Säbelhieben weggetrieben, ſo daß der Platz bald ganz leer war; nur die Bewohner der umliegenden Häuſer ſtanden hier und

*) Die eingeklammerten Namen ſind Zeugen.

Digitized by Google

da noch in ihren Thüren. Der oben bezeichnete berittene Gensdarme zeichnete ſich auch nun wieder aus, indem er mit gezogenem Säbel dieſe Leute, obgleich der Markt ganz leer war, in den gröbſten Redensarten aufforderte, „ſich in ihre Häuſer zu ſcheeren," ja als einer derſelben, der Herr Anton Sieger jun., ihm bemerkte, er ſtehe vor ſeiner eigenen Hausthüre und würde dort wohl ſtehen bleiben dürfen, faßte er ihn beim Arme, zog ihn einige Schritte von der Thüre weg und ſchlug ihn heftig mit dem Säbel über den Rücken (Franz Pohl). Auch die Leute, die nach ihren Wohnungen auf dem Altenmarkt gehen wollten, wurden entweder nicht durchgelaſſen oder heftig inſultirt. So wollte unter Andern der 17 Jahr alte Karl Hummelsheim nach dem Hauſe ſeines Stiefvaters, Herrn Heinrich Sittmann gehn; an der Ecke der Mühlengaſſe erſuchte er die Soldaten, ihn durchzulaſſen, mit der Bemerkung, daß er auf dem Altenmarkt Nr. 8 wohne, deſſen ungeachtet griffen ihn die Soldaten gewaltſam an, ſchleppten ihn auf den Altenmarkt, wo er von Soldaten, Gensdarmen und Polizeidienern durch Kolbenſtöße und Säbelhiebe verwundet, dann erſt arretirt und unter beſtändigen Stößen und Schlägen nach dem ſtädtiſchen Depot gebracht ward. Erſt Nachts 1 Uhr gelang es ſeinem Stiefvater ihn dort zu befreien und nach Hauſe zu bringen, wo er während zweier Tage das Bett hüten mußte. Solche Vorfälle ereigneten ſich an mehreren Zugängen des Altenmarktes, der Hauptſchauplatz derſelben war aber nach 10 Uhr an dem nordweſtlichen Zugange und den anſtoßenden Straßen, Bürgerſtraße und unter Taſchenmacher. Statt weiterer Beſchreibung wollen wir hier eine ſchriftliche Auseinanderſetzung folgen laſſen, welche der an der dortigen Ecke wohnende Herr C. J. Pielſticker dem hieſigen Oberprokurator eingeſandt hat:

„Am 3. Auguſt gegen 10 Uhr Abends, wo ich und meine Hausgenoſſen im Begriffe waren uns ſchlafen zu legen, hörten wir plötzlich ein ſchreckliches Geſchrei. Wir liefen ans Fenſter und ſahen, wie in dieſem Augenblick Polizeibeamte, Gensdarmen, wie auch ein ſtädtiſcher Nachtwächter auf wehrloſe, ruhige Bürger, ohne Gnade und

Barmherzigkeit in der größten Wuth einhauten, ſo daß meine Frau und meine übrigen Hausgenoſſen dies empörende Einhauen nicht anſehn konnten und weinend zurücktraten. Bei dieſen Angriffen von Seiten der bewaffneten Macht fiel mir vor Allem ein Nachtwächter auf, der einen armen alten Mann, welcher bereits zu Boden geworfen, auf eine abſcheuliche Weiſe mit ſeinem dicken Stock ſchlug, darauf die vor ihm ſtehenden Perſonen ohne Unterſchied zurück drängte und zu Boden ſchlug; ferner ein reitender Gensdarme, der in einem fort mit ſeinem Säbel auf alle Bürger einſchlug. Nachdem nun der vorerwähnte Angriff auf die Bürger geſchehen und der Altenmarkt ſo zu ſagen frei war, ein Piquet Militair zwiſchen meinem Hauſe und der Bechergaſſe aufgeſtellt worden, konnte ich mich nicht enthalten, an meine Thüre zu treten und meine größte Entrüſtung über den eben erwähnten Angriff den an meinem Hauſe aufgeſtellten Soldaten und namentlich einem dabei ſtehenden Polizeiſergeanten, der mir betrunken ſchien und mit bloßem Säbel da ſtand, zu äußern und dieſem zu bemerken, daß auf eine ſo ſchändliche Weiſe weder hier noch irgend wo wohl jemals verfahren worden ſei, worauf dieſer dann auch erwiederte, es ſei auch wahr. Ich trat jetzt wieder ins Haus und glaubte, es würde jetzt Alles abgemacht ſein und ruhig werden. Kaum auf meinem Zimmer zurück, hörte ich auf verſchiedenen Stellen des Altenmarkts und der Bechergaſſe Geſchrei und Schlagen mit Säbeln. Ich begab mich ans Fenſter und ſah leider, wie jetzt fortwährend einzelne ruhige Bürger, die die Bechergaſſe oder den Altenmarkt paſſiren mußten, auf die brutalſte Weiſe von der bereits bemerkten Militairmacht angeredet und auf die Bemerkung von Seiten der Bürger, man möge ſie ruhig nach Hauſe gehen laſſen, ſofort mit Schlägen und Kolbenſtößen ohne die geringſte Veranlaſſung angegriffen wurden, und war es dann nicht einmal genug, wenn ein Bürger in die Hände dieſer Leute fiel, von Einem ſo unmenſchlich behandelt zu werden, nein, es fielen dann gleich mehrere Soldaten über dieſen ruhigen Bürger her. Nicht eine einzige Widerſetzlichkeit hat von Seiten des Publikums, welches, wie oben bemerkt, von den Sol-

Digitized by Google

daten ꝛc. ſo ſchändlich behandelt worden, vor meinem Hauſe ſtatt gefunden. Ein einzelner Bürger, der durch das Piket an meinem Hauſe durchgelaſſen, um unter Taſchenmacher zu gehen, wurde vor dem Hauſe meines Nachbars Hanſen von Soldaten mit Kolbenſchlägen auf die ſchändlichſte Weiſe zu Boden geworfen, wieder fortgeführt von dieſen Soldaten, konnte ſein zurückgelaſſener Hut den Bajonetſtichen eines Soldaten nicht entgehen. Gegen eilf Uhr Abends hörte ich und meine Hausgenoſſen in dem Augenblick, wo die bewaffnete Macht in der Bechergaſſe auf einige Bürger und Frauenzimmer wüthend eingehauen hatten, daß ein Vorgeſetzter den Soldaten zurief: Nun kommt einmal her, ihr lieben Leute, das iſt nicht nöthig, daß ihr auf die Leute ſchlagt, das kann zu nichts dienen. Ein Weiteres konnten wir nicht verſtehen. Nach dieſer Zeit wurde es ruhiger und wurde mein Nachbar, Herr Kothes, gegen 11¼ Uhr aus einer Geſellſchaft zurückkehrend, von dem an meinem Hauſe ſtehenden Piket Soldaten im erſten Augenblick nicht durchgelaſſen, auf ſeine Bemerkungen dagegen im Gegentheil von einem Soldaten mit einem Kolbenſtoß traktirt, worauf ich aus dem Fenſter rief, er ſolle den Herrn General von der Lundt rufen, der in der Nähe ſtand. Auf dieſe Bemerkung ließ das Piket den Herrn Kothes paſſiren. An ſeinem kaum 10 Schritte entfernten Hauſe angelangt, wurde derſelbe auf's Neue von einem Gensdarmen inſultirt."

Dieſe Beſchreibung mag genügen ſich einen Begriff zu machen, in welcher Weiſe dort verfahren wurde; ähnliche Beſchreibungen machen Alle, die in den benachbarten Häuſern wohnen oder zufällig ſich da befanden. (Carl Wunibald Otto, Kothes, Dreeſen, Advokat Rücker, Carl Rücker, Wittwe Rücker, Guſtav Rücker, Julie Rücker, J. L. Claſen).

Die Rohheit, welcher der in dem Schreiben des Herrn Pielſticker erwähnte Nachtwächter ſich zu Schulden kommen ließ, bezeugen beinahe Alle und nicht allein dort, ſondern auch in den anliegenden Straßen bis an den Hof, überall wird von ihm erzählt, wie er mit ſeinem dicken Stocke durch die Soldaten durch auf unſchuldige Leute, zu

ſogar auf Frauenzimmer geſchlagen habe, wie dies unter Anderen der Familie des Landwehr-Feldwebels Zerbſt, der im Civilanzuge mit mehreren Damen über die Straße kam, unter den beleidigendſten Ausdrücken an dem Eyweiler'ſchen Hauſe, welches die Ecke der Straße unter Taſchenmacher und am Hof bildet, geſchehen iſt. Viele Leute wurden bei dieſen Begebenheiten verletzt. (Friedr. Aldenbrück, Michel Faßbender, Heinrich Odenkirchen junior, Georg Fedeler, Joſeph Rickmann, Chriſt. Joh. Leers ꝛc.)

Die Vorfälle in der Bürgerſtraße und unter Taſchenmacher entſtanden dadurch, daß mehrere Menſchen, als man anfing an den Zugängen des Altenmarkts einzuhauen und einzuſtoßen, in dieſe Straße und in die kleine Budengaſſe flüchteten und unter beſtändigen Mißhandlungen von Soldaten, Gensd'armen, Polizeidienern und jenem Nachtwächter verfolgt wurden. (Wittwe Rücker, Robert, Carl und Guſtav Rücker, Horn-Gibian, Maſſau). Bald darauf ſtellte ſich ein Piket Soldaten an dem unteren Ende der Bürgerſtraße auf, welche ohne Schonung auf alle losſtürmten, die vorübergingen. Zwei Offiziere waren bei ihm, der eine, Lieutenant Riemer, namentlich in einem nicht dienſtmäßigen Anzuge. Sie ließen nicht allein alle dieſe Mißhandlungen geſchehen, ſondern feuerten die Soldaten noch ſogar dazu an. Einer der Soldaten nahm einmal einen Gegenſtand, ob Stein oder Holz, läßt ſich nicht ſagen, von der Erde auf und warf damit nach einem Frauenzimmer, welches in einem Fenſter des erſten Stockwerks des Herrn J. L. Claſen unter Taſchenmacher Nr. 1. einen Laden zumachen wollte (Robert, Carl und Guſtav Rücker). Einer der dort kommandirenden Lieutenants befahl auch den Soldaten das genannte Haus zu ſtürmen, wenn noch ein Steinwurf daraus käme, obgleich damals der Eigenthümer ſich mit ſeinen ſämmtlichen Hausgenoſſen unten im Hausgang befand und die Fenſter ſchon alle geſchloſſen waren. (J. L. Claaſen).

Es läßt ſich nicht mit Beſtimmtheit behaupten, ob in dieſer Gegend von den Fliehenden auch Steine auf das Militair und die Polizeimannſchaft geworfen worden ſind, aber

Digitized by Google

bei der Gereiztheit über die Scenen der Brutalität, die dort vorgefallen waren, iſt dies leicht denkbar, ja ſogar wahrſcheinlich; ſo viel iſt aber gewiß, daß auch Soldaten auf die Bürger geworfen haben, dies beweiſt nicht allein der obenbezeichnete Vorfall, ſondern auch noch, daß die Herren Wallich, Johann Andreas Wirtz, Glenmes, wie ein derartiger Steinwurf von Seiten eines Soldaten geſchah, geſehen haben. Die wirklichen oder die vermeintlichen Steinwürfe, vielleicht auch die der Soldaten ſelbſt, gaben aber zu der Meinung Veranlaſſung, als würde aus den Häuſern und namentlich von den Dächern derſelben auf die Soldaten geworfen, eine Meinung, welche die Offiziere veranlaßte die betreffenden Häuſer unterſuchen und im Fall ſie nicht gleich geöffnet wurden, gewaltſam erbrechen zu laſſen. Dies geſchah unter Anderem an dem Hauſe des Bierwirths Herbertz unter Taſchenmacher. Da behauptet wurde, es ſei auch aus dieſem Hauſe geworfen worden, ſo erſuchte Herbertz den Polizei-Sergeant Heilmann doch ſein Haus durchſuchen zu laſſen, um ſich von der Unwahrheit der Behauptung der Soldaten durch den Augenſchein zu überzeugen. Dieſer Aufforderung willfahrte Heilmann, indem er ſich in die oberen Räume dieſes Hauſes begab, nachdem vorher die Hausthüre abgeſchloſſen worden war, damit Niemand entwiſchen könne. Unterdeſſen befahl der unten commandirende Lieutenant den Soldaten unter der Behauptung, es ſei abermals aus dieſem Hauſe geworfen worden, die Hausthüre einzuſchlagen, welches auch ſofort von den Soldaten vermittelſt Kolbenſtößen verſucht wurde. Herbertz rief nun aus dem Fenſter: „ich laſſe Niemanden ein, denn die Polizei iſt ſchon im Hauſe, ich kann aber auch mein Ehrenwort darauf geben, daß Niemand aus meinem Hauſe geworfen hat.“ „Was Ehrenwort, dummes Zeug,“ entgegnete der Lieutenant; worauf Herbertz erwiederte: „Ich glaube, daß das Ehrenwort eines Kölner Bürgers wohl eben ſo viel gilt, als das eines preußiſchen Lieutenants.“ Unterdeſſen öffnete der ꝛc. Heilmann, der nichts im Hauſe gefunden hatte, die Thüre, an der, wie ſich am anderen Morgen bemerken ließ, ein ſchwerer Flügel ganz

Digitized by Google

voller Riſſe war. (Chriſtian Herbertz, Kaufmann Ritzefeld, Buchbinder Steinbach, Meſſerſchmidt Maſſau.) In ähnlicher Weiſe unterſuchte man das Haus des Kaufmanns C. A. Wirtz, in deſſen oberen Stockwerken ſich ebenfalls Niemand vorfand. Uebrigens iſt ſofort an demſelben Abend dem in der Nähe ſtehenden zweiten Stadt-Commandanten, General-Lieutenant von der Lundt, Anzeige über das Benehmen des Militairs überhaupt und des erwähnten Lieutenants Riemer insbeſondere gemacht worden. Gegen 10½ Uhr kamen nämlich die Herren Franz Raveaux, Theodor Herr, Fr. Seyfried, F. Ochſe-Stern, Rob. Romberg und M. Seligmann auf den Altenmarkt, wohin ſie gelangten, nachdem auf ihr Befragen das am ſüdlichen Eingange ſtehende Piket erklärt hatte, man könne ungehindert über den Markt gehen. Auf dem Altenmarkt fanden ſie nur wenige Leute. Am nordweſtlichen Theile deſſelben wurden ſie plötzlich, ohne daß irgend eine Unruhe erregende Bewegung vorgefallen wäre, von Polizeidienern mit gezogenem Säbel überfallen, einer Aufforderung in den roheſten Ausdrücken, ſich zu entfernen, folgten gleichzeitig Säbelhiebe, ohne daß im Geringſten ein Wort von Widerſpenſtigkeit von ihrer Seite geäußert worden wäre. Raveaux und Romberg erhielten bei dieſer Gelegenheit Säbelhiebe über den Rücken und die Schulter von einem Polizei-Sergeanten. Sie wurden unterdeſſen von einem Kreiſe von Soldaten umzingelt und gegen die Bürgerſtraße zu gedrängt, wo ſie ſich in das Wirtz'ſche Haus flüchteten. Die Gräuelſcenen, die ſie hier ſahen, die Mißhandlungen, welche die Soldaten an Leuten ohne Rückſicht auf Alter und Geſchlecht ausübten, namentlich aber die Art und Weiſe, wie der nicht dienſtlich angezogene Lieutenant Riemer die Soldaten zu ſolchen Handlungen anfeuerte, veranlaßten ſie, in Begleitung des Hrn. C. A. Wirtz zu dem Stadt-Commandanten zu gehen, um dieſem davon Anzeige zu machen. Durch eine Hinterthüre des Wirtz'ſchen Hauſes entkommen, ſuchten ſie zuerſt den Hrn. General-Lieutenant Grafen von Kanitz, und als ſie erfuhren, dieſer ſei nicht in der Stadt anweſend, den zweiten Commandanten, General-

Digitized by Google

Lieutenant von der Lundt, auf, den ſie endlich nach längerem Suchen in der Nähe des Schauplatzes der eben erwähnten Ereigniſſe fanden, nachdem ſie von dem an ſeiner Wohnung ſtehenden Militairpoſten erfahren hatten, daß er bereits durch andere Bürger abgeholt ſei. Nachdem dem Hrn. Commandanten alles Geſchehene mitgetheilt, auch der betreffende Offizier namhaft gemacht worden war, verſicherte er die Sache würde unterſucht werden, übrigens könne er nichts thun, da das Militair den Anordnungen der Polizei für dieſen Abend unterworfen ſei, welche durch erhaltene Steinwürfe gereizt, zu einem ſo energiſchen Einſchreiten veranlaßt worden ſei.

Dieſer Beſchreibung der Ereigniſſe des 3. Auguſt könnten noch viele Einzelnheiten hinzugefügt werden; übrigens muß zur Characteriſtik des Ganzen noch bemerkt werden, daß man bis auf den Domhof die Leute verfolgt, und daß auch diejenigen, welche die Leitung übernommen hatten und denen es obgelegen hätte, bei Handhabung der Ordnung auch alle Unordnungen und unnöthige Gewaltſamkeiten der zur Handhabung der Ordnung herbei geholten Mannſchaften zu vermeiden, ſich grade an den Gewaltſamkeiten, wie die beſchriebenen, perſönlich betheiligten, abgeſehen davon, daß ſie dazu anfeuerten. So verſichert unter Anderem Herr Eduard Hartmann ausdrücklich, er ſei auf dem Wege nach ſeiner Wohnung in der Budengaſſe von dem Altenmarkt her, als er ſich, der Aufforderung des Polizei-Commiſſairs Schmitz folgend, hätte entfernen wollen, im Weggehen von demſelben perſönlich von hinten her mit dem Säbel in den Arm geſtochen worden, in Gegenwart von Heinrich und Joſeph Rickmann. Auch hat Herr Ferdinand Wallich aus ſeiner Wohnung in der kleinen Budengaſſe geſehen, wie zweimal Leute, die durch dieſe Straße kommend, auf das in der Bürgerſtraße ſtationirte Piket ſtießen, von dem daſelbſt commandirenden Offizier perſönlich mit dem blank gezogenen Degen gehauen worden. Gegen 11½ Uhr war überall Alles vollkommen ruhig.

Es iſt erklärlich, daß die Ereigniſſe dieſes Tages große Erbitterung hervorgerufen hatten. Man hätte denken ſollen,

Digitized by Google

die Polizeibehörde hätte ſich die Nutzanwendung daraus gezogen, daß man bei vorhandener Unordnung, die Ordnung nur dadurch herſtellen kann, wenn man ſelbſt Ordnung und Mäßigung beweiſt, daß im Gegentheil, ſobald man unnütze Gewaltthätigkeiten ſolchen entgegenſtellt, ſtatt Ordnung, Aufreizung und Erbitterung bewirkt wird; man hätte ferner denken ſollen, die Militairbehörde, die von dieſen Vorfällen vollkommen unterrichtet war, hätte eingeſehen, daß es den commandirenden Offizieren beſonders einzuſchärfen ſei, Mäßigung und Ruhe zu empfehlen und zu handhaben, um ſicher zu reüßiren, ſelbſt wenn ſie noch ſo ſehr gereizt wären; denn grade dadurch muß ſich das disciplinirte beſtimmten Befehlen untergebene Militair im Vortheile gegen die undisciplinirte Volksmaſſe, bei der jedes Individuum ſeiner eigenen augenblicklichen Laune und Aufregung folgt, zeigen und ſeine Ueberlegenheit ruhig und ſicher beweiſen. Wir wollen ſehen, wie dieſe auf die Wirklichkeit, auf vorhandene Thatſache ſich gründenden Lehren den folgenden Tag benutzt wurden.

Am folgenden Tage Dienſtag den 4. Auguſt dem dritten Kirmeßtage Abends ſtellte die K. Commandantur, wie es in der Bekanntmachung des H. General-Procurators Berghaus vom 25. Auguſt d. J. heißt, auf Requiſition der Polizei-Direction von jedem der ſechs Bataillone der Garniſon, ſo wie von der 7. Pionier Abtheilung 1 Offizier, 4 Unteroffiziere und 30 Mann, welchen annoch eine Abtheilung von 30 Dragonern mit einem Offiziere ꝛc. hinzutrat, um nach Anordnung der Polizei-Behörde die erforderlichen Maaßregeln zu treffen und die Ordnung zu handhaben. Man rückte alſo ſchon auf den Kampfplatz, noch ehe ein Feind ſich zeigte, man wiederholte im Größern, was Polizei-Commiſſär Schmitz am Tage zuvor im Kleinen erfolglos verſucht hatte, nämlich durch eine drohende Stellung zu imponiren, um den Unordnungen vorzubeugen. Eine dieſe Maßregel betreffende Bekanntmachung war weder während des Tages noch am Abend erſchienen und viele Menſchen ſtrömten theils aus Kirmesluſt theils aus Neugierde dem Altenmarkt und den umliegenden Straßen nichts Böſes ahnend zu.

Digitized by Google

Es iſt unbekannt geblieben, aus welchen Gründen die Commandantur aus allen Bataillons und Truppenabtheilungen Mannſchaften beordert hat; eine ſtrengere Ordnung und beſſere Haltung der Disciplin wäre wenigſtens von einem einzigen zuſammenhängenden Bataillon zu erwarten geweſen.

Zwiſchen 6 und 7 Uhr rückten dieſe verſchiedenen Abtheilungen auf den Altenmarkt; Major Schwartz, Adjutant des erſten Stadtcommandanten General-Lieutenant von Kanitz, welcher damals gerade zu ſeiner militäriſchen Ausbildung das Commando über ein Infanterie-Bataillon führte, war Offizier du jour und übernahm in dieſer Eigenſchaft das Commando über die herangezogenen militäriſchen Streitkräfte. Er vertheilte mit dem anweſenden Polizei-Inſpector Brendamour die verſchiedenen Abtheilungen Behufs der Abſperrung des Altenmarktes an den einzelnen Zugängen, worauf Gensd'armen und Polizei unter Mithülfe des Militairs die auf dem Platze befindlichen Leute forttrieben, ſo daß er in kurzer Zeit gänzlich geleert war. Da von nun an beinahe Niemanden der Zugang zum Altenmarkte geſtattet wurde, ſo blieb auf dieſem Platze während des ganzen Abends Alles ruhig, und man hätte denken ſollen, daß er nicht der Schauplatz blutiger Ereigniſſe geworden wäre. Deſto fürchterlicher ſteht eine einzelne That da, die daſelbſt verübt wurde, die durch ihre Ausführung, durch die ſie begleitenden Umſtände und durch ihre Folgen wahrhaft Schrecken erregend iſt und die Entrüſtung nicht allein der ganzen Stadt ſondern auch Aller deren, die ſie bis jetzt vernommen, hervorgerufen hat.

Als der Markt nämlich ganz leer war, des Abends gegen 10 Uhr, gingen mehrere Leute von dem nordweſtlichen Eingange durch das Militair durch in die Bechergaſſe hinein, einer von ihnen, der Faßbindergeſelle Statz nahm ſeinen Weg ganz allein an der Pumpe vorbei nach der Zollſtraße zu. Als er gewöhnlichen Schritts bis an die Pumpe gegangen war, ſah er ſich von Gensdarmen und Soldaten verfolgt, ohne daß man die geringſte Widerſetzlichkeit von ſeiner Seite geſehen hat und fing an zu laufen

Digitized by Google

indem er ihnen zurief, er wohne auf dem Buttermarkte und wolle nach Hauſe gehen. Das Militair zog ſich nun zurück und nur zwei Gensdarmen folgten ihm, von denen der eine ihm alsbald einen Hieb mit dem Säbel über den Kopf verſetzte, während der andere noch weiter nachlief und mit ſolcher Wuth mit dem Säbel auf ihn einhauen wollte, daß er, da der Hieb nicht traf, zu Boden ſtürzte.

Alsbald rief einer von den Gensd'armen: „halter den Kerl auf, ſchlagt den Kerl todt!“ Während Statz nun gegen die Zollſtraße zulief, trat ein einzelner Soldat aus dem dort ſtationirten Infanteriepiket eine Strecke weit heraus und ſtach mit einem Bajonett von vorn nach ſeinem Leib, (Franz Pohl, Gottfried Paffrath, A. F. Köhler.)

Indem der verwundete Statz einen heftigen Schrei ausſtieß, wankte er wieder nach einer kurzen Pauſe auf den Markt zurück in der Richtung nach dem Hauſe des Herrn Schweinem zu. In der Nähe dieſes Hauſes kam Schweinem ihm entgegen während ein dort ſtehender Soldat ihn nochmals mit dem Gewehrkolben ſchlug, und brachte ihn unter Mithülfe mehrerer Bürger in ſein Haus. Bürger und Soldaten liefen nach dieſem Vorfalle in die Gegend des Schweinem'ſchen Hauſes. Als zwei junge Offiziere, die ebenfalls daſtanden, aber nicht im Dienſte waren, auf ihre Frage die Antwort erhielten, daß der Menſch erſchlagen ſei, bemerkten ſie höhniſch im Fortgehen: „ach was iſt an ſo einem Kerl gelegen!“ (Franz Pohl.)

In dem Hauſe von Schweinem ſagte der Verwundete: „ich bin geſtochen, ich ſterbe!“ Der hinzugerufene Doctor Ließem I. fand eine bedeutende Schädelverwundung und eine Stichwunde im Unterleibe.

Schweinem ließ ihn nun auf eine Bahre legen und brachte ihn, von mehreren Nachbarn begleitet, nach dem Bürgerhospital, wo er bald nachher ſtarb.

Unter Taſchenmacher ſtieß dieſer traurige Zug auf mehrere Militairpikets. Als ſie eins paſſirten, ſagte der dort commandirende Lieutenant Merges, was Schweinem ganz deutlich gehört hat: „Nun da iſt ſchon einer von

Digitized by Google

dem Lumpenpack caput; es werden heute noch mehrere nachfolgen.“

Der einzelne Wehrloſe, der durch ſein Benehmen nicht die geringſte Veranlaſſung gegeben hatte, wurde alſo auf dieſe Weiſe ein Opfer der roheſten Gewalt, der fürchterlichſten Brutalität. War er ſchuldig, hatte er wirklich Widerſetzlichkeiten begangen, was hätte die große Maſſe von Soldaten und Polizeimannſchaften hindern können, ihn den wehrloſen, einzelnen zu verhaften und ſeinem competenten Richter zu überliefern? war er unſchuldig, wer wollte ſelbſt die erſte Verfolgung, die man gegen ihn unternahm verantworten? Er ward nicht erſchlagen aus Nothwehr, denn er hatte ſich nicht widerſetzt, nicht im Intereſſe der Handhabung der öffentlichen Ordnung, denn ihm, dem einzelnen, wäre es unmöglich geweſen, inmitten der großen Militairmacht Unruhen zu ſtiften, nicht durch Zufall im Gedränge, denn er befand ſich auf einem großen menſchenleeren Platze; er wurde durch das mörderiſche Bajonett eines Einzelnen dahingeſtreckt.

Während es auf dem Altenmarkt nun fernerhin noch immer ruhig blieb, ſchlugen mehrere Soldaten an einem Laternenpfahl in der Gegend der nördlichen Pumpe die Kolben von ihren Gewehren ab und bogen die Bajonetten auf dem Straßenpflaſter krumm.

Solche Kolben warfen die Soldaten gegen die Mühlengaſſe zu, worauf der Ruf erſcholl: „hier wird mit Steinen geworfen,“ und die bewaffnete Macht ſich anſchickte das Haus von Urbach und des Nachbars zu unterſuchen, eine Unterſuchung, die doch unterblieb (Franz Pohl, Auguſt Hoenig, Gottfried Paffrath.)

Gleich darauf kam ein Nachtwächter und zeigte einen Kolben, indem er bemerkte „das ſind die Steine, womit man geworfen hat.“ (Fr. Pohl.) Die durch dieſen Vorfall am Eingang der Mühlengaſſe hervorgerufene Unruhe ward bald beſchwichtigt, wie denn überhaupt von vielen Seiten die Ordnung an dieſer Stelle lobend erwähnt wird, während in allen übrigen Zugängen zum Altenmarkt Unordnungen und Mißhandlungen vorfielen. Der Polizei-

Digitized by Google

Sergant Quetting war an dieſer Stelle mit der Handhabung der Ordnung beauftragt.

Je ruhiger es im Ganzen mit Ausnahme jener oben erzählten einzelnen Gräuelthat auf dem Altenmarkt war, um ſo unruhiger wurde es bei beginnender Dämmerung in denjenigen Straßen, welche an den verſchiedenen Eingängen des Altenmarkts liegen und militäriſch beſetzt waren. Dort war der Hauptſchauplatz der Gewaltthätigkeiten für dieſen Abend und es iſt auch keine Frage, daß dort viele Steinwürfe und mancherlei Neckereien gegen die Polizei und das Militär unternommen worden ſind. Wir müſſen die Ereigniſſe daſelbſt näher in ihren Einzelheiten in's Auge faſſen und wollen mit dem nordweſtlichen Eingange beginnen, dem Stadttheile, wo am vergangenen Tage der Schauplatz der beſchriebenen Heldenthaten war, und der auch heute wieder beſtimmt war, zum Orte der größten Gewaltthätigkeiten, welche die geſtrigen noch weit überboten, zu werden.

Gegen 7½ Uhr wurde ein Piket Infanterie am nordweſtlichen Eingange des Altenmarkts zwiſchen dem Hauſe des Herrn Pielſticker und der Bechergaſſe aufgeſtellt, und als ſich in der dahinter liegenden Straße immer mehr Menſchen verſammelten auf Anordnung des Hr. Polizei-Inſpectors Brendamour und Polizei-Commiſſärs Schmitz gegen 9 Uhr bis an den Anfang der Straßen unter Taſchenmacher vorgerückt. Kaum war dies letztere geſchehen, als ein Steinwurf, woher er kam, iſt ungewiß, erfolgte. Der Stein fiel auf eine Schraube am Helme eines Gensdarmen und verwundete ihn vermittelſt dieſer leicht am Kopfe. Im Hauſe des Hrn. Gerhartz, wo ihm die Hausbewohner alle Pflege angedeihen ließen, erholte er ſich in ganz kurzer Zeit wieder. Obgleich nun in der anſtoßenden Straße unter Taſchenmacher und Bürgerſtraße keine Unordnungen vorgefallen waren, drängten jetzt auf einmal mehrere Gensdarmen und Soldaten in dieſe Straßen und hieben ohne weitere Aufforderung mit ihren Säbeln und Gewehren auf jeden ein, der ſich zufällig dort befand, ſo wie auf die ruhig an den Thüren ſtehenden Bewohner der dortigen Häuſer. Zu dieſer Zeit ſaß Hr. Horn mit Hrn. Seligmann und deſſen Frau in ſeiner Hausflur in der

Digitized by Google

Bürgerſtraße. Ein berittener großer Gensdarm, der nach den Zeugniſſen Aller, welche die dortigen Vorfälle zugeſehen haben, während des ganzen Abends durch ſeine übermäßige Brutalität bemerkbar wurde, hieb mit dem blanken Säbel auf ſie ein, ſo daß ſie kaum Zeit genug hatten, ſich in das Innere des Hauſes zu flüchten, und während die nachfolgenden Soldaten mit ihren Kolben wider das Thürgeſimſe ſtießen, dieſe zu verſchließen. (Horn, Frau Horn, M. Seligmann, Robert, Carl und Guſtav Rücker.) Gleich darauf riefen die Soldaten, es ſei aus dem Hauſe der Frau Wittwe Falkenberg an der Ecke der Straße unter Taſchenmacher gegen den Altenmarkt zu geworfen worden. Als man an der Thüre, die auf den Altenmarkt geht, geklopft hatte, öffnete die Hausfrau, die mit zwei Ladenmädchen und ihrer Köchinn allein zu Hauſe war, die Thüre und verſichert die ausgeſprochene Behauptung ſei unwahr, man möge ihr Haus durchſuchen und ſich davon überzeugen. Nachdem der Offizier das Haus durchſucht und nichts gefunden hatte, ließ er zwei Mann auf dem Dache zurück, um einmal nachzuſehen, woher die Steinwürfe kämen und befahl ihnen dabei, um nicht geſehen zu werden, die Helme abzunehmen. Kaum war der Offizier durch die nach dem Altenmarkt zuführende Hausthüre wieder auf die Straße gekommen, als Soldaten riefen, es werde abermals aus dieſem Hauſe geworfen, man bemerke Leute auf dem Dache. Es wurde nun an der andern, nach der Straße unter Taſchenmacher zuführenden Hausthüre gepocht, und als ſie nicht gleich geöffnet wurde, commandirte ein bei dem dortigen Piket ſtehender Offizier den Soldaten zuzuſchlagen, worauf mit den Gewehrkolben die Thüre und Fenſter zertrümmert wurden. Unterdeſſen öffnete die Frau Falkenberg dieſe Thüre und ſtellte dem Offizier vor, daß ſein Camerad, der auf ihre Aufforderung dieſes beſtätigte, ihr Haus unterſucht und ſich überzeugt habe, daß von ihrem Hauſe nicht geworfen und die auf dem Dache befindlichen Leute Soldaten ſeien. Von nun an ließ man dieſes Haus in Ruhe. (Frau Falkenberg mit ihren Hausgenoſſen, Hr. Lammerz, Hänſen, Hutmacher Kleinenbroich.)

Der Polizei-Commiſſär Schmitz forderte nun die Leute auf ihre Häuſer zu ſchließen und die in den Straßen befindlichen dieſe zu verlaſſen, welches auch Alles geſchehen wäre, wenn es das Militair ſelbſt nicht gleichzeitig verhindert hätte. (Chr. Fuß.)

Ein Infanterie-Piket, welches vom Hofe her kam, drängte nämlich die Leute wieder gegen das Piket an Falkenberg's Hauſe zurück. Hier zwiſchen zwei Pikets hineingetrieben, wurde eine Maſſe Menſchen durch Kolbenſtöße, Bajonettſtiche ꝛc. verwundet.

Folgende Beſchreibung, wie ſie ein Augenzeuge, Herr J. P. Lauff, niedergeſchrieben, wird dieſen Vorfall hinlänglich deutlich machen.

„Dienſtag Abends den 4. Auguſt gegen 9 Uhr oder noch etwas nachher, ging ich allein aus dem Nelles'ſchen Weinhauſe in der Neugaſſe, nach der Straße unter Taſchenmacher hin, um zu ſehen, ob in der Kirmes noch Alles ruhig wäre und was das auf dem Markte aufgeſtellte Militair mache. Am Hofe und in der Neugaſſe gingen oder ſtanden nur ſehr wenig Leute, mehrere ſchon unter Taſchenmacher, beſonders in der Nähe der am Ende dieſer Straße aufgeſtellten Soldaten. Alles war durchaus ruhig, Bürger ſowohl wie Soldaten. Nur der dienſtthuende Offizier, ein ziemlich großer Mann mit ſtarkem blonden Barte, tobte umher unter fortwährendem Ausſtoßen von Schimpfwörtern, wie „Bürgerpack", „Hundevolk", „Kanaille" ꝛc. und behauptete, man habe aus einem anliegenden Hauſe einen Stein heruntergeworfen. Auch ſchickte er Mannſchaften in das Haus des neben dem Herbertz'ſchen Bierhauſe wohnenden Metzgers, um daſſelbe von unten bis oben zu unterſuchen, mit den Worten: „wenn wir die Hunde kriegen, ſie ſollen mir nicht die Treppe hinunter, ich werde ſie über das Dach ſchmeißen laſſen, daß ſie in tauſend Stücken auf der Straße zerſchmettern." Die Soldaten kamen jedoch zurück, ohne etwas entdeckt zu haben. Bald darauf ging ich langſam weg nach dem Hofe zu, indem ich mich noch unterwegs über die Unzeitigkeit und Zweckwidrigkeit dieſer militairiſchen Maßregeln mit mehreren Leuten unterhielt, die ebenfalls der Meinung waren,

Digitized by Google

daß gerade dadurch ernſtliche Unruhen hervorgerufen werden könnten, oder vielmehr müßten, wiewohl ſie bisher noch nichts beſonderes bemerkt hätten. An dem Eckhauſe der Neugaſſe und der Straße unter Taſchenmacher hatte ich einige Augenblicke geſtanden, als ich plötzlich den Hof hinunter einen Trupp Soldaten marſchiren hörte und bald darauf ſah. Je mehr die Soldaten heranrückten, wichen die Leute allmälig in die Neugaſſe oder unter Taſchenmacher zurück. Da ich an nichts Arges dachte, und auch allen Umſtänden nach an nichts Arges denken konnte (denn nochmals geſagt, in meiner Gegend war Alles durchaus ruhig und höher den Hof hinauf ſah man faſt keinen Menſchen, der das Militair zu einem Einſchreiten hätte veranlaſſen können), ſo blieb ich ruhig ſtehen, um die Soldaten paſſiren zu laſſen und dann den Hof hinauf wegzugehen. Plötzlich aber, ohne auch nur ein Wörtchen geſagt oder zuvor Halt gemacht zu haben, commandirte der führende Offizier: „Zur Attake, fällts Gewehr!“ (ob dies ganz genau die Worte des Commandos ſind, weiß ich nicht, da ich mich auf Militaria nicht verſtehe) und nun gings im geſchwinden Schritt mit gefälltem Bajonett an mir vorbei unter Taſchenmacher hinauf dem fliehenden Volke nach, und ich hörte den Offizier mehrmals rufen: „nur drauf zu, nur auf die Hunde los!“ Mehre Soldaten ſprangen aus der Reihe, und ſchlugen nach mir im Umkreiſe von wenigſtens 6 bis 7 Schritten einzeln daſtehende Menſchen mit ihren Gewehren. Da ich jedoch ſchnell zur Seite wich, ſo traf mich nur einer mit dem Bajonett auf dem Rücken. Da das fliehende Volk aber an der andern Seite der Taſchenmacherſtraße nicht durchkonnte, weil die Paſſage mit Militair beſetzt war, ſo wurde es hier auf einen Haufen zuſammengetrieben und nun entſtand ein derartiges Getöſe und Waffengeklirr, ein ſo fürchterliches Geſchrei und Geheul von Männern, Weibern, Kindern, daß ich feſt glaubte, ohne Blutbad und Verluſt von Menſchenleben würde die Geſchichte nicht abgehen können. Von da wandte ſich das Militair mit Gebrüll wieder zurück, ohne Zweifel um auch die nach der Neugaſſe geflüchteten Menſchen in ähnlicher Weiſe zu tractiren. Da ſie aber jetzt einzeln und wild durcheinander

Digitized by Google

wieder zurückkehrten, und es mir aus ihrem ungeſtümen Benehmen ſchien, als hätten ſie durch einen ſolchen erſten Verſuch ihre Kampfwuth erſt recht ordentlich angeſtachelt, ſo fand ich es gerathen, mich ſo ſchnell und ſo weit als möglich zu entfernen, und weiß ich nun nicht weiter, was in dieſer Gegend vorgekommen iſt.“

Mehrere Leute, die aus dem Bierhauſe von Herbertz herausgegangen waren, nachdem ſie vorher gefragt hatten, ob ſie nun ruhig paſſiren könnten, wurden dabei verwundet. (G. P. Schaaf, Schloſſermeiſter, Hilgers, Düren u. ſ. w.)

Bis unten um die Ecke des Falkenberg'ſchen Hauſes gegen den Altenmarkt zu erſtreckten ſich die Metzeleien, indem man an dieſem und dem Hauſe des Herrn Kothes zwei Menſchen mit Kolben niederſchlug, ſo daß ſie lange Zeit hindurch wie todt da lagen. Man ließ auch dieſe Menſchen noch lange dort liegen, als ſelbſt ſchon Alles wieder ruhig geworden war, bis man ſie endlich aufhob und fortbrachte. (Pielſticker.)

Es iſt von nun an unmöglich, die Ereigniſſe, wie ſie ſich in den vorerwähnten Straßen zugetragen haben, im Zuſammenhange zu erzählen, da es eine fortlaufende Reihe von Gewaltthätigkeiten war. Die Leute nämlich, welche in den dort befindlichen Häuſern von den Fenſtern aus zuſahen, können nicht genug das Entſetzen beſchreiben, welches ſie über das Zugeſehene ergriff. Viele behaupten, ſie hätten nicht mehr ferner zuſehen können, und unwillkührlich ſich von den Fenſtern zurückziehen müſſen. Die Zahl der in dieſen Straßen Verwundeten iſt eine große, auch fielen die meiſten lebensgefährlichen Verletzungen derer, die nach dem Spital gebracht wurden, hier vor. Das Gemetzel ſtieg aber auf den höchſten Grad, als zwiſchen 10 und 11 Uhr auch ein Detaſchement Dragoner die Straße hereinrückte. Es kam begleitet von einem Lieutenant und einem Stabsoffizier vom Hofe her, die Straße unter Taſchenmacher herauf bis an den Eingang der Bürgerſtraße, wo genannter Stabsoffizier „kehrt“ und „zur Attake“ commandirte.

Unterdeſſen war der Ausgang nach dem Altenmarkt

Digitized by Google

durch ein Infanterie=Piket verſperrt und vom Hofe her ſtürmte ein zweites Infanterie=Piket in die Straße hinein. So von allen Seiten gedrängt, wurden die dort befindlichen Leute immer mehr zuſammen getrieben, und mit Säbelhieben, Kolbenſtößen, Bajonetſtichen u. ſ. w. empfangen. Flehentlich baten Viele, man möge ſie doch lieber arretiren, Andere betheuerten ihre Unſchuld, und Andere klammerten ſich in der Hoffnung gerettet zu werden an die Gensdarmen und Polizeimannſchaften, ja ein Unglücklicher an den andern an. Es iſt leicht zu begreifen, daß dort eine Maſſe Verwundungen vorfielen, ja man hieb und ſtieß noch nach denjenigen, die ſchon auf die Erde geſtürzt waren. Bei dieſer Gelegenheit wurde der Privatſekretär Herr Könen zwiſchen den Häuſern von Mohr und Kleinenbroich erſt durch Säbelhiebe der Dragoner und dann durch Kolbenſtöße lebensgefährlich verwundet. Ein Ausdruck des Entſetzens ſchwebt noch in dem Munde Aller, die alles dies zugeſehen haben; auch hat der bei dem Dragoner=Piket befindliche Stabsoffizier, wie der Bäckermeiſter Mohr und der Fiſchhändler Peil es beſchrieben haben, perſönlich mit ſeinem Säbel darunter gehauen. Ein Widerſtand ſoll von Keinem geleiſtet worden ſein. (Pet. Herwegen, J. Krudewich.) Viele wurden bei dieſer Gelegenheit arretirt und unter beſtändigen Stößen und Hieben nach dem ſtädtiſchen Depot gebracht. Als die Dragoner fortgeritten waren, wüthete die Infanterie mit ihren Gewehren noch immer unter den Leuten. (P. Herwegen, J. Krudewich.)

In mehr oder weniger gewaltthätiger Weiſe verfuhr das Militair während des ganzen Abends in dieſer Straße, ſelbſt als ſie ſchon ganz leer geworden war und nur noch von Einzelnen paſſirt wurde. Viele Häuſer trugen die Spur von Zertrümmerungen an ſich und die Blutflecken bedeckten die Steine, ſo daß ſie am andern Tage noch deutlich ſichtbar waren.

Auch in den benachbarten Straßen Neugaſſe, unter Gottesgnaden, am Hofe und Domhofe ging es eben ſo her, namentlich wurde in der Neugaſſe an den Häuſern des Hrn. Lederhändler Schnorrenberg und des Weinwirths Nelles, unter dem Vorwand, es ſei daraus geworfen worden,

Digitized by Google

Fenſter und Thüren ganz zerſchlagen. Bei dem letztern hat die Polizei Feierabend geboten und ſind auch die Gäſte ſofort fortgegangen. Das dort aufgeſtellte Piket wurde befehligt von einem Offizier, die zweite Abtheilung von einem Unteroffizier oder Fähndrich, das eigentliche Commando aber war vollſtändig dem Lieutenant Merges, der nicht in Dienſtuniform anweſend war, überlaſſen, ſo daß bei jedem Commando drei Worte erſchallten.

Die Zerſtörungen an dem Nelles'ſchen und Schnorrenberg'ſchen Hauſe geſchahen auf ein ſolches dreifaches Commando und wurden die Soldaten ſcheinbar in guter Ordnung gehalten; ſo geſchah es, daß auf die hingeworfenen Worte, es werde aus dem Hauſe von Abels mit Steinen geworfen, commandirt wurde, an dieſem Hauſe die Fenſter einzuſchlagen; auf die Bemerkung aber des Kaufmanns Schnorrenberg, daß in dieſem neugebauten Hauſe Niemand wohne, erſcholl, wie angedeutet, das dreifache Commando: „Halt!“ worauf ſofort die Soldaten von der Stürmung abließen und nur noch eine Fenſterſcheibe getroffen wurde.

Um dieſe Zeit hörten die Bewohner des Nelles'ſchen Hauſes, daß ein Offizier zu den Soldaten ſagte: „Sammelt euch Steine, damit ihr ſagen könnt, ihr ſeid geworfen worden.“ (Nelles Tochter, cand. med. Becker.)

Die Wuth des nicht im Dienſte geweſenen freiwillig hier commandirenden Lieutenant Merges überſchritt alle Gränzen; ſelbſt als es ſchon leer geworden war, inſultirte und ſchlug man hier einzelne ruhig Vorbeigehende, welche auf dem Heimweg begriffen waren. Als auf dieſe Weiſe nach 11 Uhr Herr Keiſenheim, der erſt kurze Zeit in Köln anweſend, den Weg nach ſeiner Wohnung auf den Eigelſtein ſuchte, ebenfalls mit Kolbenſtößen traktirt wurde, rief Herr Bäcker Weiler aus ſeinem Fenſter: „Herr Lieutenant Merges ſind Sie im Dienſt!“ worauf er erwiederte „Nein.“

Als hier von einigen Jungen geworfen wurde, ſchrie derſelbe Lieutenant, auf das Haus des Hrn. Fiſcher zeigend: „Hier iſt geworfen worden, ſchlagt das Haus ein,“ worauf die Soldaten die Laden eines Aushängekaſtens zerſchlugen. (W. Länenſchloß, Wittwe Urr, J. Weiler.)

Digitized by Google

Auch am Hof hinauf wurde die größte Brutalität verübt. Statt einer Beſchreibung folgt hier auszugsweiſe ein Bericht, der von dem Hrn. Advokat-Anwalt Schölgen und Wundarzt und Geburtshelfer Zopp über die dortigen Vorfälle dem Königl. Oberprocurator eingereicht wurde:

„Ew. Hochwohlgeboren beehren ſich die Unterzeichneten über die Vorfälle vom 4. d. M. Nachfolgendes gehorſamſt zu berichten.

Es war etwa 9¼ Uhr Abends als ſich auf unſerer Straße, am Hof hin, urplötzlich ein wüſter Lärm erhob. Wir eilten an die Fenſter und ſahen, wie eine Abtheilung Infanterie bewaffnet die Straße hinaufſtürmte, Alles, was ihr in den Weg kam, niederwarf, und auf's Empörendſte mißhandelte.

Um 9 Uhr waren wir nach Hauſe gekommen und hatten die Straße ganz ruhig gefunden, wir ſahen auch jetzt nur einzelne wenige Menſchen auf derſelben, ſämmtlich wehrlos und vor den Bajonetten dahin fliehend; wir konnten uns daher die Erſcheinung nicht erklären. So ging es fort bis 12 Uhr Nachts; das Treiben der Soldaten wurde indeſſen immer toller und die Barbarei derſelben immer größer."

Nachdem nun beſchrieben, wie eine Abtheilung Infanterie mehrere ruhig einhergehende Leute mißhandelt, fährt der Bericht fort:

„Ein alter Mann mit kahlem Haupte wurde von einer Abtheilung Infanterie vor dem Hauſe Nr. 49. unſerer Straße ergriffen, niedergeworfen und auf das Grauſamſte mit Kolbenſtößen mißhandelt; mühſam rafft derſelbe ſich wieder auf und verſucht zu entfliehen; allein in der Nähe des Hauſes des Wechslers Rohr wird er neuerdings niedergeworfen und nun ereignete ſich vor unſern Augen ein Auftritt, an den wir nur mit Schaudern zurückdenken können. Wir ſahen nämlich, wie eine ganze Rotte Soldaten über den alten Mann herfiel, ihn mit Kolben ſchlug und anſcheinend auch mit dem Bajonette ſogar nicht verſchonte; wie endlich zwei Soldaten den bis zum Tode mißhandelten und um Schonung jammernden alten Mann die Straße hinab-

Digitized by Google

ſchleiften, während die Uebrigen fortwährend auf ihn mit Kolben ſchlugen.

Eine andere nicht minder ſchreckliche Scene ereignete ſich vor dem Hauſe Nr. 42 unſerer Straße.

Ein junger Mann ward hier ergriffen und durch einen Kolbenſchlag in den Rücken niedergeſtreckt, 4 Mann unter dem Commando eines Offiziers fallen über denſelben her und ſchlagen mit ihren Kolben drauf, bis er ſich nicht mehr rührt; nun eilt die Rotte fort und wir hörten, wie einer derſelben ſagte: „Herr Lieutenant, ich glaube der Kerl iſt todt,“ und hier entgegnet wurde: „ein Hund mehr oder ein Hund weniger.“

Nichts blieb verſchont; fand man keinen Menſchen, ſo richtete ſich die Wuth gegen die friedlichen Wohnungen der Bürger. So wurden ohne die geringſte Veranlaſſung Thür und Fenſter des Hauſes Nr. 29 eingeſchlagen. — Der Vergolder Lindlau war eben an ſeine Thür getreten, als eine Rotte heranrückte; der Mann zog ſich eilends zurück, allein nichts deſto weniger wurde die Thür ſeines Hauſes Nr. 37 zerſchlagen; unſer nächſter Nachbar, der Schloſſermeiſter Schaaff wurde in ſeiner eigenen Hausthür durch Bajonetſtiche verwundet. —

Das geſchah Alles vor unſern Augen. Die Greuel, die unter Taſchenmacher und in der Neugaſſe verübt wurden, haben wir zwar nicht angeſehen, allein das Wehklagen und Jammergeſchrei der armen Menſchen, die dort mißhandelt wurden, die Verwüſtungen des Eigenthums, die dort ſtattfanden, klangen ſchaurig durch die Nacht zu uns herüber, und es läßt ſich der Eindruck, den es auf uns machte, wirklich nicht beſchreiben.

Folgende Thatumſtände werden die Vorfälle auf unſrer Straße näher charakteriſiren:

1. Auf der ganzen Straße iſt ein eigentlicher Volksauflauf nicht wahrgenommen worden, vielmehr waren es immer nur einzelne wenige Menſchen, auf die die Soldaten rottenweiſe Jagd machten, um ſie zu mißhandeln.

Digitized by Google

2. Dieſe wenigen Menſchen verhielten ſich durchaus ruhig, waren ſämmtlich wehrlos, und die Meiſten derſelben ſchienen wirklich keine Ahnung davon zu haben, daß ſie die Straße nicht betreten dürften.
3. Beſchimpfungen des Militairs, Steinwürfe u. dgl. haben auf unſerer Straße nicht ſtattgefunden.
4. Auf derſelben iſt an dem fraglichen Abende auch nicht ein Laut von Verwarnung gehört worden.
5. Die Soldaten geberdeten ſich auf den verſchiedenen Zügen wie die wilden Thiere und ſo fielen ſie auch über die armen Menſchen her, alles menſchliche Gefühl ſchien in ihnen erſtorben."

Köln, den 10. Auguſt 1846.

Gez. Schölgen, Advokat-Anwalt, Zopp, Wundarzt und Geburtshelfer, Helena Ortmann, Dienſtmagd im Hauſe Nr. 38 am Hof.

Auf eine ſchreckliche Weiſe wurde Herr Paul Schoetter hier am Hof lebensgefährlich verwundet. Er wollte mit Herrn Martin Dreeſen und deſſen Frau über dieſe Straße nach Hauſe gehen. Der am Hofe wohnende Herr Heinrich Simons hat Alles aus ſeinem Fenſter mit angeſehen und darüber Folgendes niedergeſchrieben, deſſen Wahrheit er durch die Zeugniſſe von acht namentlich angeführten Perſonen belegen will:

„Unter andern befanden ſich hier auch zwei Männer und eine Frau in anſtändiger Kleidung, welche aus der Neugaſſe herauf über das Trottoir von Brückmann kamen. Man ließ ſie ungehindert gehen den Hof herauf bis gegen das Haus Nr. 51, wo ein Gensd'arme, ein Offizier und mehrere Soldaten auf ſie zuſtrömten mit den Waffen zum Einhauen gerichtet in der Hand und mit den Worten ſchreiend: „wo wollt ihr Hunde hin!" Zu Hauſe, antworteten die Beſtürzten und ſtellten ſich vor Angſt gegen die Thüre des Hauſes Nr. 51. Der Gensd'arme und Offizier ſchrieen: „ſo packt euch herein!" Sie antworteten: „wir gehören ja nicht hier!" Kaum hatten ſie die Antwort aus dem Munde, ſo haut der Gensd'arme und der Offizier mit dem Degen ein und ſchreien: „haut auf die Hunde!" Die beiſtehenden Soldaten, welche ihre Gewehre gerichtet

Digitized by Google

hatten, um mit den Kolben drein zu ſchlagen, hauten alſo mit drauf. Der Mann mit ſeiner Frau flüchteten ſich auf die Neugaſſe zu und der andere Mann aber blieb unter den fürchterlichen Schlägen auf ſeinen Knien liegen, flehend um Pardon. Da das Schlagen aber kein Ende nahm, faßte er Muth, und flüchtete den Hof hinauf bis gegen die Pumpe, wo ihm aber das Militair nachſetzte und mit Kolbenſchlägen dahin begleitete; nahe bei der Pumpe fiel er wieder zuſammen und ſie hauten drauf, mit den Worten: „ſchlagt den Hund todt!“ Alsdann ſchrie der Unglückliche, man möchte ihn doch nicht todtſchlagen, ſondern ihn arretiren; ſie drehten ihm den Rücken. Der Unglückliche raffte ſich zuſammen in der Verwirrung und kroch bis gegen das Haus Nr. 42, wo dieſelben ihn zum dritten Male zuſammenſchlugen, mit einem einſtimmigen Geſchrei: „ſchlagt den Hund todt!“ Sie glaubten nun auch, daß er todt ſei, wie ich auch nicht anders glaubte, indem er kein Lebenszeichen noch Laut mehr von ſich gab. Zwei der Soldaten faßten ihn bei den Schultern und ſchleppten ihn ſofort den Hof hinunter bis gegen das Haus Nr. 48, wo ein dritter Soldat aus dem Gliede ſprang, mit dem Gewehr gerichtet den Kolben aufwärts, mit den Worten ſchreiend: „du Hund haſt von mir noch nichts bekommen!“ und verſetzte dem Unglücklichen, ſchon für todt Erklärten noch zwei heftige Kolbenſchläge in's Genick, dann ſagte er zu ſeinem Piket: „der Hund iſt krepirt,“ worauf der Offizier antwortete: „ein Hund mehr oder weniger,“ worüber ich vor Wuth das Fenſter weit aufriß und ſchrie: „O, welche Schandthat begeht ihr da, wo ſoll das hinaus!“ Man machte gleich Halt, ſah mich an, aber keiner antwortete mir. Sie zogen nun den Unglücklichen nach unter Taſchenmacher zu, wo ſie mir aus den Augen kamen und ich nicht das Ende davon ſehen konnte.

Nach vielen Nachforſchungen von mir und Andern hat ſich alſo heute, Freitag, aufgelöſt, wer der Unglückliche war, und zwar durch Herrn Dreeſen und ſeine Frau, welche die beiden andern Perſonen ſind, die ſich mit ihm an der Thüre Nr. 51 am Hof befanden. Herr Dreeſen ſagte mir, er hieße Paul Schötter, wohnte in der Ach-

terſtraße, liege aber jetzt im Hospital und ſei ſehr verwundet. Er hätte ihm geklagt, daß man ihn unter Taſchenmacher noch am meiſten mißhandelt hätte. Die Soldaten waren vom 25. Inf.-Regiment, der Offizier war von großer Statur und langem weißen Schnurrbarte, der Offiziere waren am Ende zwar drei zuſammen. Der Gensd'arme war ebenfalls von großer Statur.“

Köln, den 7. Auguſt 1846.

Gez. Heinrich Simons, Hof Nr. 46.

Zeugenverzeichniß.

Gez. Gertrud Harterſcheid, Nr. 46 am Hof.
Louiſe Simons, Hof Nr. 22. 46.
Chriſtina Nolden, Hof Nr. 46.
Eva Fiſcher, Hof Nr. 46.
Margaretha Nolden, Hof Nr. 46.
Anna Dahlen, Hof Nr. 49.
Cäcilia Dahlen, Hof Nr. 49.
Katharina Müller, Hof Nr. 51.

Herr Dreeſen erzählt den Vorfall ganz auf ähnliche Weiſe.

Zwei Fähnriche, einer von den Dragonern und einer von der Infanterie, die beide nicht im Dienſte waren, zeichneten ſich hier beſonders durch ein brutales Aufmuntern der Soldaten aus. (J. Weiler.) Nach mehreren Häuſern wurde von hier von den Soldaten mit Kolben geworfen und auf die brutalſte Weiſe die in den oberen Stockwerken im Fenſter liegenden Leute aus denſelben gehen geheißen. Herr Düſſel hat in ſeinem Hauſe einen ſolch' abgeſchlagenen Kolben noch aufbewahrt. Auch auf den benachbarten Domhof drangen die Soldaten, wohin ſich Jungen, die mit Steinen geworfen, geflüchtet hatten, beſchädigten die Fenſter des Gaſthofes von Herrn Harff, auch wurde daſelbſt der in den Hemdsärmeln in ſeiner Thür ſtehende Greis, Herr Elkemann, unter Kolbenſtößen an ſeiner eigenen Thür zuſammengeſchlagen.

Wir können den bis jetzt beſchriebenen Schauplatz nicht verlaſſen, ohne noch einige Einzelnheiten aufzuführen. So

Digitized by Google

ward am Eingange der Straße unter Taſchenmacher der Schneider Herr Wolter auf eine ſchreckenerregende Weiſe verwundet. Durch einen Säbelhieb ward ihm ein Theil der Kopfhaut und das Ohr abgehauen, welches noch an einem Lappen Haut feſt- und herunterhing, außerdem hatte er noch 4 bis 5 Säbelhiebe über den Kopf und einen Stich durch den Arm erhalten. Er flüchtete ſich in das Gaſthaus zum rothen Ochſen, wo er, da in der Eile kein Wundarzt herbeizuholen war, von einer fremden Frau, der Ehefrau David Rothſchild, verbunden und gepflegt ward. Als er wieder zu ſich gekommen war, erklärte er, er ſei auf dem Wege nach Hauſe vom Militair und namentlich von vier Dragonern mit einem Offizier überfallen worden, ohne hierzu Veranlaſſung gegeben zu haben. Sein Flehn und Bitten ſei nicht berückſichtigt worden, vielmehr habe der Offizier auf ihn eingehauen. Gegen 2 Uhr ward er in's Bürgerhospital gebracht. (Ehefrau Rothſchild). Das Benehmen des Militairs mag noch folgender Vorfall charakteriſiren, den wir ſo mittheilen, wie der Betheiligte, Herr Dumont ſelbſt ihn dem Oberprokurator angezeigt hat.

„Am 4. ds. M. Abends gegen ſieben Uhr machte ich in Begleitung zweier Freunde, des Tapeziermeiſters Herrn Karl Munk, (wohnhaft in der Herzogſtraße Nr. 25) und des Buchbindermeiſters Wilhelm Friedrich, (wohnhaft auf der großen Sandkaule Nr. 2) vorm Stadtthore eine Erholungspromenade, nach deren Beendigung wir mitſammen bei dem genannten Karl Munk das Abendbrod einnahmen. Gegen 9 Uhr gingen wir zur Reſtauration des Herrn Nelles in der großen Neugaſſe, um dort, wie wir gewohnt waren ein gutes preiswürdiges Glas Wein zu trinken. Von Bekannten trafen wir dort den Advokaten Herrn Euler, mit welchem wir uns in ein Geſpräch über nachbarlich verlebte Jugendjahre einließen. Bald mußten wir Zeugen ſein von der Zerſtörung der Fenſter- und Thürſcheiben an dem Nelles'ſchen Hauſe. Die Gäſte verhielten ſich ruhig bis gegen 11 Uhr die Polizei eintrat und Feierabend gebot, welcher Aufforderung nachkommend, wir uns ſofort anſchickten, nach Hauſe

Digitized by Google

zu gehen. An der Straßenecke an dem Hofe und unter Taſchenmacher, nahe bei dem Etzweiler'ſchen Hauſe begegneten wir einem Piket Infanterie von etwa 30 Mann mit einem Offizier an der Spitze und einem Unteroffizier zum Schluſſe. Dieſem Letztern wurde von einem neben uns Hergehenden, bürgerlichen kleinen Manne, der uns mit bon jour grüßte, im ſelbigen Augenblicke zugerufen; „Novend här Corporal" (d. i. Guten Abend Herr Corporal). Als wir etwa ſechs Schritte weiter gegangen, drehte ſich der Unteroffizier um und fiel uns an: „Wer hat mich „Corporal" zu ſchimpfen?" Während wir langſam weiter gingen, erklärten wir, daß es uns nicht eingefallen ſei, ihn „Corporal" zu ſchimpfen, daß dieſer Zuruf von einem andern gekommen, der auf das Etzweiler'ſche Haus zugegangen. Mit dem Worte: „Gewiß, ihr habt es gethan und kein Anderer" faßte er das Gewehr mit dem Bajonnette und ſchlug mit der ganzen Wucht des Kolbens auf mich los in der Richtung nach dem Kopfe zu. Dieſer Schlag, der mir rücklings verſetzt wurde, hätte mir augenblicklich das Leben geraubt, wenn er dahin fiel, wohin er gezielt war. Ich parirte mit dem rechten Arme und dieſer ward in der Mitte ſchwer verwundet. Vom Piket hatten ſich noch 2 oder 3 Soldaten abgelöſ't, um mit dem Unteroffizier auf uns loszuſchlagen. Vor dem zugführenden Offizier rechtfertigte der Unteroffizier ſein Verfahren, mit der Bemerkung, er ſei "Corporal" geſchimpſt worden, worauf dieſer Lieutenant trotz aller Gegenrede und Schuldloſigkeitserklärung von unſerer Seite, erwiederte und ermunterte: „Schlagt zu, das Volk will ſich noch widerſetzen." Ich ſuchte zu entfliehen, ſtürzte aber, von dem Kolbenſchlag zu ſchwer getroffen und verletzt, bald nieder, fand mich eingeholt und zweien Gensd'armen zur Abführung in das Depot überwieſen. Der Eine von dieſen trug den zerfetzten Hut meines Freundes Munk auf der Säbelſpitze als Siegeszeichen, während der andere mit dem längeren Schleppſäbel mich auf dem ganzen Wege auf die Hinterbeine ſchlug. An dem Depot angelangt, ward ich mit einem Fußtritt, der von einem der Gensd'armen kam, ſo hineingeworfen, daß ich mit dem Kopfe gegen die Mauer im Innern an-

prallte. Nachdem ich dem Polizeikommiſſär meinen Namen und Wohnort angegeben, ward ich nach den Obergemächern gebracht, mit einigen ſich ſchon vorfindlichen Arreſtanten, von welchen die zuletztgehenden noch in der Treppe mit Säbeln geſchlagen und verwundet wurden. Der Wundarzt Herr Bauduin, welchen ich mir zu rufen bat, und welcher kurze Zeit ſpäter eintraf, hat ebenſo das Schwirren der Gensd'armenſäbel gehört, womit die ſpäter anlangenden Gefangenen noch in der Arreſtſtube ſelbſt maltraitirt wurden.

Meine Ausſage gebe ich auf Eid und Gewiſſen, und vertraue dem Schutze des Geſetzes und der Gerechtigkeit meiner Behörde."

Köln, den 8. Auguſt '846.

(Gez.) Michael Dumont,
Tiſchlermeiſter, Lintgaſſe Nro. 15.

„Zur Bewahrheitung des vorſtehenden und Betheiligung von meiner Seite"

(Gez.) Karl Munk,
Tapezierer.

Köln, den 8. Auguſt 1846.

Auch in der benachbarten kleinen Budengaſſe wurden einzelne Leute, als die Straße ſchon ganz leer war, angegriffen und mit Kolbenſtößen und Bajonettſtichen verletzt (Cosmus Keil, König, F. Wallich.)

So ward unter Andern am Hauſe von Norrenberg ein einzelner Menſch durch ein Infanterie-Piket in Begleitung des Polizeikommiſſärs Schmitz, welches mit wildem Geſchrei von oben her in die Straße drang, während ſie beinahe leer war, durch Säbelhiebe und Kolbenſchläge zu Boden geworfen, wobei ein Hieb auf den Stein am Norrenberg'ſchen Hauſe fiel, daß die Funken weithin ſprühten. (Keil, König.)

Auch am untern Ende dieſer Straße wurden während des ganzen Abends diejenigen, die paſſiren wollten, ohne Unterſchied in ähnlicher Weiſe behandelt. (Keil, Wallich.)

Sogar bis auf den weiter entfernt gelegenen Walraffsplatz ereigneten ſich ſolche Scenen. So ſtieß unter Andern ſpät am Abende ein Trupp Leute, welche aus der

Straße unter Fettenhennen herauskamen, auf ein Piket Soldaten, die auf ſie zuſtürzten. Als ſich die Leute zerſtreuten, liefen einzelne davon nach dem Domkloſter zu, da die Soldaten ſie jedoch nicht habhaft werden konnten, rief der begleitende Offizier: „Schmeißt ihnen das Bajonett in das Kreuz,“ worauf auch ein Soldat mit dem Gewehre nach einem Fliehenden warf und dieſen traf. (Stadler und ſeine Hausgenoſſen.)

Ganz ſpät, als ſchon Mitternacht paſſirt und die Straße beinahe leer war, ſtanden einige junge Leute noch auf dem Wallrafsplatze. Ein Piket Infanterie erſchien, ein Offizier fragte ſie, ob ſie auch Steine hätten, während ein anderer unter dem Ruf: „Wer wird noch Umſtände mit ihnen machen,“ ſie zu verfolgen befahl. Bei dieſer Gelegenheit ward ein Anweſender, der eben erſt aus ſeinem Hauſe in der Schildergaſſe herausgegangen war, um auf den Ball zu Harf auf den Domhof zu gehen und ſich in Begleitung ſeines Bruders zufällig auf dem Platz befand, zu Boden geworfen. Herr v. Thenen, der dort auf der Ecke wohnt, vernahm ein gräßliches Hülfegeſchrei, zwei Leute nahmen ihren Weg nach ſeinem Hauſe zu, wurden aber bald von den Soldaten eingeholt, welche ſie gegen die Wand drückten und die Bajonette auf die Bruſt hielten. Während deſſen durchſuchten andere die Taſchen dieſer Leute, fanden aber nichts Verdächtiges darin. Ein Soldat rief dabei: „ſchlagt die Kerls todt,“ worauf ein Unteroffizier bemerkte: „laßt ſie noch einmal laufen!“

Es mag unnöthig ſein, die Einzelnheiten, wie ſie ſich in dieſem Stadttheile zugetragen haben, noch weiter auszuführen. Alle in den bis jetzt berührten Straßen wohnenden Leute haben ähnliche Geſchichten geſehen, deren Erzählung, da ſie nur eine Wiederholung der ſchon erwähnten Gewaltthätigkeiten wäre, dieſen Bericht über Gebühr ausdehnen würde.

Aehnliche Scenen ereigneten ſich auch an den übrigen Ausgängen des Altenmarkts und den umliegenden Straßen. Auf dem dicht am Altenmarkte liegenden Marsplatze wurden von den Knaben Schwärmer geworfen, welches die Aufmerkſamkeit des in der Nähe ſtehenden Militärs, ein

Digitized by Google

Trupp Pionire, ſchon erregte; als aber nun ein Stein geworfen worden und vermuthlich einem Soldaten, dem Schalle nach, auf den Helm gefallen war, machte das Militär unter Anführung eines Gensd'armen verſchiedene Ausfälle. Alles, was nicht ſchnell genug aus dem Wege eilen konnte, erhielt Säbelhiebe und Kolbenſtöße. Herr Joſeph Heimann bat aus dem Fenſter, da Jemand, der ſich an ein Nachbarhaus geflüchtet hatte, unbarmherzig gehauen wurde, man möge doch die Leute in Frieden gehen laſſen, worauf der das Commando führende Major Schwarz ihm zurief, die Fenſter ſofort zu ſchließen, ſonſt würden ſie hinaufkommen. Es fielen nun eine Menge Mißhandlungen an allen Leuten vor, die dieſes Weges kamen. Man ließ die Leute ruhig gehen und fiel erſt über ſie her, als man ſie eingeſchloſſen hatte. Die jungen Offiziere, die ſich in dieſer Gegend befanden, zeichneten ſich dabei beſonders aus. Einer ging ſogar mit blank gezogenem Degen auf einen Bürger los und befahl ihm, „das Maul zu halten." Viele wurden bei dieſer Attake verhaftet. (J. Heimann, Firmenich, Viſſer, Senf, Johann Peter Mohr.)

Hier ward auch der Kaufmann Odenthal durch einen Kolbenſchlag verletzt.

Dieſe Attaken und die damit verbundenen Gewaltthätigkeiten erſtreckten ſich bis an den Jülichsplatz, und zogen ſich in die Straße Obenmarspforten hinein. Die Beſchreibung des Herrn Guſtav Wiegand mag geeignet ſein, ein Bild dieſer Vorfälle zu entwerfen:

„Ich befand mich am Abend des vierten Auguſtes gegen 9 Uhr in Begleitung des Poſtſecretairs Hrn. Selbach auf dem Marsplatze, keine Inſinuationen fielen hier gegen das Militär vor.

Ich ſah wie Major Schwarz den dort ſtationirten Pionniren langſam etwas ſagte, worauf ſie mit umgekehrten Gewehren wie wüthend auf die dort befindlichen Leute losſtürzten und ſie ſchlugen. Wir retteten uns in eine Branntweinſchenke auf dem Steinwege. Als die Soldaten ſich wieder zurückgezogen hatten, wollten wir über die Straße Obermarspforten heraufgehen, unterdeſſen erfolgte

Digitized by Google

eine Attake in ähnlicher Art, wobei ein Mann durch einen Kolbenſtoß zur Erde geworfen und dann noch mit Kolben wiederholt geſchlagen wurde. Wir ſuchten Schutz im Kaffehauſe von Hermanns, wo wir auch etwas ſpäter, als das Militär wieder zurückgegangen, jenen Verwundeten hineinzogen. Es war ein Fremder und es währte lange Zeit, bis er wieder zu ſich kam. Von hier aus ſahen wir nun noch 6 bis 7 Attaken, wie die beſchriebenen zu. Nach 11 Uhr ſchien es ruhig und wir verſuchten nun nach Hauſe zu begeben. — Oben Marspforten begegnete uns ein Dragoner-Detaſchement mit dem Obriſt von Woedtke. Als ſie ſchon vorbeigeritten waren, fiel weit in der Entfernung ein Schuß, es wurde nun commandirt: „zur Attake rechts und links“ worauf man auch uns, die wir ganz allein dort ſtanden, im ſcharfen Trabe verfolgte, bis wir uns in das Haus von Maſſon auf der Sandkaule flüchteten.“

Desgleichen ward die Straße unter Goldſchmidt beſtändig von Soldaten durchzogen, wodurch die Pikets auf der Südſeite des Altenmarkts denen auf der Nordſeite die Hand boten. —

Ein Dampfſchiffsangeſtellter Mai war nach der Ankunft des Abendſchiffes gegen 10½ Uhr beauftragt worden, im Dienſte der Geſellſchaft dem Obenmarspforten wohnenden Conditor Mosler die Anzeige zu machen, daß ein an demſelben Abend noch auszuladendes Faß Eis mitgebracht worden ſei. Am Jülichsplatze angekommen, ward er mit mehren andern Leuten, während es auf der Straße faſt ganz ruhig war, durch ein heranſprengendes Dragoner-Detaſchement in die Straße unter Goldſchmidt getrieben. Als am Laurenzplatz durch ein Infanterie-Piket ihnen der Durchgang verwehrt wurde, liefen ſie durch die Portalsgaſſe nach dem Rathhausplatze, wo ein Infanterie-Piket ſie ſogleich zu verfolgen begann. Von allen Seiten gedrängt und ohne einen andern Ausweg zu haben, flüchtete Mai ſich in die Judengaſſe, um wo möglich wieder in die Straße Obenmarspforten zu gelangen. Am Ausgange der Straße, ſtand wieder ein Piket, Polizei-

Commiſſär Schmitz, der ebenfalls dort war, hielt ihm den Säbel auf die Bruſt und ſagte ihm, er ſei arretirt, während das hintere Piket ihm ſchon auf der Ferſe war. Mai wollte den Zweck ſeines Auftrages mittheilen, Schmitz erklärte ihm, er habe nicht nöthig, jeden anzuhören, worauf Mai unter beſtändigen Kolbenſtößen und Säbelhieben nach dem auf dem Rathhauſe befindlichen ſtädtiſchen Depot abgeführt ward.

Während dieſer Vorfälle erſchien etwas nach 10 Uhr ein Infanterie-Lieutenant und ein Fähnrich im Wirthshauſe von Romberg, das nahe am Jülichsplatz liegt, und bemerkten, bei der großen Aufregung, die unter dem Volke herrſche, ſei es, da ſie einzeln wären, für ſie gefährlich nach Hauſe zu gehen; Mehrere anweſende Bürger, unter andern der Kaufmann Lautenſchläger, boten ſich an, ſie zu begleiten, was auch ſofort geſchah. Man glaubte jedoch ihnen die Bemerkung nicht vorenthalten zu dürfen, daß ſie daraus erſehen möchten, wie man in demſelben Augenblicke, wo von ihren Cammeraden die Bürger freventlich niedergehauen würden, dennoch durchaus nicht anſtehe, ſie nach Kräften gegen das aufgeregte Volk zu ſchützen und wie man durch ein paar gute Worte weit beſſer Ruhe und Ordnung erhalten kann, als mit roher Waffengewalt. (Raveaux, Herr, Weiler, J. Lauff, Lautenſchläger, ꝛc. ꝛc.) Der anweſende Bäcker Weiler glaubt ſpäter deſſen ungeachtet denſelben Fähnrich am Hofe wieder getroffen zu haben, wo er die Soldaten aufforderte, auf die Bürger zuzuſtoßen.

Ähnliches trug ſich am zweiten ſüdlichen Eingange zum Altenmarkte und Heumarkte zu, wo man mehrmals Attaken mit gefälltem Bajonette machte. Hier erhielt Herr ꝛc. Meyer vier bis fünf Kolbenſtöße. Auch an dem Eingang zum Altenmarkt an der Zollſtraße ereigneten ſich ſolche Vorfälle, jedoch weniger, weil die Paſſage da nicht ſo frequent iſt, namentlich da vom Altenmarkte her Niemand dahin gelangen konnte. Dort ward der Cigarrenmacher Johann Pahling arretirt, den man mit einem Stein in der Hand ſah; daß er wirklich geworfen habe, darüber verlautet nichts.

Digitized by Google

Der einzige Zugang, an dem nichts vorfiel, war, wie ſchon oben bemerkt, der an der Mühlengaſſe, woſelbſt der Polizei-Sergeant Quetting zur Handhabung der Ordnung bei einem Infanterie-Piket aufgeſtellt war.

Bevor wir die Beſchreibung der Ereigniſſe dieſes Tages beſchließen, müſſen wir noch zwei Dinge beſonders behandeln, einmal das ſchon mehr erwähnte Dragoner-Detaſchement auf ſeinem Wege verfolgen, dann die Vorfälle auf dem ſtädtiſchen Depot berühren.

Das Dragoner-Detaſchement beſtehend aus 30 Mann unter dem Commando des Lieutenants von Schnehen rückte etwa gegen 10 Uhr aus Deutz aus, indem es in geſtrecktem Trabe über die Brücke ritt. Der Obriſt des Regiments von Woedtke kam mit einer Mütze bedeckt von Cöln her, über die Brücke; als er ſie zur Hälfte paſſirt hatte, brachte man ihm von Deutz her ein Pferd entgegen, auf das er ſich, obgleich nicht im dienſtlichen Anzuge, ſchwang, und den Dragonern nacheilte (P. H. Heinrichs; Tapezierer Eul.)

Das Detaſchement ritt nach der Hochſtraße, und von da über den Hof nach unter Taſchenmacher, woſelbſt das oben ſchon beſchriebene gräßliche Gemetzel ſich ereignete. Nun ging es beinahe beſtändig im Trabe durch nahe gelegene und entfernte Straßen, die dort befindlichen meiſtens einzelnen Leute beſtändig verfolgend. Um ſich einen Begriff von dem Verfahren dieſes Detaſchements zu machen, wollen wir hier erzählen, was Herr P. H. Heinrichs von dem Fenſter des Kaffehauſes von Röseler an der Ecke der Vierwinden zugeſehen hat. Er war nämlich in Begleitung ſeiner Frau und des Herrn Eul und deſſen Frau gegen 10 Uhr von Deutz gekommen. Durch viele Umwege war es ihnen gelungen, da ſie nach dem Appellhofe wollten, bis an die Vierwinden trotz mehrfacher Gefahr glücklich zu gelangen. Dort ſahen ſie, wie das Dragoner-Detaſchement im ſcharfen Trabe von der Seite des Wallrafsplatzes her herangeritten kam. Es waren beinahe keine Leute auf der Straße, nur am Hauſe des Herrn Luginò ging ein Mann auf dem Trottoir. Der Lieutenant rief ihm zu: „will er ſich wohl nach Hauſe ſcheeren,“

Digitized by Google

und hieb als der Mann erwiderte, „er wolle ruhig nach Hauſe gehen“ unter dem Zurufe: „du Hund“ mit dem Säbel auf ihn ein, ſo daß er niederſtürzte; während der Lieutenant ſein Pferd parirte, hieben mehrere Dragoner ebenfalls auf den Mann ein.

Dies ſehend, flüchteten ſich Heinrichs und ſeine Geſellſchaft in das Kaffeehaus von Roeseler, wo ſie bis nach 12 Uhr bleiben mußten, um ſich nicht der Gefahr auszuſetzen, auf der Straße zuſammengehauen zu werden.

Heinrichs legte ſich nun in das Fenſter des oberen Stockes.

Bald darauf kam daſſelbe Detaſchement von der Glockengaſſe her über die Brückenſtraße geritten und ſtieß an den Vierwinden auf zwei Leute mit Reiſetaſchen, welche anſcheinend Fremde waren; der Lieutenant rief: „Ihr Schweinhunde wollt ihr euch nach Hauſe ſcheeren;“ während nun der Eine ihm in franzöſiſcher Sprache etwas erwiderte, rief der Lieutenant: „was ihr wollt noch Umſtände machen“ — und ſagte der Zweite, „wir wollen nach unſerm Gaſthofe.“ Der Lieutenant hieb darauf auf einen der Fremden ein, den er auf die Schulter traf, ſo daß ihm die Reiſetaſche, die er in der Hand hielt, in den Rinnſtein fiel. Es entfernten ſich nun ſchnell dieſe beiden nach der Brückenſtraße zu, während unter vielem Lärm die Dragoner nach der Glasſtraße ritten. Kurze Zeit darauf erſchien das Dragoner-Detaſchement wieder unter Begleitung des Major Schwarz, der die größten Schimpfwörter gegen mehrere ruhig einhergehende Leute ausſtieß und ihnen drohte, er würde ſie zuſammenhauen laſſen, wenn ſie ſich nicht fortbegäben. Bald nachher kam das Detaſchement abermals; in der Gegend des Hauſes des Herrn Mathias — commandirte der Lieutenant erſt „halt“ und dann „kehrt“. Als das Detaſchement nun Obenmarspforten herunterritt, rief der Lieutenant dem in ſeiner Hausthüre mit ſeiner Frau ſtehenden Conditor von Thenen zu: „wollen ſie ſich hereinſcheeren“ und hieb, als von Thenen antworten wollte, auf ihn ein, ſo daß der Hieb durch deſſen ſchnelles Zurückgehen in das ſteinerne Thürgewände fiel. Solcher Attaken fielen in der oben erwähnten

Zeit, während Herr Heinrichs im Fenſter lag, etwa 12 bis 15 vor; einmal wurde ſogar ein vorbeigehender Herr mit Damen angefallen; ſpäter war wieder Major Schwarz und der Oberſt von Woedtke bei dem Detaſchement und ſtieß der erſtere Schimpfwörter aus, wie man ſie von keinem gebildeten Manne erwarten ſollte. Die Dragoner machten ſich, ſagt Herr Heinrichs, eine Freude daraus, auf ruhig und einzeln einher gehende Bürger einzuhauen; Inſinuationen oder Angriffe irgend einer Art gegen das Militär habe er nicht geſehen, auch hätten ſich während der ganzen Zeit nur wenige, größtentheils einzelne Leute auf der Straße befunden. Aehnliche Attaken fielen oben Marspforten, Glasſtraße, Höhle, an der Minoriten, am Hof u. ſ. w., ja bis in den entfernteſten Straßen, Columbaſtraße, Druſusgaſſe u. ſ. w. vor. — Solcher Vorfälle, wie der oben an der Hausthüre des Conditor von Thenen beſchriebene, ereigneten ſich mehrere.

Als beinahe Niemand mehr auf der Straße war, fiel daſſelbe Dragoner-Detaſchement den am Wallrafsplatz wohnenden mit ſeiner Familie in der Hausthüre ſtehenden Hofapotheker Sehlmeyer mit den Worten an, ſich in ſein Haus zu ſcheeren, als er erwiderte: „er ſtehe auf ſeinem Eigenthume,“ wird einzuhauen commandirt und Hr. Sehlmeyer entging nur mit Mühe den Hieben und großer Gefahr. Aehnliches begegnete dem Kaufmanne Mainone, der Obenmarspforten ebenfalls in ſeiner Hausthüre ſtand. Ein Vorfall übertrifft aber Alles bisher von dem Verfahren des Dragoner-Detaſchements erzählte bei Weitem an Schrecklichkeit, es iſt nämlich die tödliche Verwundung des Schneiders Boldermann in der großen Budengaſſe. Das Dragoner-Detaſchement kam vom Hof unter Goldſchmidt herangeritten, am Eingang der Budengaſſe blieb ein Theil ſtehen, während der andere die große Budengaſſe heraufritt, den Obriſt von Woedtke hinter ſich; zwei Leute liefen vorher und flüchteten ſich in eine Einbiegung der Straße hinter eine Pumpe. Als das Detaſchement ſchon beinahe vorbeigeritten war, gewahrte man die beiden Leute, es ward „halt“ commandirt und die Leute herauszuhauen befohlen. Unter ſchrecklichem

Digitized by Google

Jammergeſchrei wurden ſie aus ihrem Verſteck herausgetrieben, man hörte, wie ſie flehentlich baten, man möge ihr Leben ſchonen, deſſen ungeachtet wurden ſie verfolgt, und krochen an den Häuſern vorbei, um ſich gegen die Straße unter Goldſchmidt zu flüchten unter beſtändiger Verfolgung und Mißhandlung der Soldaten. Als ſie in der Gegend des Hoffmann'ſchen Hauſes angelangt waren, kam auch ein Offizier und ein Soldat von der unten ſtehengebliebenen Abtheilung ihnen entgegengeritten. Ohne etwas Weiteres zu ſprechen, hieb der Offizier ſelbſt auf den einen der Verfolgten ein, während der andere verſchwand. Der Verwundete ſank ſofort zu Boden, und das Militär zog ſich zurück, die einen zu ihrem unten ſtehenden Detaſchement, die anderen ritten die Budengaſſe hinauf nach der Hochſtraße zu. Am Hauſe des Weinwirthen Welker ſtand mit Mehren, welche an die Thür getreten waren, der Metzgermeiſter Herr Perrin und Herr Joſ. Bürgers. Der Oberſt rief ihnen zu: „Kinder, da unten liegt einer, der iſt überritten worden, helft ihn fortſchaffen.“ Als er nun auch Herrn Perrin perſönlich darum angeſprochen hatte, liefen ſie neben dem Pferde des Oberſten die Budengaſſe herunter, während dieſer mehrmals ausrief: „es iſt einer überritten worden.“ Aus dem Fenſter eines benachbarten Hauſes hörte man aber rufen: „nein er iſt nicht überritten, er iſt meuchelmörderiſch umgebracht worden.“ Der Oberſt war unterdeſſen weiter geritten. Als man dem leblos Daliegenden aufgeholfen hatte, ſah man den großen ſchweren Säbelhieb auf ſeinem Kopfe, und Herr Perrin war ſo entrüſtet, daß er nach der Hochſtraße lief, um den Oberſt aufzuſuchen, und ihm, wenn er ihn gefunden, bittere Vorwürfe zu machen; er traf ihn jedoch nicht mehr an. Der Verwundete ward darauf zuerſt in die Apotheke von Helf und dann in das Bürgerſpital gebracht, woſelbſt er trepanirt werden mußte. (Steinmeier und ſeine Hausgenoſſen, J. Goldmann, J. Brambach u. ſ. w.) Unterdeſſen ritt Major Schwarz, der ebenfalls unten an der Budengaſſe war, in Begleitung des Obriſt nach dem Laurenzplatz zu weiter, während Schwarz rief: „Ihr

Digitized by Google

Leute geht nach Hauſe, ſonſt habt Ihr es Euch ſelbſt zuzu-ſchreiben, wenn ihr unter die Pferde kommt.“ Major Schwarz ſteckte nun ſeinen Säbel ein. Der Oberſt ritt von dem Detaſchement gefolgt, mit gezogenem Säbel neben ihm. (M. Bauduin).

Die Zahl der an dieſem Abende Verwundeten iſt eine ſehr groſse, wie auch ſchon aus den Attaken, die in vorbeſchriebener Art ausgeführt worden, hervorgeht. Fünf ſind lebensgefähr-lich verwundet und in das Bürgerhoſpital gebracht worden, worunter einige wegen Kopfwunden trepanirt werden mußten.

Es bleibt nun in Betreff der Ereigniſſe dieſes Abends nur noch übrig, die Behandlung zu berichten, die den Arretirten bei dem Transporte und in dem ſtädtiſchen Depot angethan ward. Beinahe Alle wurden, nachdem ſie ſchon arretirt und folglich unter dem Schutze der bewaffneten Macht, die ſich ihrer vollkommen bemächtigt hatte, ſich befanden, auf die gröblichſte Weiſe behandelt, und unter beſtändigen Kolbenſtößen und Säbelhieben, ohne daß die geringſte Widerſetzlichkeit ſtattfand, nach dem Depot abge-führt. Die Bewohner des obern Theils der Bürgerſtraße können nicht genug ihr Entſetzen ausſprechen über die Art und Weiſe, wie dies vollführt ward.

Auch war das Hülferufen und Weinen der Gefangenen, welche innerhalb des Depots mißhandelt wurden, deutlich zu vernehmen. (Johann Becker, Joſeph Becker, J. Wolff.) Herr Wolff ſah ſich ſogar genöthigt, aus ſeinem Fenſter einen berittenen Gensd'armen, der ſich be-ſonders bei dieſen Mißhandlungen auszeichnete, zu erſuchen, doch menſchlicher zu verfahren, worauf dieſer ihm erwiderte: „er möge nur die Fenſter ſchließen.“ Das Flehen der Gefangenen, die Betheuerung ihrer Unſchuld, inmitten dieſer Thätlichkeiten war, wie Alle, die es zugeſehen und gehört haben, berichten, wahrhaft herzzerreißend. Einem der Abgeführten gelang es, nachdem er vorher gräßlich mißhandelt worden, zu entfliehen, wobei einer der ver-folgenden Soldaten, da er ihn nicht erreichen konnte, ihm ſein Gewehr nachwarf. (Wolff, Joh. und Joſ. Becker.) Auch Alle diejenigen, die gefangen abgeführt wurden, bekla-gen ſich in den bitterſten Ausdrücken über dieſe Behandlung.

Digitized by Google

Wahrhaft ergreifend iſt die Schilderung, welche die Frauenzimmer aus dem Hauſe des Kaufmanns Baum auf dem Altenmarkt, das von hinten an das ſtädtiſche Depot ſtößt, über die Mißhandlungen in demſelben machen, die ſie zuhören mußten.

Fräulein Clara Baum hörte deutlich mehrere Stöße, als ſeien ſie mit Gewehrkolben vollführt. Sie hörte nun einen Gefangenen flehentlich um Barmherzigkeit bitten, und wurde hierdurch ſo ergriffen, daß ſie laut aufſchrie, man möge doch die Leute ſchonen und wie außer ſich war, während ſie rief: „Sie ſchlagen ihn todt.“ Aehnliches hörten die Fräulein Anna Hochſcheid, Thereſe Brühl, Cath. Kleinerz und Helena Stangier. Dieſe beiden letzteren verſichern, man habe nach dem Rufe der Clara Baum deutlich vernommen, daß im Depot Jemand gerufen habe, er dürfe dies thun. Einige von ihnen hatten vorher gehört, wie eine Stimme rief: „O lieber Herr Gensd'arm, laſſen Sie mich doch in Ruhe, ſchlagen Sie mich doch nicht todt.“ Die Beſchreibung, wie ſie Herr Wundarzt Bauduin über das, was im Innern des Depots vorgefallen, wohin er zum Verbinden der Verwundeten gerufen worden, ſtimmt damit vollkommen überein.

„Gegen 12 Uhr ward ich durch einen Nachtwächter auf's Depot gerufen, um daſelbſt Verwundete zu verbinden. Als ich mich überzeugt hatte, daß ich mich ohne Gefahr dahin begeben konnte, begab ich mich auf den Rathhausplatz und fand dort eine Abtheilung Infanterie, kommandirt von Lieutenant v. Wolff.

Polizeikommiſſär Schmitz trat eben aus dem Depot heraus. Im Vorhof des Depots fand ich in einer Ecke einen berittenen Gensd'armen, er trägt einen großen blonden Schnurrbart und hat die Auszeichnung von Kaliſch. Hierauf wurde ich in ein Zimmer auf den obern Stock geführt, wo 6 bis 8 Verletzte lagen. Während ich mit dem Verband von Paul Schötter, der einen ſchweren Säbelhieb im Kopfe hatte, beſchäftigt war, hörte ich unten großen Lärm, wie wenn man mit einem Cavalleriesäbel Jemand ſchlage.

Ich kam darauf in ein zweites Zimmer, wo etwa zehn Verletzte waren. Hier erfuhr ich von einem Manne,

Digitized by Google

Namens Mai, der eben in's Zimmer gebracht wurde, (er iſt am Dampfſchiffe angeſtellt) daß er von einem berittenen Gensd'armen, der der Beſchreibung nach der oben bezeichnete iſt, ſehr mißhandelt worden ſei und zwar innerhalb des Depots. Er betheuerte ſeine Unſchuld. Ich verband ihm eine 2 Zoll lange Hiebwunde auf dem Rücken, die durch ſämmtliche Kleidungsſtücke durchgedrungen; ſie ſchien von einem halbſcharfen Säbelhiebe herzurühren und Mai verſicherte, ſie von dem bezeichneten Gensd'armen innerhalb des Depots erhalten zu haben. Nachdem die Verwundeten verbunden waren, ward ich in ein drittes Zimmer geführt. Hier befand ſich unter Andern Herr Michael Dumont, wohnhaft Lindgaſſe Nr. 15, der ebenfalls Blutunterlaufungen auf dem Rücken hatte, welche er durch Schläge und Fußtritte innerhalb des Depots erhalten zu haben behauptete. Auch dabei war jener Gensd'arme thätig geweſen. Außerdem hatte er eine Quetſchwunde am rechten Ellbogen, die, ſeiner Angabe nach, durch einen Kolbenſtoß außerhalb des Depots entſtanden war. Als ich hier fertig und auf den Vorhof herabgeſtiegen war, klingelte es; man brachte drei Gefangene herein; ein Fuß-Gensd'arm, welcher ebenfalls die Kaliſcher Auszeichnung trug, begleitete ſie. Einer von den dreien ſagte: ich bin gutwillig mitgegangen. Hierauf ſchlug der Gensd'arm ihn heftig in's Geſicht. Ich kenne keinen von den drei Gefangenen; darauf ging ich nach Hauſe, vom Sergeanten Heilmann begleitet."

Der vorher erwähnte Mai erhielt auf der Treppe des Depots von einem berittenen Gensd'armen einen ſehr langen ſcharfen Säbelhieb über den Rücken, nachdem ihn derſelbe fürchterlich mit der Scheide geprügelt hatte. Die Beſchreibungen, wie ſie die Verhafteten ſelbſt machen, ſtimmen alle über dieſe Greuelthaten überein.

Nachts um 12 Uhr erſchien der Herr Regierungspräſident von Raumer zu Pferd in Uniform vor dem Depot und erkundigte ſich über die Vorfälle dieſes Abends. In den vorhergegangenen Stunden iſt er nirgends geſehen worden.

Wir wollen nun die Vorfälle dieſes Abends noch einmal kurz zuſammenfaſſen: Der Altenmarkt wurde zwiſchen

6 und 7 Uhr abgeſperrt und es blieb darauf Alles ziemlich ruhig; ein deſto größeres Gemetzel geſchah in den benachbarten Straßen. Eine geſetzliche Aufforderung, auseinander zu gehen, wurde nirgends gehört*). Steinwürfe ſind gewiß von Seiten der Jungen geſchehen, dadurch veranlaßt ſind mehrere Häuſer angegriffen und beſchädigt worden. Viele Leute wurden verwundet, worunter fünf lebensgefährlich, einer ermordet. Unter den Verwundeten befanden ſich viele, die einzeln und in ganz entlegenen Straßen verfolgt worden. Viele, darunter meiſtens Unſchuldige, wurden verhaftet. An allen Thätlichkeiten haben Offiziere und Polizei-Vorgeſetzte mittelbar und unmittelbar thätigen Antheil genommen. Eine beſtimmte Ordnung oder ein beſtimmtes Kommando, nach dem das Militär gehandelt habe, war nicht wahrnehmbar, ſonſt wären die Attaken von verſchiedenen Seiten, um die Straßen zu leeren, unerklärlich; noch unerklärlicher iſt die Wuth der Soldaten bei im Ganzen ſo unbedeutenden Urſachen. Eine große Erbitterung hatte ſich

---

*) Auszug aus der Allerhöchſten Kabinets-Ordre vom 17. Auguſt 1835 enthaltend: Verordnung zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und der dem Geſetze ſchuldigen Achtung.

§. 8. Wenn bei einem Auflauf die bewaffnete Macht einſchreitet, um den zuſammengelaufenen Haufen aus einander zu treiben und die Ruhe wieder herzuſtellen, ſo befiehlt der die Mannſchaft kommandirende Offizier oder Unteroffizier dem Haufen auseinander zu gehen und erzwingt, wenn auf die zweite Wiederholung ſeinem Gebot oder durch Trommelſchlag oder Trompetenſchall gegebenen Zeichen nicht ſofort genügt wird, durch Waffengewalt den ſchuldigen Gehorſam.

Als Anhang zu dieſer Anordnung iſt mit publicirt ein Auszug aus der Verordnung vom 30. Dezember 1798; der §. 8 hiervon lautet:

Der kommandirende Offizier oder Unteroffizier des zur Dämpfung des Tumults abgeordneten Kommandos ſoll jedesmal den verſammelten Haufen mit lauter Stimme auffordern, ruhig zu ſein und ſogleich auseinander zu gehen. Dieſer Zuruf muß zweimal wiederholt werden. Sollte der verſammelte Volkshaufen ſo zahlreich ſein, daß der Zuruf nicht auf eine vernehmliche Art geſchehen könnte, ſo ſoll durch Trommelſchlag oder Trompetenſchall das Zeichen der Entfernung gegeben werden.

Digitized by Google

Alter bemächtigt, die Opfer oder Zeugen dieſer Vorfälle waren. Gegen 1 Uhr waren alle Straßen leer und ruhig. Mancher wurde vergebens ſehnſüchtig zu Hauſe erwartet; mancher kehrte verwundet unter dem Jammergeſchrei der Seinigen nach Hauſe zurück. Mancher, das iſt nicht zu bezweifeln, entwarf in ſeiner gerechten Erbitterung Rachepläne. Daß auch Soldaten verwundet wurden, iſt nicht bekannt geworden.

Mittwoch den 5. Auguſt flog eine Stimme des Entſetzens und der Entrüſtung durch die ganze Stadt. Den meiſten und namentlich denen, die heute erſt die Einzelnheiten des geſtrigen Abends erfuhren, war es unbegreiflich, wie ein ſo furchtbares Einſchreiten ohne eine vorherige Bekanntmachung, zu der man während des ganzen geſtrigen Tages hinlänglich Zeit gehabt hatte, möglich war. Die vielen Blutſpuren, die Büſchel ausgeriſſener und abgehauener Haare, die ſich auf der Straße fanden, die Zertrümmerungen an den Häuſern, die Menge der leicht Verwundeten, die ſich zeigten, während die ſchwer Verwundeten in ihren Häuſern und im Spitale lagen, überzeugten bald Alle von der Wahrheit der Mittheilungen der Augenzeugen. Die Meinung, ja die Gewißheit, daß es am kommenden Abend zu ähnlichen Scenen kommen würde, geſellte ſich hinzu, mit ihr der Wunſch, auf die eine oder andere Art ihnen vorzubeugen oder zu begegnen. Es wurde erzählt, wie man ſich zu dem neuen Kampfe rüſte, wie man Vertheidigungspläne entwerfe, wie alle Waffen bei den Altkäufern aufgekauft würden, wie der mit Ackerbau beſchäftigte Theil der Bevölkerung Senſen ſchleife u. ſ. w. All' dieſe Gerüchte laſſen ſich in keiner Weiſe verbürgen, aber ſie geben ſchon als bloße Gerüchte Zeugniß von der Stimmung des Publicums, von der Erbitterung und dem Rachegefühl, die ſich der Meiſten bewältigt hatten. Mancher hat gewiß jenes bloß erzählt, weil er es für natürlich und nothwendig erachtete, oder mit Sicherheit erwartete. In dieſer düſteren Stimmung voller Aufregung verſammelte ſich Morgens gegen 11 Uhr eine Anzahl Bürger in dem Harff'ſchen Saale. Die Verleſung der folgenden ſo eben erſchienenen Bekanntmachung der Herren von

Digitized by Google

der Lundt, General=Lieutenant und Stadt=Commandant, und von Raumer, Regierungs=Präſident, ſteigerte die Erbitterung bis zur Wuth:

„An den Abenden der beiden letzten Tage, namentlich aber geſtern am 4., haben beklagenswerthe Vorfälle ſtattgefunden. Die nächſte Veranlaſſung war eine Kirmeß, auf der leider auch ſchon in früheren Jahren wiederholte Unordnungen vorgekommen ſind. Das Militär, die Polizeibeamten und Gensdarmen, welche zur Handhabung der Ordnung aufgeſtellt waren, wurden ohne jeden zureichenden Grund inſultirt und mit Steinen geworfen, ſo daß mehre von ihnen erheblich verletzt ſind. Vielfach wiederholte Aufforderungen, zur Ruhe und Ordnung zurückzukehren, fruchteten nichts, vielmehr vermehrten ſich der Lärm und die Angriffe auf Militär und Beamte. So wurde es Pflicht, zur Aufrechthaltung der bedrohten öffentlichen Ordnung entſcheidend einzugreifen. Die Truppen erhielten Befehl, die Maſſen, welche gütlicher Aufforderung keine Folge leiſten würden, auseinander zu treiben. Sie vollzogen dieſen Befehl, bis die Straßen und Plätze geſäubert und die Ordnung vollſtändig hergeſtellt war. Zahlreiche Theilnehmer dieſer Exceſſe ſind verhaftet worden und werden der gerichtlichen Unterſuchung überwieſen werden. Alle gut geſinnten Bürger Kölns werden dieſe Vorfälle beklagen. Mit vollem Vertrauen fordern wir daher Alle auf, der Erneuerung ähnlicher Unordnungen auch ihrerſeits nach beſten Kräften entgegen zu wirken. Jeder Bürger, der das Geſetz und die Ruhe der Stadt achtet, wird ſeine Hausgenoſſen und Untergebenen durch Rath und That von aller Theilnahme an Zuſammenläufen und ſtrafbaren Ruheſtörungen fern zu halten wiſſen. Von Seiten der Behörden ſind die geeigneten Maßregeln getroffen. Mit Beſtimmtheit hoffen wir, daß die Unordnungen ſich nicht erneuern werden. Sollte dieſe Erwartung aber wider Verhoffen nicht in Erfüllung gehen, ſo werden die Behörden, ihrer Pflicht gemäß,

Digitized by Google

auch fernerhin mit allem Ernſte dem Geſetze Achtung verſchaffen und die öffentliche Ordnung aufrecht halten. Köln, den 5. Auguſt 1846. Der Commandant: von der Lundt. Der Regierungs-Präſident: von Raumer."

Ein Sturm von Verwünſchungen brach von allen Seiten über die Urheber der vergangenen Schreckensnacht los und es gelang den verſchiedenen Rednern nur mit Mühe und außerordentlicher Anſtrengung das dort befindliche Publikum in ſo weit zu beruhigen, daß Anträge und Beſchlüſſe gefaßt werden konnten. Einer der Redner ſtellte den Antrag die Behörden zu erſuchen, ſofort eine Bürgergarde zur Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe zu bilden und dafür zu ſorgen, daß Militair und Polizei für den kommenden Abend zurücktreten möge. Dieſer Antrag wurde einſtimmig angenommen. Der Herr General-Prokurator Berghaus, welcher in dieſem Augenblick in den Saal trat, und mittheilte, wie er die Verwundeten beſucht und vernommen, auch den getödteten Statz geſehen und wie er ſich perſönlich von den Verwüſtungen, Blutſpuren u. ſ. w. der vergangenen Nacht überzeugt habe, ſuchte die Aufregung der Bürger dadurch zu beſchwichtigen, daß er die Verſicherung gab, es wären die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um weiterem Blutvergießen zuvor zu kommen. Er ermahnte die Bürger ſich ruhig zu verhalten und an ihre häuslichen Beſchäftigungen zurückzukehren. Aber vergebens. Wie ein fürchterlicher Orkan brauſte es von allen Seiten: „Nein! Nein! wir wollen keine Mörder, fort mit dem Militair! Nieder mit den Mördern!" Ein Redner machte ihn mit dem Beſchluß der Geſellſchaft, betreffend die Bildung einer Bürgergarde, bekannt, worauf er mit dem Verſprechen dieſes Geſuch zu unterſtützen den Saal verließ. Hierauf zogen die Bürger in einer langen Reihe je zwei und zwei nach dem Rathhausſaale, wo ſie dem Hrn. Oberbürgermeiſter Steinberger ihren Beſchluß über die ſofortige Bildung einer Bürgergarde vortrugen und bereits um 3 Uhr Nachmittags die Zuſicherung erhielten, daß in einer Conferenz, in welcher die Herren Regierungs-Präſident von Raumer, General-Lieutenant von der Lundt, General-Procurator

Digitized by Google

Geh. Ober=Juſtizrath Berghaus, Regierungsrath von Seckendorf, Oberbürgermeiſter Steinberger, Juſtizrath Schenk, Polizei=Direktor Heiſter, Polizei=Aſſeſſor Bruch, Polizei=Commiſſair Schmitz, Stadtrath von Wittgenſtein, Stadtrath Fröhlich, M. Grimberg, P. J. Kamp, Joſeph Fiſcher und J. Weiler zugegen geweſen und welche im Regierungsgebäude gehalten worden, das Geſuch der Bürger bereitwillig zugeſtanden worden. Hierauf ward ſofort zur Organiſation der Bürgergarde geſchritten.

Auf das Erſuchen mehrerer Bürger bewirkte Herr General=Procurator Berghaus noch an dieſem Abende die Freilaſſung der Gefangenen, nur Einer ward zurückbehalten, den man mit einem Stein in der Hand verhaftet hatte.

Abends gegen 7 Uhr wurde ein Extrablatt der Kölniſchen Zeitung folgenden Inhalts vertheilt:

„Es iſt dem Antrage der Bürger und der ſtädtiſchen Behörden nachgegeben, daß das Militair zurücktreten und den Bürgern die Aufrechthaltung der Ordnung anvertraut werde. Dieſe Conceſſion wurde von den im Rathhauſe zahlreich verſammelten Bürgern mit Genugthuung vernommen und darauf die Bildung von einigen freiwilligen Bürger=Compagnien beſchloſſen und ſofort unter Leitung des Hrn. Oberbürgermeiſters und des Hrn. Stadtraths von Wittgenſtein begonnen. Der Herr Generalprocurater erläßt zugleich folgende Bekanntmachung:

„Durch die bedauerlichen Vorfälle, welche in der entwichenen Nacht zwiſchen Civil und Militair hierſelbſt ſich ereignet, habe ich mich bewogen gefunden, ſofort die gerichtliche Unterſuchung zu veranlaſſen. Jedem guten Bürger wird mit mir daran gelegen ſein, daß die Schuldigen, auf welcher Seite dieſe auch ſein mögen, ſchleunigſt ermittelt und zur Verantwortung gezogen werden. Ich fordere hiernach jeden, welcher zur Unterſuchung Erhebliches mitzutheilen hat, andurch auf, darüber das Geeignete dem königl. Ober=Procurator ohne Zeitverluſt anzuzeigen. Der bekannte gute Sinn meiner Mitbürger läßt mich übrigens erwarten, daß der Gang

Digitized by Google

der gerichtlichen Unterſuchung nicht durch erneuerte unzeitige Auftritte erſchwert, dieſelbe vielmehr durch ein ruhiges Verhalten aller Theile ihrem Ziele raſcher entgegengeführt werde. Köln, den 5. Auguſt 1846. Der General-Procurator, Berghaus."

Ueber eine an demſelben Abend ſtattgehabte Sitzung des Stadtraths enthält das veröffentlichte Protokoll folgendes:

„Sitzung des Stadtrathes vom 5. Auguſt 1846. Gegenſtand der Berathung ſind die bedauerlichen Vorfälle an den Abenden des 3., insbeſondere des 4. d., an denen mehrere bereits allgemein bekannte Verwundungen und Verletzungen hieſiger Bürger Statt gefunden und eine große Beunruhigung und Aufregung der Bürgerſchaft verurſacht haben. Auf Grund des gleichzeitig erſtatteten Berichtes über die heute Vormittags, der nämlichen Angelegenheit wegen, bereits Statt gefundene Conferenz der Militär- und Civil-Behörden, und der in Folge derſelben am Nachmittage hier im Stadthauſe raſch gebildeten Vereinigung von Bürger-Abtheilungen zu einer unbewaffneten Bürger-Schutzwache zur Handhabung der Ordnung am heutigen Abende, ſpricht der Stadtrath ſein Einverſtändniß mit dieſer Maßregel aus und erbieten die einzelnen Mitglieder ſich, heute Abends ebenfalls am Stadthauſe ſich einzufinden, um an dem dankbar erkannten Bemühen der Bürger ſich zu betheiligen. Zugleich wird für zweckmäßig erachtet, eine Bekanntmachung der ſtädtiſchen Behörde an die Bürgerſchaft zu erlaſſen, zu deren Vorlage und Berathung eine weitere Sitzung auf morgen, Vormittags eilf Uhr, angeſetzt wird."

Die Mitglieder der ſechs ſo eben gebildeten Bürger-Compagnien, welche keine Waffen führten und nur an einem einfachen Bändchen im Knopfloche kenntlich waren, begaben ſich nun nach ihren Standquartieren und wählten ihre Vorſteher. In Folge dieſer Wahl übernahm das Commando über die erſte Compagnie Herr M. J. Grimberg, über die zweite Herr Franz Raveaux, über die dritte Herr Dietz, über die vierte Herr Kothes, über die fünfte Herr Leonh. Sadée jun., über die ſechste Herr Fr. Steinberger. Die obere Leitung über

Digitized by Google

alle ſechs Compagnien hatte Herr Oberbürgermeiſter Steinberger und Herr Stadtrath von Wittgenſtein übernommen. Eine große Menſchenmaſſe hatte ſich auf dem Altenmarkt verſammelt, keine einzige Unordnung fiel vor, dem freundlichen Erſuchen der Bürgerwache folgten alle willig und augenblicklich; zu wiederholten Malen brach man in laute Lebehochs auf die Bürgerwache aus. Die Bürgerwache ſetzte während der Nacht ihre Patrouillen geordnet und unaufhörlich fort und begleitete ſogar mitunter die militäriſchen Ablöſungsposten, die von der Hauptwache aus abgehen mußten, um ſie vor etwaigen Inſulten zu ſchützen.

Die zurückkehrenden Patrouillen der Bürgerwache gaben in ihren Standquartieren ausführliche Rapports ab, welche aufgeſchrieben und deponirt wurden. Das Hauptquartier der Bürgerwache war auf dem Rathhauſe, woſelbſt Herr Oberbürgermeiſter Steinberger, Herr von Wittgenſtein, mehrere Stadträthe und ein Repräſentant jeder Compagnie ſaßen. Von Stunde zu Stunde wurden die Rapports dahin gebracht. Noch ehe die Dämmerung eingetreten war, gingen einige Soldaten über den Altenmarkt. Da ſie von vielen Menſchen verfolgt wurden, erſuchte ſie Herr Fr. Kohlhaas, der mit einer kleinen Abtheilung der Bürgerwache an der Straße unter Käſter ſtand, doch einen andern Weg zu nehmen, um Aufläufe zu vermeiden. Mehrere folgten ihm, andere nicht, ſo daß Herr Kohlhaas ſich genöthigt ſah, ſich deshalb auf der Hauptwache zu beſchweren. Der dort commandirende Offizier fertigte ihm nun ein Schreiben aus, bei deſſen Vorzeigen jeder Soldat ſich von dem Altenmarkt zu entfernen habe. Gegen 12 Uhr hatte ſich die Menge beinahe gänzlich verlaufen und gegen 2 Uhr waren die Straßen völlig leer, und die tiefſte Ruhe und mit ihr die größte Beruhigung herrſchte in der ganzen Stadt; an die Stelle der Erbitterung der vorigen Nacht war das Gefühl der Befriedigung getreten, daß in ſo friedlicher Weiſe die Ruhe wieder hergeſtellt und große Gefahr abgewandt worden war. Welcher Contraſt ſeit 24 Stunden, welche Satisfaction für die geſtern tief gekränkte im höchſten Maaß gereizte Bürgerſchaft!

Digitized by Google

Donnerſtags den 6. Auguſt verſammelte ſich Morgens früh der Stadtrath. Der Entwurf zu einer Bekanntmachung der ſtädtiſchen Behörde an die Bürgerſchaft wurde vorgelegt und angenommen, in Folge deſſen erſchien Morgens gegen 11 Uhr folgende Bekanntmachung (Tagsbefehl):

„Köln, den 6. Auguſt 1846, 11 Uhr Vormittags.

Die Bereitwilligkeit und das Vertrauen, womit die Bürger Kölns ſich der Handhabung der Ordnung unterzogen und die Gewährleiſtung dafür übernommen haben, hat in dem ihnen überall entgegen kommenden Vertrauen ihrer Mitbürger und in der nirgends geſtörten friedlichen Ruhe der vergangenen Nacht ihren ſchönſten Erfolg und Lohn gefunden. Auf den nämlichen Stellen, wo in der vorhergehenden Nacht die bedauernswerthen Vorfälle Statt gefunden und die allgemeinſte Bekümmerniß und eine tiefe und ernſte Erregung der Gemüther hervorgerufen hatten, wogte am geſtrigen Abende abermals eine unabſehbare Menge Volks friedlich durch und neben einander, jedem Winke und dem freundlichen Zureden der zur Handhabung der Ordnung freiwillig zuſammen getretenen, an einem einfachen Bande im Knopfloche erkennbaren Bürger Folge leiſtend, ſo dieſelben und ſich ſelbſt ehrend, und des gemeinſamen Erfolges ſich erfreuend. Die geſtrige Bekanntmachung des General-Procurators Herrn Geheimen Juſtizraths Berghaus und die Bereitwilligkeit, womit derſelbe auf das Geſuch der Bürger und der betreffenden Familien perſönlich die ſofortige Vernehmung der in polizeilichem Gewahrſam Befindlichen vornahm und die Freigebung der des Endes Legitimirten verfügte, haben zur Beruhigung der Gemüther auf das wirkſamſte beigetragen. Der Stadtrath und die Verwaltung ſind ihrerſeits hoch erfreut, dieſe Erfolge zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und verbinden damit in Bezug auf die vom Herrn General-Procurator angekündigte ſchleunige gerichtliche Unterſuchung, Ermittelung und Beſtrafung der Schuldigen, auf welcher Seite dieſe auch ſein mögen, die Bitte, daß unſere Mitbürger dem Ergebniſſe der im geſetzlichen Wege eingeleiteten Unterſuchung mit

Digitized by Google

Ruhe und Vertrauen entgegen ſehen mögen. — Der Ober-Bürgermeiſter Steinberger."

Um 11 Uhr Vormittags war ebenfalls eine Verſammlung von Bürgern, namentlich von Mitgliedern der Bürgerwache, im Harff'ſchen Saale, um über die dieſen Nachmittag ſtattfindende Beerdigung des am Dienſtag erſtochenen Faßbindergeſellen Statz zu berathen. Nachdem die Art und Weiſe feſtgeſetzt worden, wurde mehrſeitig der Wunſch geäußert, eine Commiſſion zur Feſtſtellung der Thatſachen zu ernennen, damit darauf gegründet eine Immediat-Eingabe an Se. Majeſtät den König angefertigt und ein Bericht öffentlich abgeſtattet werden könnte. Zu Mitgliedern der Commiſſion wurden die Herren Franz Raveaux, Dr. D'Eſter, J. Schmitz, J. Weiler, M. J. Grimberg, G. Drouven und Fr. Steinberger gewählt. Nachmittags 4½ Uhr fand nun das Begräbniß des Faßbindergeſellen Statz ſtatt, ein unabſehbarer Zug von mehreren 1000 Menſchen folgte ſtill und ernſt der Leiche, vorab ein Trauer-Muſikchor, dann ſämmtliche Faßbinder der Stadt, dann die Bürger-Compagnien mit zwei Sänger-Chören und eine Maſſe von Bürgern. Der Zug bewegte ſich durch die dicht gedrängten Straßen, während die dort ſtehenden Menſchen ruhig und ernſt ihn vorüber ziehen ſahen; eine wahrhaft ergreifende Ruhe! Auf dem Kirchhof waren vielleicht gegen 10,000 Menſchen, Bewohner der Stadt und der umliegenden Dorfſchaften verſammelt. Nachdem der begleitende Geiſtliche Herr Oberpfarrer Kerp einige Worte geſprochen hatte, ſprachen noch zwei Redner am Grabe, während am Horizont ein Gewitter aufſtieg und die dumpfen Töne des fern rollenden Donners und die blutrothe Farbe der untergehenden Sonne alle Anweſenden in tiefſte Rührung verſetzt hatten. Gegen 7½ Uhr kehrte man in die Stadt zurück.

Die Bürgerwache ſollte wieder, wie am Tage vorher, für die Aufrechthaltung der Ordnung der Stadt ſorgen, das Militair und die Polizei-Mannſchaften zurückgezogen bleiben. Schon am Nachmittag hatte ſich aber das Gerücht verbreitet, die Wachen ſeien bedeutend verſtärkt und ſcharfe Patronen ausgegeben worden, deshalb hatten ſich

Digitized by Google

ſchon früh die Vorſteher der erſten und zweiten Compagnie der bürgerlichen Schutzwache, Herr M. J. Grimberg und Herr Franz Raveaux zum Stadtcommandanten Generallieutenant von der Lundt begeben, um von ihm die Zurücknahme außerordentlicher militairiſcher Vorſichtsmaßregeln zu erlangen. Herr von der Lundt gab die Verſicherung, er habe nur die Hauptwache auf dem Heumarkte verſtärkt, es ſeien keine Patronen vertheilt worden, Patrouillen würden ebenfalls nicht die Straßen durchziehen und habe er dem commandirenden Offizier der Hauptwache die größtmöglichſte Vorſicht empfohlen, keinenfalls aber Gebrauch von den Waffen zu machen, bevor die geſetzlichen Aufforderungen ergangen ſeien.

Beruhigt kehrten obenerwähnte Kompagnie-Chefs der Bürgergarde in den Harff'ſchen Saal zurück, wo ſie den dort verſammelten Bürgern das erlangte Reſultat mittheilten. Ein Theil der vom Kirchhof Heimkehrenden bemerkte in der Schildergaſſe ein Piket Soldaten, geführt von einem Lieutenant; Andere hatten geſehen, wie 4 Gensdarmen zuſammen ſich auf dem Altenmarkte und in den benachbarten Straßen aufhielten, endlich hatte ein Poſten, der unter dem Gewehre an dem Hauſe von Rödder am Eingang des Altenmarkts ſtand, der Befürchtung Raum gegeben, man würde deren noch mehr ausſtellen. Alle dieſe Thatſachen wirkten darauf hin, die Meinung zu verbreiten, als ſollte an dieſem Tage wieder militairiſche Gewalt entwickelt werden. Viele Mitglieder der Bürgerwache begaben ſich daher um 8½ Uhr auf das Rathhaus, um dort ſich mit dem Herrn Oberbürgermeiſter zu berathen, was unter dieſen Umſtänden zu thun ſei. Der Herr Oberbürgermeiſter verfügte ſich in Begleitung mehrerer Herrn Stadträthe ſofort zu dem Herrn Generallieutenant von der Lundt, um von ihm Aufklärung über dieſe Thatſachen zu verlangen. Unterdeſſen blieben die Verſammelten auf dem Rathhauſe, während der Altenmarkt ſich immer mehr mit Menſchen anfüllte. Allſeitig wurde die Anſicht geäußert, daß die Bürgerwache doch nur ohne Mitwirkung des Militairs die Handhabung der Ordnung übernehmen könne. Als nun noch Herr Grimberg erſchien und erzählte, wie der die

Digitized by Google

Hauptwache, die eine Compagnie ſtark war, commandirende Hauptmann geſagt habe, er bedürfe der Bürgerwache gar nicht, ſie möchte nur nach Hauſe gehen, ſtieg die Aufregung aufs Höchſte und die ganze Bürgerwache ward aufs Rathhaus beordert. Bald darauf kam der Herr Oberbürgermeiſter in Begleitung des Herrn Stadtkommandanten Generallieutenants von der Lundt zurück. Letzterer verſicherte, es ſeien außer einer Verdoppelung der Hauptwache keine weiteren Maaßregeln getroffen, das in der Schildergaſſe geſehene Piket ſei von der Hauptwache aus an das Hahnenthor während des Leichenzuges beordert geweſen, vom Uebrigen wiſſe er nichts, er werde indeſſen ſorgen, daß das Militair ſich wie am vorigen Tage verhalte. Als der Herr Kommandant ſich nun beklagte, daß am verfloſſenen Tage die militairiſchen Ablöſungsposten von der Bürgerwache begleitet worden ſeien, bemerkte er, die Bürger ſeien nicht da, um das Militär zu ſchützen, ſondern umgekehrt das Militair zum Schutz der Bürger. Eingedenk der vorgeſtrigen Ereigniſſe entſtand durch dieſe Worte eine große Aufregung und Lärm im Saale, wobei mehrſeitig das Wort „Mörder" deutlich ausgeſprochen wurde. Der oben erwähnte Poſten ward ſpäter als ein ausgeſtellter „Lauerpoſten" erklärt, wobei es nur auffiel, daß er unter dem Gewehre ſtand und es ſchon dunkel geworden war; in Bezug auf den letzteren Punkt verſicherte man jedoch, der Poſten ſei vergeſſen worden. Wir wollen nicht weiter die Qualität dieſes Poſtens und das Vergeſſen deſſelben unterſuchen. Nachdem der Stadtkommandant geſagt hatte, daß das Militair ſich wie an dem vergangenen Abend verhalten würde und auf Verwendung des Herrn Stadtraths Michels die Gensdarmen zurückgezogen worden waren, übernahm die Bürgerwache wieder die Handhabung der Ordnung unter eigener Verantwortlichkeit. Der Herr Regierungs-Präſident von Raumer bat auf der Straße den Herrn Grimberg doch Sorge zu tragen, daß in derſelben Weiſe wieder wie geſtern durch die Bürgerwache für die Ruhe der Stadt geſorgt würde. Große Menſchenmaſſen hatten ſich an dieſem Abend beſonders um die Hauptwache verſammelt, wohin ſchon die vielen Soldaten, die ſich an derſelben be-

Digitized by Google

fanden, die Neugierigen lockten. Keine Unordnung fiel auch an dieſem Abend vor.

Am andern Tage, **Freitag den 7. Auguſt**, begann die geſtern erwählte Ermittelungs-Commiſſion ihre Arbeit, indem ſie die Ausſagen Aller, die ſich im **Harff'ſchen** Saale, wo ſie ſaß, einfanden, niederſchrieb und unterzeichnen ließ. Die Leute verſicherten dabei, daß ſie erbötig wären, ihre Ausſagen nöthigenfalls eidlich wahrzuhalten; Eidesabnahmen ſind aber nicht vorgekommen. An dieſem und den folgenden Tagen wurden mehr als 150 ſolcher Depoſitionen gemacht.

Samſtag den 8. Auguſt wurde folgende Bekanntmachung dem Druck übergeben:

„Seit dem Abende des 4. d. M., an welchem die Aufrechthaltung der geſetzlichen Ordnung leider durch das Opfer eines Menſchenlebens erkauft werden mußte, iſt die Ruhe nicht weiter geſtört worden; weitere Maßregeln der Behörde ſind daher nicht nothwendig geworden. Für den Fall von Ruheſtörungen, der, wir hoffen es mit Beſtimmtheit auch ferner nicht eintreten wird, halten ſich die Truppen auf den Wachtpoſten der Stadt und in den Kaſernen bereit. Dieſes wird bis auf Weiteres auch ferner ſtattfinden. Gerne haben wir das Anerbieten wohlgeſinnter Bürger angenommen, der Beaölkerung auf Straßen und Plätzen zuzuſprechen und ſie zu einer ruhigen Haltung zu bewegen, den guten Erfolg dieſer Bemühungen wird die Stadt im Intereſſe der öffentlichen Ordnung mit Dank anerkennen.

„Alle Einwohner Kölns fordern wir dringend auf im Namen des Geſetzes, das ſie kennen und achten, ſich jeder Störung der öffentlichen Ordnung zu enthalten. Mit Vertrauen hoffen wir, daß wenn alle Bürger Kölns in gutem Sinne zuſammenwirken, die geſetzliche Ordnung, auf der das Wohl der Stadt und des Vaterlandes beruht, nicht verletzt und ſomit jeder Anlaß zum Einſchreiten der bewaffneten Macht vermieden werde."

Köln, den 8. Auguſt 1846.

Der Commandant	Der Regierungs-Präſident
von der Lundt,	**v. Raumer.**
Generallieutenant.	

Digitized by Google

Da dieſe Maßregel verlautete, und ihr Inhalt ſicher wieder große Aufregung hervorgerufen haben würde, vermittelte ein Stadtrath ihre Zurücknahme. Nachmittags um 5 Uhr verſammelten ſich die Abtheilungsvorſteher der bürgerlichen Schutzwache bei Herrn von Wittgenſtein, wo ihnen mitgetheilt wurde, daß die Bürgerwache am folgenden Tage in ähnlicher Weiſe wie am 5. und 6. die Aufrechthaltung der Ordnung in der Stadt nach dem Wunſche des Herrn Stadtkommandanten, Regierungspräſidenten und Polizeidirektors übernehmen möge. Da Herr Präſident v. Raumer ſich über den Ausdruck „Bürgercompagnien“ beſchwert hatte, nannten ſie ſich von nun an „Abtheilungen der bürgerlichen Schutzwache.“

Sonntag den 9., Martins-Nachkirmeß, übernahm die Bürgerwache am Abend wie früher die Aufrechthaltung der Ordnung, wobei das Militär und die Polizeimannſchaften zurückgezogen blieben. Keine Unordnungen fielen auch an dieſem Abende vor.

Montag den 10. Auguſt fand eine Verſammlung der Bürgerwache Abends im Harff'ſchen Saale ſtatt, wo beſchloſſen wurde, ſich vor der Hand noch nicht aufzulöſen, zugleich aber auch die Abtheilungsvorſteher beauftragt wurden, ſich gemeinſchaftlich mit den Mitgliedern der Ermittelungskommiſſion mit dem Stadtrathe Behufs einer Immediateingabe an Sr. Majeſtät den König zu benehmen. Dieſem Beſchluſſe haben die Beauftragten auch gleich an dem folgenden Tag willfahrt und den Herrn Oberbürgermeiſter von dem bereits Ermittelten, unter Mittheilung der betreffenden Akten in Kenntniß geſetzt.

Mittwoch den 12. Auguſt erſchien folgende Bekanntmachung:

„Mit dem Abende des 4. d. Mts., an welchem leider Unordnungen ernſter Art durch die bewaffnete Macht unterdrückt werden mußten, ſchloß die Martinskirmeß. Es war zu erwarten, daß mit dieſer Veranlaſſung auch die Ruheſtörungen ſelbſt ihr Ende finden würden. Weiteres Einſchreiten war, ſo lange die Ruhe ſich erhielt, nicht erforderlich. Für den Fall neuer Unordnungen aber hielten ſich die Truppen auf den Wachtpoſten der

Digitized by Google

Stadt und in den Kaſernen zu ſofortigem Einſchreiten bereit.

Dies wurde den Mitgliedern der Stadtverwaltung und der Bürgerſchaft, mit denen die Unterzeichneten am Morgen des 5. Rückſprache nahmen, mitgetheilt. Gern wurde dabei das Anerbieten angenommen, in Gemeinſchaft mit andern gutgeſinnten Bürgern auf Straßen und Plätzen der Bevölkerung zuzuſprechen, um ſie zu einer ruhigen Haltung zu bewegen. Den Erfolg dieſer Bemühungen hat die Stadt im Intereſſe der öffentlichen Ordnung mit Dank anzuerkennen.

So iſt die letzte Woche ohne neue Ruheſtörungen vergangen. Wir ſehen daher die Zeit der Beſorgniß als beendet an und werden die außergewöhnlichen, bis dahin noch von dem Militär getroffenen Vorkehrungen aufhören laſſen.

Zu dem guten Sinne Kölns haben wir das Vertrauen, daß die geſetzliche Ordnung, auf der das Heil der Stadt und des Vaterlandes, wie das Wohl jedes Einzelnen beruht, auch fernerhin vor jeder Störung bewahrt bleibe.

Köln, den 11. Auguſt 1846.

Der Commandant	Der Regierungspräſident
von der Lundt,	von Raumer."
General-Lieutenant.	

Da hier die Bildung der Bürgerwache geradezu abgeſprochen worden war und nur geſagt ward, „es ſei das Anerbieten in Gemeinſchaft mit anderen gutgeſinnten Bürgern auf Straßen und Plätzen der Bevölkerung zuzuſprechen, und ſie zu einer ruhigen Haltung zu bewegen, gern angenommen worden," etwas, was weder eines Anerbietens noch einer Genehmigung bedurft hätte, ſo ſahen ſich die Vorſteher der bürgerlichen Schutzwache genöthigt, folgende Gegenerklärung öffentlich ergehen zu laſſen:

„Die unterzeichneten Abtheilungsvorſteher der am 5. d. M. auf dem Rathhauſe durch die ſtädtiſche Behörde gebildeten bürgerlichen Schutzwache ſehen ſich durch die amtliche Bekanntmachung des Commandanten Herrn Ge-

Digitized by Google

neral-Lieutenant v. d. Lundt und des Regierungspräſidenten Herrn v. Raumer de dato Köln, 11. Aug. (ſ. „Köln. Ztg." Nr. 226) zur Steuer der Wahrheit zu folgender Erklärung genöthigt: Nachdem die in der Nacht v. 4. auf den 5. ſtattgehabten Ereigniſſe die ganze Bevölkerung der Stadt in die größte Beſtürzung und Aufregung verſetzt hatten, verſammelten ſich am 5. d., Morgens 11 Uhr, viele Bürger auf dem Rathhauſe und erſuchten den Oberbürgermeiſter, Herrn geh. Regierungsrath Steinberger, bei den übrigen Behörden dahin zu wirken, daß den Bürgern die Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe für den kommenden Abend überlaſſen werde, weil das Erſcheinen des Militärs bei der vorhandenen Aufregung neue blutige Ereigniſſe befürchten laſſe, wogegen ſie die Verantwortlichkeit für die Ruhe der Stadt übernehmen wollten. In einer hierauf bei dem Regierungspräſidenten Herrn v. Raumer ſtattgefundenen Conferenz, wobei außer ihm die Herren General-Lieutenant v. d. Lundt, Generalprokurator geh. Oberjuſtizrath Berghaus, Regierungsrath v. Seckendorf, Oberbürgermeiſter Steinberger, Juſtizrath Schenk, Polizeidirektor Heiſter, Polizeiaſſeſſor Bruch, Polizeikommiſſär Schmitz, Stadtrath v. Wittgenſtein, Stadtrath Fröhlich, M. Grimberg, P. J. Kamp, Joſeph Fiſcher und J. Weiler zugegen waren, wurde dieſem Begehren der Bürgerſchaft willfahrt. Um 3 Uhr Nachmittags erhielten die Bürger auf dem Rathhauſe durch den Oberbürgermeiſter dieſen Beſcheid, und es organiſirte ſich ſofort eine bürgerliche Schutzwache in ſechs Abtheilungen, welche für den Abend die Handhabung der Ordnung ohne Waffen übernahm und nur an einem einfachen Bande im Knopfloche erkenntlich war, während das Militär und die Polizei in den Kaſernen und Wachtſtuben zurückgezogen blieben. Die Ruhe wurde am Abend und während der Nacht keinen Augenblick geſtört, obſchon Tauſende von Menſchen auf dem Altenmarkt und in den umliegenden Straßen umherwogten, wie aus den Rapports der beſtändig ausgeſchickten Patrouillen der bürgerlichen Schutzwache hervorgeht. Auf Erſuchen

Digitized by Google

der ſtädtiſchen Behörde hat die bürgerliche Schutzwache am Donnerſtag den 6. d. Abends in derſelben Weiſe die Gewährleiſtung für Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe übernommen, nachdem einige Mißverſtändniſſe in Betreff getroffener militäriſcher Maßregeln durch den Stadtkommandanten, Herrn General-Lieutenant von der Lundt, beſeitigt worden waren; auch an dieſem Abende ward die Ruhe in keiner Weiſe geſtört. — Samſtag den 8. d. M. wurden die Abtheilungsvorſteher auf das Rathhaus berufen, wo ihnen von der ſtädtiſchen Behörde die Mittheilung gemacht wurde, daß der Regierungspräſident, der Stadtkommandant und der Polizeidirektor es gerne ſähen, wenn die bürgerliche Schutzwache am Sonntag Abend den 9. d., als der Martins-Nachkirmeß, in derſelben Art und Weiſe, wie am 5. und 6. d., die Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe übernehmen würde, wozu ſich die Vorſteher im Namen ihrer Abtheilungen bereit erklärten, ſo daß die bürgerliche Schutzwache die Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe auch am Abend des 9. d. M. übernahm, welcher ebenfalls ohne alle Ruheſtörung vorüberging.

Die übrigen in vorerwähnter Bekanntmachung enthaltenen Einzelnheiten wollen wir vorläufig unberührt laſſen.

Köln, den 13. Auguſt 1846.

M. J. Grimberg, Vorſteher der 1. Abtheilung.
Franz Raveaux, Vorſteher der 2. Abtheilung.
J. W. Dietz, Vorſteher der 3. Abtheilung.
D. Rothes, Vorſteher der 4. Abtheilung.
Leonard Sadée jun., Vorſteher der 5. Abtheilung.
Jakob Horſt, Vorſteher der 6. Abtheilung.

Ueber eine Mittwoch den 12. Auguſt gehaltene Verſammlung des Stadtrathes theilt das offizielle Protokoll, welches veröffentlicht worden, folgendes mit:

Sitzung vom 12. Auguſt 1846.

„Die von mehreren Seiten nochmals zur Sprache gebrachten bedauerlichen Vorfälle am 3. und 4. d. M.

Digitized by Google

und der vielfach unterſtützte Antrag eines Mitgliedes, dieſelben mittels einer der Wahrheit, ſo weit ſolche vom Stadtrathe hat ermittelt werden können, überall getreuen Darſtellung unmittelbar zur Kenntniß Sr. Majeſtät des Königs zu bringen, führen zu einer umfaſſenden und reiflichen Erörterung der Nothwendigkeit und Schicklichkeit dieſes Schrittes, ſo wie derjenigen beſonders hervorgehobenen Momente, welche bei dieſer hochwichtigen Angelegenheit vorzugsweiſe zu erwägen und zu berückſichtigen ſein werden. Als eines dieſer Hauptmomente wird insbeſondere der Umſtand hervorgehoben, daß einer ſo wichtigen Maßregel keinerlei Art von Bekanntmachung noch Verwarnung an die Bürgerſchaft vorhergegangen, obwohl hinreichend Zeit dazu vorhanden geweſen und bei geringen Veranlaſſungen ſolche Anzeigen immer Statt finden. — Der Stadtrath, nach reiflicher Erwägung, ertheilt dem oben geſtellten Antrage ſeine Zuſtimmung, und ſoll in einer baldigſt anzuberaumenden Sitzung der deßfallſige Entwurf vorgelegt und erörtert werden."

In der Sitzung vom 14. Auguſt war der Entwurf der Immediatvorſtellung an Se. Maj. den König vorgelegt und nach reiflicher Erörterung und Berathung angenommen.

Die „Allgemeine Preußiſche Zeitung" brachte nun folgende Mittheilung nach den offiziellen Berichten über die Ereigniſſe vom 3. und 4. Auguſt.

„Die ſehr gefährliche Unſitte des Schießens und Abbrennens von Feuerwerken auf dem Altenmarkte zur Zeit der ſogenannten Brigittenkirmeß, welche bereits vor zwei Jahren einen ernſthaften Conflikt der Volksmaſſen mit der bewaffneten Macht herbeigeführt und eben dieſerhalb eine Einſchärfung der dagegen beſtehenden Verordnungen zur Folge gehabt hatte, machte der Polizei beſondere Aufmerkſamkeit zur Pflicht. Deßhalb waren am 3. Abends die zur Dienſtleiſtung auf dem Altenmarkte kommandirten Polizeibeamten und Gensd'armen auf dem Platze in verſchiedenen Gruppen vertheilt. Dennoch wurden mit einbrechender Nacht einzelne Raketen geworfen und dieſe

etwas ſpäter gegen die Beamten ſelbſt gerichtet. Während dieſe bemüht waren, ſich der Excedenten zu bemächtigen, erfolgten auch Steinwürfe. Der Polizeiſergeant Friedrich erhielt dadurch eine ſo bedeutende Kopfwunde, daß er bewußtlos niederſank und in das Lokal der Stadtwage gebracht werden mußte. Der Bemühung der übrigen Beamten gelang es zwar, auf kurze Zeit die Menge zurückzudrängen, bald darauf aber und nach Herbeiziehung der Wachtmannſchaft vom Rathhausplatze begannen die Steinwürfe wieder, wodurch mehrere Gensd'armen und Sergeanten Quetſchungen erhielten, die Polizeikommiſſarien von Greß und von Blomberg verwundet und eine Menge von Fenſterſcheiben an dem ſtädtiſchen Gebäude zertrümmert wurden. Inmittels hatte ſich der ganze Platz mit einer ſolchen Volksmenge bedeckt, daß die Verhaftung der einzelnen Tumultanten immer ſchwieriger und die Beſeitigung des Unfugs durch Ermahnungen unmöglich wurde. Es mußte daher, um dem Geſetze und ſeinen Vertretern Achtung zu verſchaffen, eine ſtärkere Militärmacht herbeigeholt werden. Als dieſe gegen halb elf Uhr erſchien, wurde der Platz geräumt und jeder Zugang beſetzt, wodurch für dieſen Abend alle Unordnungen beſeitigt waren. Da auch der 4. noch ein Kirmeßtag war, ſo mußten zur Verhütung oder energiſchen Begegnung ähnlicher Exceſſe Vorkehrungen getroffen werden. Zu dem Ende wurde alle Tanzmuſik unterſagt, mit dem Eintritt der Dunkelheit der Altenmarkt durch ein Infanterie-Detaſchement beſetzt, und andere Truppenabtheilungen wurden in den Kaſernen bereit gehalten. Leider waren dieſe Vorſichtsmaßregeln nicht unnöthig. Am 4. Abends lief mit dem Dunkelwerden auf dem Altenmarkte und in den anſtoßenden Straßen abermals eine zahlreiche Menge zuſammen, welche ſich durch Neugierige und Spaziergänger, die bei dem ſchönen Wetter von allen Seiten anlangten, mit jeder Minute verſtärkte. Bald erhob ſich Geſchrei und Beſchimpfung des Militärs und der Polizeibeamten. Sie wurden gedrängt und von vielen Seiten mit Steinen geworfen. Als alle Aufforderungen zur Ruhe nichts halfen, rückte die anweſende Infanterie auf Befehl des General-Lieutenants v. d. Lundt

Digitized by Google

vor, um den Platz zu räumen. Aber auch dies genügte nicht vollſtändig, indem die Volksmaſſen, auf Einen Punkt zurückgedrängt, von anderen Seiten wieder vordrangen und die Inſulten erneuerten. Deßhalb wurde eine in Deutz bereit gehaltene Abtheilung Dragoner herangezogen. Dieſe rückten im Trabe vor und reinigten, obgleich nach mannigfachem Widerſtreben der Ruheſtörer, die Straßen und Plätze. Zwiſchen elf und zwölf Uhr war in allen betreffenden Straßen die Ordnung vollſtändig hergeſtellt und kein Ruheſtörer mehr zu ſehen. Von den Polizeibeamten und Gensd'armen waren an dieſem Abend abermals mehrere durch Steinwürfe verletzt, aber auch unter den Ruheſtörern mehrere zum Theil nicht unerheblich verwundet worden, obgleich das Militär weder von der Schußwaffe, noch von Bayonett Gebrauch gemacht hatte. Gegen Mittag des 5. d. M. verſammelten ſich der zweite Commandant, General-Lieutenant v. d. Lundt (der erſte Commandant, General-Lieutenant Graf Kanitz, war abweſend), der General-Procurator Berghaus, der Polizeidirektor Heiſter, der Oberbürgermeiſter Steinberger, mehrere Mitglieder der Regierung und der Bürgerſchaft bei dem Regierungs-Präſidenten v. Raumer. Von den Vertretern der Bürgerſchaft wurde bemerkt, was auch ſonſt nicht zu verkennen war, daß in der Stadt große Aufregung herrſche, daß man glaube, das Militär ſei zu weit gegangen, habe Unſchuldige verletzt, Läden beſchädigt ꝛc. Der Tod eines betheiligten Einwohners, eines Geſellen, erhöhe die Mißſtimmung. (Am 5. war einer der Verwundeten geſtorben, ſeitdem ſind keine Todesfälle gemeldet, und ſcheinen ſelbſt lebensgefährliche Verwundungen nicht weiter vorgekommen zu ſein.) Es wurde ihnen hierauf von Seiten des Präſidenten Folgendes entgegnet: So ſehr der Tod eines Einwohners und die anderweitig vorgekommenen Verwundungen zu bedauern wären, ſo dürfe doch nicht vergeſſen werden, wodurch dieſe traurigen Vorgänge entſtanden ſeien. In ihrer geſetzlichen Funktion begriffen, ſeien die Truppen, Gensd'armen, die Polizeibeamten auf das gröblichſte inſultirt worden. Danach ſei das kräftige Einſchreiten des Militärs unvermeidlich geworden. Wenn dabei Unglücksfälle,

Digitized by Google

vielleicht auch Mißgriffe Einzelner vorgekommen, ſo müſſe dies ein warnendes Beiſpiel ſein für alle, die es angehen möchte, durch Exceſſe ähnlicher Art ohne Rückſicht auf ihre ſchlimmen Folgen die öffentliche Macht zu provociren, und in Gemeinſchaft mit dem Commandanten wurde von dem Präſidenten beigefügt, daß zwar nach dem ernſten Ausgange des vorigen Tages eine Wiederholung der Ruheſtörungen nicht zu beſorgen und weitere außerordentliche Maßregeln für den Augenblick nicht nothwendig erſchienen, die Truppen aber auf den Wachtpoſten und in den Kaſernen für den Fall der Noth bereit gehalten werden würden. Das möchten die Anweſenden ihren Mitbürgern mittheilen und hinzufügen, daß die Behörde gern bereit ſei, alles zu vermeiden, was neue Aufregung veranlaſſen könnte, eben ſo aber geſonnen ſei, im Fall wiederholter Exceſſe mit allem Ernſt einzuſchreiten. Gern wurde das Anerbieten angenommen, daß die anweſenden Mitglieder der Bürgerſchaft ſich mit anderen gutgeſinnten Bürgern zuſammenthun wollten, um auf Straßen und Plätzen der Bevölkerung beruhigend zuzureden und ſie zu einer beſonneneren Haltung zu veranlaſſen. Dabei wurde der Gedanke an eine bewaffnete Bürgergarde angeregt, der Präſident wieß aber dieſe Idee als unnöthig und unter den obwaltenden Umſtänden durchaus unſtatthaft zurück, wobei man ſich auch ſofort beruhigte. Seitdem iſt die Ruhe bis zum 7. Abends — und da keine neueren telegraphiſchen Depeſchen eingetroffen, müſſen wir annehmen, bis jetzt — nicht wieder geſtört. Die Einwirkung der auf den Straßen und Plätzen umhergehenden ordentlichen Bürger zeigt ſich von gutem Erfolge. Das Begräbniß des getödteten Geſellen iſt am 6. d. M. unter großem Zulauf, aber ohne Ruheſtörung vor ſich gegangen. — Hoffen wir, ſagt die „Allg. Preuß. Zeitung," daß die Gemüther ſich bald vollſtändig beruhigen, und ähnliche Vorfälle in der ſchönen, ſonſt durch ihre anſtändige Haltung, namentlich bei Volksfeſten, ausgezeichneten, rheiniſchen Hauptſtadt ſich nicht erneuern werden. Die gerichtliche Unterſuchung iſt eingeleitet. Dieſe Mittheilung möge zugleich als Widerlegung übertriebener und entſtellter Nachrichten dienen, mit denen ſich die Blätter bereits zu füllen

Digitized by Google

beginnen, — namentlich auch zur Widerlegung der in Nr. 218 der „Kölniſchen Zeitung" enthaltenen Angabe, daß das Militär zurückgetreten ſei, den Bürgern die Aufrechthaltung der Ordnung anvertraut, worauf die Bildung von freiwilligen Bürgerkompagnien beſchloſſen und ſofort begonnen ſei, man müßte denn unter Bürgerkompagnien Vereinigungen wohlgeſinnter Bürger verſtehen, welche lediglich darauf gerichtet ſind, durch verſtändiges Zureden Ruhe und Ordnung zu fördern und von Exceſſen abzuhalten. Wir hoffen in den Stand geſetzt zu werden, fernere Aufklärungen, welche ſich im Laufe der Unterſuchung ergeben möchten, mit gleicher Vollſtändigkeit mitzutheilen."

Die Vergleichung dieſer Mittheilung mit dem bis jetzt Beſchriebenen wird hinreichen, ſich davon zu überzeugen, wie dieſe Mittheilung mit dem, was wirklich geſchehen, beinahe in allen Punkten im Widerſpruch ſteht.

Eine amtliche Ergänzung ward deßhalb ſchon bei dem Wiederabdruck in der Köln. Zeitung nöthig, wie folgt:

„Hierzu iſt der Redaktion folgende **amtliche** Ergänzung eingeſandt:

„**Köln**, 13. Aug. Von hier aus muß dieſer Darſtellung hinzugefügt werden, daß einige Soldaten allerdings vom Bayonette und Säbel Gebrauch gemacht haben, gereizt durch die lange dauernden Angriffe, denen ſie ausgeſetzt waren. Es ſind daher, wie bekannt, mehrere Perſonen erheblich verwundet worden, von denen ſich einige noch immer in Gefahr befinden. Dieß iſt, ſobald es ſich als zuverläßig herausſtellte, den Centralbehörden von hier unverzüglich angezeigt worden, und wird, ſobald der Bericht dort eingeht, ohne Zweifel auch in der „Allg. Preuß. Zeitung" zur Ergänzung vorſtehender Darſtellung benutzt werden. Daß von Seiten der Behörde nichts verſäumt wird, den **wahren** Hergang jener traurigen Vorfälle ohne Rückhalt feſtzuſtellen — Wahrheit iſt in allen Dingen erſte Pflicht — darauf kann das Publikum vertrauen."

Auffallend iſt nur, daß dieſe amtliche Ergänzung ſich nicht in den mit der Poſt am Abend ſchon verſandten Zeitungen findet, wie aus einem vorliegenden nach Deutz ge-

Digitized by Google

kommenen Exemplar, wohin dieſe ebenfalls ſchon Abends durch die Poſt gelangt, hervorgeht.

Die Bekanntmachungen der Herren v. d. Lundt und v. Raumer treffen dagegen in Allem vollkommen mit der offiziellen Mittheilung der „Allgemeinen Preuß. Zeitung“ überein.

Der Widerſpruch, welchen die erwähnte Mittheilung mit den bereits verhandenen Ermittelungen der mehr genannten Commiſſion enthielt, veranlaßte die Mitglieder derſelben am 15. Auguſt zu folgender Erklärung:

„In der am 6. d. M. Nachmittags im Saale des Herrn Harff Statt gefundenen Bürger-Verſammlung, worüber die „Köln. Zeit.“ Nr. 220 bereits berichtete, wurde die unterzeichnete Commiſſion zur Feſtſtellung der Thatſachen, die Ereigniſſe am 3. und 4. d. M. betreffend, Behufs einer ausführlichen Berichterſtattung gewählt. Die Commiſſion ſieht ſich nun durch den offiziellen Bericht der „Allg. Preuß. Ztg.“ de dato Berlin 11. Auguſt 1846, welcher auch in die „Köln. Ztg.“ v. 14. d. (Nr. 226) mit einer amtlichen Ergänzung übergegangen iſt, veranlaßt, das Publikum, namentlich das außerhalb Köln wohnende, mit den Ereigniſſen weniger vertraute, zu bitten, ſich vorläufig kein definitives Urtheil darüber bilden zu wollen, da die Feſtſtellung der Thatſachen durch Vernehmung von bereits mehr als 150 Zeugen, welche ſämmtlich ihre Ausſagen eidlich wahrzuhalten erbötig ſind, ſo weit gediehen iſt, daß die öffentliche, auf dieſe Ermittelungen geſtützte Berichterſtattung baldigſt erfolgen kann.

Köln, den 15. Auguſt 1846.

Franz Raveaux. — Dr. Karl D'Eſter. — M. G. Drouven. — J. Schmitz. — P. Weiler. — M. J. Grimberg. — Fr. Steinberger.“

Während die Kommiſſion mit Ruhe, aber unter den Augen des Publikums und der Behörde, ihre Ermittlungen fortſetzte, erſchienen plötzlich am 25. Auguſt Morgens früh und zur ſelben Zeit bei ſechs der Mitglieder der Kommiſſion, Beamte des Parkets und des Inſtruktionsamtes, begleitet von Polizeikommiſſarien und Polizeiſer-

Digitized by Google

geanten, erklärend, ſie müßten auf höheren Befehl die Papiere durchſuchen und belegten die auf das Ermittelungsgeſchäft bezüglichen Papiere, die ſich vorfanden, mit Beſchlag. Auf Befragen ward mehreren der Mitglieder erklärt, die Beſchlagnahme geſchähe auf Grund des Art. 258. im §. 7 des Abſchnitts IV., Buch III. des Strafgeſetzbuches lautend:

Abſchnitt IV.: „Widerſetzlichkeit, Ungehorſam und ſonſtige Vergehungen gegen die öffentliche Gewalt.“ §. 7: „Anmaßungen von Titeln oder Amtsverrichtungen.“

Artikel 258: „Wer ſich ohne Befugniß in öffentliche Civil= oder Militäramtsverrichtungen einmiſcht, oder die in eine dieſer Verrichtungen einſchlagenden Handlungen vornimmt, wird mit Gefängniß von zwei bis fünf Jahren beſtraft, unbeſchadet der Strafe der Fälſchung, wenn die Handlung den Charakter dieſes Verbrechens an ſich trägt.“

Daß eine Unterſuchung wirklich eingeleitet ſei, iſt Keinem mitgetheilt worden, auch iſt bis heute nichts darüber bekannt geworden, ob dieſes nachträglich geſchehen.

Tages darauf erſchien folgende Bekanntmachung des Herrn Generalprokurators Berghaus:

„Der in der heutigen „Kölniſchen Zeitung“ enthaltene, aus der „Frankfurter Ober=Poſtamts=Zeitung“ entnommene Wunſch, eine wahrheitsgetreue Darſtellung der am 3. und 4. d. M. hierſelbſt Statt gehabten Vorfälle zu erhalten, um die großen, in den erſchienenen Berichten vorkommenden Widerſprüche beſeitigt zu ſehen, kann allerſeits nur beifällig aufgenommen werden.

In ſo fern die Verhandlungen zur Zeit es geſtatten, halte ich daher im Intereſſe der Wahrheit mich verpflichtet, mit der größten Unbefangenheit dieſem Wunſche entgegen zu kommen, und zwar um ſo mehr, als in einigen mir augenblicklich vorliegenden Zeitungen jene Vorfälle nicht unbefangen dargeſtellt worden ſind und die deßfallſigen Berichte Uebertreibungen enthalten, die bei einer genauern Kenntniß der Acten ſicher vermieden ſein würden.

So weit der gegenwärtige Stand der Sache es überſehen läßt, beſteht das Vorgefallene im Weſentlichen darin, daß am 3. d. M. von der königl. Commandantur auf Re=

Digitized by Google

quiſition zweier der hieſigen Polizei-Commiſſarien, zur Erhaltung der Ruhe und Steuerung des auf dem Altenmarkte ſchon ſeit vielen Jahren beſtandenen Kirmeß-Unfuges, denſelben ein Piket von 50 Mann des 28. Infanterie-Regiments zur Disposition geſtellt, ſpäterhin aber noch eine Verſtärkung von 50 Mann, ſo wie eine gerade von einer Felddienſt-Uebung zurückkehrende Compagnie des 16. Infanterie-Regiments überwieſen wurde, welche Verſtärkungen jedoch nach einem amtlichen Berichte nicht in Thätigkeit gekommen ſind, indem gegen 11½ Uhr die vollſtändigſte Ruhe eingetreten war.

Am 4. d. M. Abends ſtellte die königl. Commandantur auf Requiſition der Polizei-Direktion von jedem der 6 Bataillone der Garniſon, ſo wie von der 7. Pionier-Abtheilung 1 Offizier, 4 Unteroffiziere und 30 Mann, welchen annoch eine Abtheilung von 30 Dragonern mit einem Offizier 2c. hinzutrat, um nach Anordnung der Polizeibehörde die erforderlichen Maßregeln zu treffen und die Ordnung zu handhaben.

Nach den bisherigen Verhandlungen kann es als feſtſtehend betrachtet werden, daß nach erfolgter Abſperrung des Altenmarktes das aufgeſtellte Militair von benachbarten Straßen — es wird behauptet, auch von einzelnen Häuſern aus — durch Steinwürfe inſultirt worden iſt, daß einzelne Truppenabtheilungen in jene Straßen detaſchirt wurden, daß hier mehrere Perſonen aus dem Bürgerſtande durch Einzelne aus dem Militär, reſp. der Gensdarmerie theils lebensgefährliche, theils mehr oder minder erhebliche Verwundungen mittels Säbelhiebe oder Kolbenſtöße erhalten haben, und daß ſowohl Thüren als Fenſter einzelner Häuſer zertrümmert worden ſind. Die Ermittelung der Veranlaſſung hierzu iſt Gegenſtand der Unterſuchung.

Von den Verwundeten ſind 5 in das Bürgerſpital hierſelbſt eingebracht worden, welche ſämmtlich ihrer vollſtändigen Geneſung entgegen gehen. Nur ein Einziger, nämlich der Faßbindergeſelle Heinrich Statz, hat am 4. d. M. in Folge eines in den Unterleib erhaltenen, den Magen durchbohrenden, wahrſcheinlich mit einem Bajonnet zugefügten Stiches ſein Leben eingebüßt. Auf welche Weiſe und durch wen er dieſe Wunde erhalten, darüber hat die ge-

Digitized by Google

richtliche Unterſuchung noch zur Zeit keine gewiſſe Auskunft geliefert. Es muß in dieſer Beziehung daher, ſo wie auch in Anſehung der übrigen Thatſachen, Alles der ferneren gerichtlichen Ermittelung vorbehalten bleiben.

Wiewohl ich nun zwar vorläufig wenigſtens mich nicht berufen fühle, ſämmtliche in einzelnen Zeitungsblättern vorkommende Irrthümer, falſche Darſtellungen und offenbare Uebertreibungen zu berichtigen, ſo glaube ich doch der Wahrheit es ſchuldig zu ſein, ſchon jetzt in Anſehung eines in dem „Franfurter Journal" enthaltenen Artikels zu bemerken, daß die Angabe, als ob der ꝛc. Statz aus einem auf dem Altenmarkte befindlichen Hauſe, wo er gearbeitet hätte, gekommen und daß derſelbe in dem Augenblicke, wo er in das Haus des ꝛc. Schweinem ſich geflüchtet, einen Bajonnetſtich von hinten erhalten habe, ſowohl mit den Zeugen=Ausſagen, als mit dem ärztlichen Fundberichte in Widerſpruch ſteht.

Dieſe Angaben ſind, wie manche andere, aus einer unzuverläſſigen Quelle gefloſſen, und wird daher jeder, dem die Wahrheit lieb iſt, das Ergebniß der gerichtlichen Unterſuchung abwarten, weßhalb zur Vermeidung von unrichtigen Auffaſſungen und Mißverſtändniſſen zu wünſchen ſein möchte, daß bis dahin die Zeitungen ferneren Privat=Berichten der obgedachten Art ihre Spalten nicht eröffneten.

Eine vollſtändige Mittheilung des Ergebniſſes der Unterſuchung muß übrigens dem Schluſſe derſelben vorbehalten bleiben." — Köln, den 25. Auguſt 1846.

Der General=Prokurator, Berghaus.

Man bezeichnete dieſe Bekanntmachung ihres ganzen Inhaltes und ihrer Haltung wegen als durchaus mit ſeiner früheren v. 5. Aug. im Widerſpruch ſtehend. Auch muß es ſcheinen, als ſtimme dieſe Bekanntmachung in Bezug auf die darin mitgetheilten Thatſachen ſowohl, als auch in Bezug auf die Auslaſſung der wichtigſten Momente eher mit dem offiziellen Bericht der „Allgemeinen Preußiſchen Zeitung" und den Bekanntmachungen der Herren von der Lundt und von Raumer überein als mit den in dieſer Berichterſtattung mitgetheilten Thatſachen, welche von den meiſten Augenzeugen bereits in derſelben Weiſe ſchon damals vor dem Inſtruk-

Digitized by Google

tionsrichter deponirt waren. So fehlen namentlich die S. 9 bis 15 erzählten, am 3. Auguſt vorgefallenen Thatſachen, welche in Bezug auf die Beurtheilung der Vorfälle vom 4. höchſt weſentlich ſind, gänzlich. Die Mitglieder der mehrerwähnten Ermittlungs-Kommiſſion ſahen ſich nun in Folge der Beſchlagnahme der Papiere zu folgender Erklärung genöthigt:

„Am 25. Auguſt, des Morgens in aller Frühe und zur nämlichen Zeit wurden unſere Wohnungen, insbeſondere unſere Papiere, von Seiten des königl. Oberprokurators und ſeiner Subſtituten, in Begleitung von Polizei-Kommiſſarien, durchſucht und die auf die Ermittelung der Thatſachen des 3. und 4. Auguſt, womit wir von einer Verſammlung von Bürgern am 6. d. M. beauftragt worden, bezüglichen Papiere mit Beſchlag belegt. Da vorher keine Unterſuchung gegen uns eingeleitet war und uns überhaupt kein geſetzlicher Grund zu jener Maßregel bekannt iſt, ſo bleibt blos die Thatſache, daß man uns die erwähnten Papiere, die als Material zu einer Immediat-Eingabe an Se. Majeſtät den König und zu einer öffentlichen Darlegung der ganzen Angelegenheit dienen ſollten, weggenommen hat. Wir haben die Rückgabe bereits bei der kompetenten Behörde beantragt.

Köln, 28. Auguſt 1846.

Franz Raveaux. C. D'Eſter. F. Steinberger. Weiler. M. J. Grimberg. Drouven."

Gleichzeitig erſchien von Seiten des Generalprokurators Berghaus eine Bekanntmachung, alſo lautend:

„In meiner Bekanntmachung vom 25. d. M. ſind bereits Unrichtigkeiten verſchiedener, die hieſigen Ereigniſſe vom 3. und 4. d. M. betreffender Artikel auswärtiger Zeitungen im Allgemeinen angedeutet worden. Es hat während deſſen eine Beſchlagnahme von ſogenannten Informations-Akten ſtattgefunden, und da auch dieſes, wie bereits ſo manches Andere, wieder zu unrichtigen Deutungen Anlaß geben könnte, ſo halte ich, um ſolchen zuvorzukommen, es an der Zeit, dem Publikum die desfallſige Veranlaſſung nicht vorzuenthalten. Einige Bürger der Stadt haben nämlich eine Kommiſſion

Digitized by Google

gebildet zur Feſtſtellung der Thatſachen, die Ereigniſſe vom 3. und 4. Auguſt betreffend, und durch Vernehmung von Zeugen in die richterlichen Funktionen eingegriffen. Dieſem, dem Art. 258 des Strafrechts zuwiderlaufenden Verfahren hat durch die Beſchlagnahme der aufgenommenen Protokolle und durch Auflöſung dieſer Kommiſſion Einhalt geſchehen müſſen, und bleibt die Unterſuchung jener Auftritte lediglich der niedergeſetzten gemiſchten Unterſuchungs-Kommiſſion vorbehalten.

Hiermit weiſe ich zugleich das Mißverſtändniß zurück, welches durch die Worte meiner Bekanntmachung vom 5. Auguſt veranlaßt worden ſein ſoll, als hätte ich, wovon ich weit entfernt bin, die durch geſetzliche Waffengewalt erfolgte Unterdrückung der ſtrafbaren Tumulte vom 3. und 4. Auguſt als einen Conflikt zwiſchen Militair und Civil bezeichnen wollen, indem ich hierbei lediglich nur diejenigen Conflikte zwiſchen Militair- und Civilperſonen im Auge gehabt habe, welche außer den bezeichneten Fällen vorgekommen ſein ſollen.

Köln, 28. Auguſt 1846.

Der General-Prokurator, Berghaus."

Es fiel auf, daß der General-Prokurator nun ſchon definitive Urtheile ausſprach, welche doch nicht ihm in ſeiner amtlichen Qualität, ſondern den kompetenten Richtern zukommen. Er bezeichnet die Anwendung der Waffengewalt als geſetzlich, die Vorfälle am 3. und 4. als einen ſtrafbaren Tumult, endlich die Handlungen der Unterſuchungs-Kommiſſion als dem §. 258 des Strafgeſetzbuches widerſprechend, auch ſpricht er von einer Auflöſung der Kommiſſion, worüber keinem der Mitglieder auch das Mindeſte bekannt war. Auch widerrief der Herr General-Prokurator durch den Schlußſatz dasjenige, was er in ſeiner Bekanntmachung vom 5. geſagt hatte. Dies Alles rief eine große Aufregung und Erbitterung hervor. Kaum war die „Kölniſche Zeitung" vom 29. Auguſt, welche dieſe Bekanntmachung enthielt, Morgens zwiſchen 6 und 8 Uhr durch die Stadt getragen, als ſich auch ſchon der allgemeine Unwille regte. Um 11 Uhr verſammelten ſich viele Bürger auf dem Rathhauſe und baten den Herrn Ober-

Digitized by Google

bürgermeiſter Steinberger, die ſtädtiſche Verwaltung möge durch irgend einen offiziellen Schritt die durch die bisherigen Bekanntmachungen der Behörden vielfach gekränkte Ehre der Kölner Bürgerſchaft in Schutz nehmen. Man fügte hinzu, daß man, nachdem die oberſte Gerichtsbehörde ſich in der Weiſe, wie in der letzten Bekanntmachung, ausgelaſſen, ſich in einem außergeſetzlichen Zuſtande befinde. Der Herr Oberbürgermeiſter verſprach, dieſes Geſuch dem Stadtrathe vorzulegen und von ſeiner Seite Alles zu thun, um den Wünſchen der Bürgerſchaft zu willfahren; wenn es möglich, möge man ihm das Geſuch ſchriftlich einreichen. Es ward nun in aller Eile Folgendes niedergeſchrieben und von 230 Bürgern ſofort unterzeichnet:

„Die Unrichtigkeiten in den verſchiedenen Proklamationen der Herren von der Lundt und von Raumer, die Widerſprüche in den verſchiedenen Bekanntmachungen des königlichen General-Prokurators Herrn Berghaus, dann die unvollſtändige Geſchichtserzählung der Thatſachen durch denſelben, die Wegnahme mittelſt einer ungeſetzlichen Hausdurchſuchung derjenigen Papiere, welche einzig und allein zu einer richtigen Darſtellung der Ereigniſſe vom 3. und 4. Auguſt geführt haben würden, endlich aber, und mehr als Alles dieſes, die Erklärung des Herrn General-Prokurators in der heutigen Nummer 241 der Kölniſchen Zeitung, daß er die Anwendung der Waffengewalt für geſetzlich erklärt, haben jedem Bürger die Augen geöffnet. Der Zuſtand, in welchem wir uns nach ſolchen Proklamationen und Bekanntmachungen befinden, iſt der Art, daß wir nicht umhin können, die Städtiſchen Behörden zu bitten, irgend einen offiziellen Schritt zu thun, welcher geeignet iſt, dem auswärtigen Publikum die Ueberzeugung beizubringen, daß die Bürger Kölns und ihre Städtiſchen Behörden noch eben ſo feſt und unauflöslich Hand in Hand gehen, als wie an dem ewig denkwürdigen Tage des 5. Auguſt.“

Köln, den 29. Auguſt 1846.“

(Folgen die Unterſchriften.)

Digitized by Google

Dieſe Vorſtellung ward dem Stadtrathe durch den Herrn Oberbürgermeiſter am 1. September übergeben. Ueber dieſe Sitzung theilt der veröffentlichte Protokoll-Auszug Folgendes mit:

„Sitzung vom 1. September 1846.

Der Oberbürgermeiſter gibt dem Stadtrathe Kenntniß von einer ihm am Samstage von einer großen Anzahl Bürger hier am Stadthauſe überreichten Vorſtellung, worin mit Bezugnahme auf die verſchiedenen Bekanntmachungen der Behörden über die bedauerlichen Vorfälle vom 3. und 4. Auguſt, namentlich die des Herrn Generalprokurators vom 28. v. M., die Bitte ausgeſprochen wird, daß die ſtädtiſchen Behörden irgend einen offiziellen Schritt thuen, um dem auswärtigen Publikum die Ueberzeugung beizubringen, daß die Bürger Kölns und ihre ſtädtiſchen Behörden noch eben ſo feſt und unauflöslich vereinigt Hand in Hand gehen, als an dem ewig denkwürdigen Tage des 5. Auguſt.

Der Stadtrath iſt der Meinung:

1) Daß es angemeſſen ſei, die königliche Regierung ehrerbietigſt darauf aufmerkſam zu machen, daß durch die verſchiedenen Bekanntmachungen der Behörden über die Ereigniſſe vom 3. und 4. Auguſt letzthin dem Ergebniſſe der ſchwebenden Unterſuchung in einer Weiſe vorgegriffen werde, daß die Bürger nicht ohne Grund ſich dadurch verletzt fühlen, und deßwegen um ſo mehr von Seiten des ſtädtiſchen Vorſtandes die Vermittelung der königlichen Regierung angeſprochen werden müſſe, als unverkennbar durch dieſelben immer neuer Grund zur Aufregung und Beſorgniß gegeben werde.

2) Daß den Unterzeichnern der Vorſtellung geantwortet werde, daß der Stadtrath und die Verwaltung nicht verſäumt haben, durch die am 18. Auguſt abgegangene Immediat-Vorſtellung an Se. Majeſtät den König und auf jedem ſonſt angemeſſenen Wege ihrerſeits den Hergang der Sache in einer der Wahrheit, in ſo weit ſie ſolche ermitteln konnten, überall getreuen Weiſe darzuſtellen, und daß die nun vorliegende Veranlaſſung den Stadtrath bewogen habe, die Vermittelung der

Digitized by Google

königlichen Regierung zu dem Zwecke anzuſprechen, daß, wo immer möglich, vermieden werde, durch weitere Bekanntmachungen erneuerten Grund zu Beſorgniſſen und Unzufriedenheiten zu geben.

3) Daß die Verhandlungen des Stadtrathes in dieſer Angelegenheit ſofort durch die Zeitungen veröffentlicht werden ſollen."

Gleichzeitig erhielten die Unterzeichner obiger Eingabe folgendes Antwortſchreiben:

„Die von einer großen Anzahl hieſiger Bürger mir am Stadthauſe überreichte und unterzeichnete Vorſtellung habe ich dem Stadtrath vorgelegt und beehre ich mich, in deſſen Auftrag Ihnen darauf zu erwidern, daß er und die Verwaltung nicht verſäumt haben, durch eine Immediat-Vorſtellung an Se. Majeſtät den König und auf jedem ſonſt angemeſſenen Wege den Hergang der Sache in einer der Wahrheit, ſoweit ſie dieſelbe ermitteln konnten, überall getreuen Weiſe darzuſtellen und daß die nun vorliegende Veranlaſſung den Stadtrath bewogen hat, die Vermittelung der königlichen Regierung zu dem Zwecke anzuſprechen, daß, wo immer möglich, vermieden werde, durch weitere Bekanntmachungen erneuerten Grund zu Beſorgniſſen und Unzufriedenheit zu geben.

Köln, den 3. September 1846.

Der königliche Oberbürgermeiſter.
gez. Steinberger."

Die Mitglieder der Unterſuchungskommiſſion hatten ſich unterdeſſen um Herausgabe der mit Beſchlagnahme belegten Papiere an den Herrn Oberprokurator Grundſchöttel gewendet, ſich darauf ſtützend, daß ihnen kein geſetzlicher Grund dazu bekannt geworden ſei. Der Herr Oberprokurator antwortete darauf, wie folgt:

„Euer Wohlgeboren eröffne ich auf Ihre an mich gerichtete Eingabe vom 27. d. Mts., daß ich dieſelbe gleich den von mir am 25. d. Mts. in der Wohnung des Herrn Dr. D'Eſter in Beſchlag gelegten Papiere an den Herrn Generalprokurator hierſelbſt abgegeben habe, in deſſen Auftrage jene Beſchlagnahme erfolgt iſt.

Digitized by Google

Zugleich bemerke ich zur Berichtigung irriger Unterſtellungen, daß die beiden anderweitig bei den Herren Raveaux, Steinberger und Drouven ſtattgehabten Recherchen zur Zeit thätig geweſenen Prokuratoren meines Parkets, gleich mir, nur als ſelbſtſtändige Kommiſſarien und eben ſo wenig, wie die außerdem zugezogenen Beamten des Inſtruktions-Amts und der Polizei unter meiner Aufſicht und Leitung gehandelt haben, daher ich mich denn auch darauf beſchränkt habe, die von denſelben mir zur gelegentlichen Beförderung eingehändigten Verhandlungen beiläufig mit an den Herrn Generalprokurator einzuſenden.

Köln, den 29. Auguſt 1846.

Der Oberprokurator.

Grundſchöttel."

Dieſem Schreiben folgte am 1. September folgendes:

„Von dem königlichen Herrn Generalprokurator hierſelbſt, welchem ich Ihre Eingabe vom 27. Auguſt zur Verfügung vorgelegt hatte, bin ich angewieſen, Ihnen zu eröffnen, daß die Beſchlagnahme der von Ihnen verhandelten Informationsakte in Folge des Art. 258 des Strafgeſetzbuchs ſtattgefunden, die ſaiſirten Protokolle daher als Ueberführungsgegenſtände anzuſehen ſeien, deren Zurückgabe vorläufig wenigſtens nicht verfügt werden könne. Ich entledige mich dieſes Auftrags indem ich übrigens auf meine Benachrichtigung vom 29. v. Mts. Bezug nehme.

Köln, den 1. September 1846.

Der Oberprokurator.

Grundſchöttel."

Von Seiten der Polizei ward ſämmtlichen Mitgliedern der Kommiſſion, im Auftrag des Regierungspräſidenten von Raumer, einzeln förmlich inſinuirt, es ſei ihnen, da der Herr Generalprokurator Berghaus die Papiere der ſogenannten Unterſuchungs-Kommiſſion mit Beſchlag belegt und da das Verfahren dieſer Kommiſſion, deren Mitglieder ſie nach Nr. 228 der Kölniſchen Zeitung geweſen, gegen den Artikel 258 des Strafgeſetzbuchs ſey, jedes fernere Zuſammenkommen zu dem bisherigen oder

einem ähnlichen Zwecke unterſagt. Ein Mitglied fand ſich dabei genöthigt, zu Protokoll zu erklären, daß ein Urtheil darüber, ob die Kommiſſion etwas Ungeſetzliches begangen habe, lediglich nur der competenten richterlichen Behörde zuſtehe.

Auf den Antrag des Generalprokurators iſt eine Unterſuchung der Vorfälle vom 3. und 4. Auguſt durch eine gemiſchte Kommiſſion, die aus Civil- und Militärperſonen beſteht, eingeleitet, über deren Reſultat noch nichts verlautet. Hoffen wir, daß der Arm der Gerechtigkeit die Schuldigen treffe, auf welcher Seite dieſe auch ſein mögen.

Als dieſer Bericht eben dem Druck übergeben, erſchien die nachſtehende Bekanntmachung der Herren Miniſter des Krieges, des Innern und der Juſtiz, welche die Kölniſche Zeitung vom 10. September veröffentlichte:

„Der Hergang bei den in Köln am 3. und 4. v. Mts. ſtattgehabten Tumulten und die Zuziehung von Bürgern zur Beſchwichtigung der Aufregung in den nächſtfolgenden Tagen iſt in einer Weiſe entſtellt worden, welche eine nähere Erörterung und Prüfung nöthig gemacht hat. Folgendes iſt durch die Erörterung feſtgeſtellt und wird zur Berichtigung irregeleiteter Anſichten hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

1) Der Tumult, veranlaßt durch das Einſchreiten der Polizeibeamten gegen die feuergefährliche Uebertretung der Polizeivorſchriften bei der Martins-Kirmeßfeier, hatte am 3. v. Mts., dem zweiten Kirmeßtage, eine ſolche Höhe erreicht, daß derſelbe durch die zur Unterſtützung der Polizei und Gendarmerie herbeigerufenen Wachtmannſchaften unterdrückt werden mußte. Am folgenden, dem letzten Kirmeßtage (4. v. Mts.), wurde, um der Wiederholung ähnlicher, mit hoher Wahrſcheinlichkeit zu erwartender Exzeſſe zu begegnen, der alte Markt, welcher der Schauplatz der letzteren geweſen war, durch Militair und Polizei beſetzt, um von dem Eindringen der Menge frei gehalten zu werden. Zu dieſem Zwecke waren von jedem der ſechs Bataillone der Garniſon, ſowie von der ſiebenten Pionier-Abtheilung, je 1 Officier, 4 Unterofficiere und 30 Mann beordert und unter den Befehl eines Stabs-Officiers geſtellt.

Digitized by Google

2) An beiden Abenden (des 3. und 4.) haben die Unruheſtifter den Beamten den Gehorſam verſagt und nicht nur den Truppen ſich widerſetzt, ſondern auch beide eine geraume Zeit hindurch mit Steinwürfen angegriffen. Dieſer Angriff erfolgte auf die Truppen, welche den alten Markt beſetzt hielten, von mehren an denſelben ſtoßenden Straßen aus und, nach Zeugen-Ausſagen, ſogar aus nahe belegenen Häuſern; er erfolgte zu einer Zeit, in der die Truppen ohne weiteres Einſchreiten lediglich die Abſperrungspoſten beſetzt hielten. Eine nicht unbeträchtliche Zahl unter den Mannſchaften wurde durch dieſe Steinwürfe verwundet. Der §. 9. der Allerhöchſten Verordnung vom 17. Auguſt 1835 (Geſetz-S. S. 170) ſetzt feſt:

„Wird der bewaffneten Macht thätlicher Widerſtand entgegengeſetzt oder ſogar ein Angriff auf dieſelbe mit Waffen oder anderen gefährlichen Inſtrumenten unternommen, wird mit Steinen oder andern Gegenſtänden nach denſelben geworfen, ſo iſt die bewaffnete Macht, auf Anordnung ihres Befehlshabers, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen befugt.“

Demnach war der commandirende Officier berechtigt, dem thätlichen Angriff der Maſſe ſofort durch den Befehl zum Gebrauch der Schußwaffe zu begegnen. Aus lobenswerther Schonung hat er dies vermieden und keinen Befehl zum Bajonet-Angriff ertheilt; die Menge vielmehr ohne dieſe, bei der Lage der Dinge geſetzlich gerechtfertigten ſtrengeren Mittel, unter Zuhülfenahme einer herbeigerufenen Abtheilung von 1 Officier und 30 Dragonern, zurücktreiben laſſen.

Zwiſchen 11 und 12 Uhr Abends waren die Straßen und Plätze von den Ruheſtörern befreit und die Ruhe überall völlig hergeſtellt.

Die Truppen ſind durch alle jene Angriffe aus einer die volle Anerkennung verdienenden beſonnenen Haltung nicht gebracht worden, und die Schuld der Verwundungen, welche bei dem geſetzlichen Gebrauch der Waffengewalt eingetreten ſind, fällt lediglich auf diejenigen zurück, welche zu der letzteren gezwungen haben. Fünf Perſonen ſind ſchwer verwundet worden, Einer unter ihnen in Folge

Digitized by Google

eſſen geſtorben. Ob, wie behauptet worden, wofür bis jetzt aber hier keine Beweiſe vorliegen, einzelne Militairperſonen fern von dem Orte des Tumults ohne Veranlaſſung und ohne Autoriſation durch einen Befehl zu Thätlichkeiten geſchritten ſind, darüber wird die von einer gemiſchten Commiſſion eröffnete Unterſuchung Aufſchluß geben. Sollten ſich dabei Verſchuldungen ſolcher Art herausſtellen, ſo werden dieſelben nach der Strenge der Militärgeſetze geahndet werden.

3) Am 5. v. Mts. war die Kirmeßfeier vorüber und deshalb, ſowie nach der entſchiedenen Unterdrückung der Unruhen am vergangen n Abend, für dieſen Tag eine Erneuerung nicht zu beſorgen. Die Militär- und Civilbehörden fanden deßhalb keine Veranlaſſung zu einer Aufſtellung von Truppen auf Plätzen und Straßen. Der Commandant beſchränkte ſich darauf, die ſeit dem erſten Kirmeßtage angeordnete Verſtärkung der Hauptwache (bis auf 50 Mann) zu erhöhen, einen für dieſe Zeit beſonders errichteten Wachtpoſten fortbeſtehen zu laſſen und den Befehl zu ertheilen, vom Zapfenſtreich ab, um 9 Uhr Abends, ſämmtliche Truppen in den Kaſernen zu etwa nöthigem ſofortigen Einſchreiten beim Schlage des Generalmarſches bereit zu halten, weshalb die ſonſt beſtehende Erlaubniß, einzelnen Soldaten auch nach dieſer Stunde ausnahmsweiſe das Ausgehen zu geſtatten, einſtweilen zurückgezogen wurde.

Da ſich am 5. Abends wieder viele Menſchen in der Nähe des alten Marktes verſammelt hatten, ſo ließ der Commandant, obgleich ſonſt keine Unordnungen vorfielen, aus Vorſicht die Hauptwache vom 6. bis 9. v. Mts. einſchließlich von einer ganzen Compagnie beſetzen, und wurde dieſe Maßregel auch dann nicht zurückgenommen, als der Oberbürgermeiſter die Beſorgniß äußerte, es werde dadurch neue Aufregung entſtehen. Erſt am 18. v. Mts. wurde der Garniſondienſt auf das gewöhnliche Maß zurückgeführt.

4) Am 5. v. Mts. Vormittags wurde von dem Commandanten und Regierungs-Präſidenten bei dem Letzteren, unter Zuziehung des Polizei-Directors, des Oberbürgermeiſters und mehrerer Bürger, eine Berathung gehalten. In dieſer ſtellte, dazu veranlaßt, der Oberbürgermeiſter

Digitized by Google

den Antrag, das Militär am Tage in den Kaſernen zurückzuhalten, um, wie er ſagte, jedem möglichen Conflict vorzubeugen. In beſtimmter Weiſe wurde dieſer Antrag abgelehnt. Der Commandant erwiederte insbeſondere unter Mittheilung ſeines Befehls wegen der nach 9 Uhr Abends in den Kaſernen bereit gehaltenen Truppen, daß, ſo wenig gegenwärtig nach Stillung des Tumultes den Bürgern unterſagt werden könne, ihre Wohnungen zu verlaſſen, eben ſo wenig könne das Militair in den Kaſernen zurückgehalten werden. Es wurde in dieſer Conferenz von Seiten der anweſenden Bürger das Anerbieten gemacht, daß ſie ſich mit anderen gutgeſinnten Mitbürgern zuſammenthun wollten, um auf Straßen und Plätzen der Bevölkerung beruhigend zuzureden und ſie zu einer beſonnenen Haltung zu veranlaſſen. Dies, aus Beſorgniß vor größeren Exceſſen hervorgehende Erbieten wurde angenommen. Von einer Organiſation zu dieſem Zwecke war dabei nicht die Rede, und der Vorſchlag, eine Wache aus Bürgern zu errichten und durch dieſe Ruhe und Ordnung zu erhalten, ſo wie der von Einigen angeregte Vorſchlag einer bewaffneten Bürgergarde wurden, als unſtatthaft, zurückgewieſen.

5) Ohne daß dazu von dem Regierungs-Präſidenten eine beſondere Erlaubniß eingeholt oder gegeben wurde, theilten ſich die Bürger bei dem Einſchreiben in die von dem Oberbürgermeiſter gleich nach der erwähnten Conferenz auf dem Rathhauſe ausgelegten Liſten in ſechs Abtheilungen, wählten Vorſteher, vertheilten ſich am 5. Abends in großen und kleinen Abtheilungen auf den Straßen und Plätzen der Stadt, ſuchten, wo ſich Maſſen ſammelten, beruhigend einzuwirken und ließen dem Oberbürgermeiſter, welcher ſich mit einigen Bürgern auf dem Rathhauſe befand, von dem Zuſtande auf den Straßen Meldung machen. Sie blieben unbewaffnet und verſahen ſich mit einem Zeichen im Knopfloche. Denſelben Dienſt haben dieſe Bürger auch am 6. und am 9. v. Mts. (den Tagen der ſogen. Nachkirmeß) Abends geleiſtet. Dieſe nicht ausdrücklich genehmigte Organiſation hat der Sache den falſchen und böswillig ausgebeuteten Anſchein gegeben, als hätten die Behörden ſich der Sorge für die Ruhe der Stadt enthoben

und solche den Bürgern überlaſſen. Bei dem vollen Anerkenntniß des guten Willens und der Leiſtung der Einzelnen hat deßhalb jene Organiſation, ſobald deren Beſtehen hier amtlich bekannt wurde, gemißbilligt werden müſſen und iſt gleichzeitig zur ſofortigen Auflöſung derſelben die Anweiſung ertheilt, dieſe jedoch in Köln erſt eingetroffen, als die Organiſation mit ihrer Veranlaſſung von ſelbſt aufgehört hatte.

6) Bei der vorgedachten Wirkſamkeit der vereinigten Bürger ſind am 5. Abends die Ablöſungs-Mannſchaften der Wachtpoſten in der Nähe des alten Marktes von ihnen in einiger Entfernung begleitet. Es iſt dies unbezweifelt in der guten Abſicht geſchehen, bei etwaigen Ungebührniſſen der Menge ſofort begütigend einwirken zu können, ohne daß man ſich der nahe liegenden Mißdeutung dieſer Anordnung bewußt worden wäre. Sobald ſolche des anderen Tages zur Kenntniß des Commandanten gelangte, hat er dieſelbe nicht nur ſofort unterſagt, ſondern auch den Officier, welcher von dieſer Ungebühr die rechtzeitige Meldung verſäumt hatte, wegen dieſer Säumniß mit Arreſt beſtraft.

Aus allen dieſen Thatſachen geht zur Genüge hervor, daß es lediglich auf wiſſentlicher Entſtellung beruht, wenn direkt oder indirekt ausgeſprochen oder angedeutet worden iſt: das Militair ſei zurückgezogen oder in ſeiner Wirkſamkeit gehemmt, die Herſtellung der Ruhe, die am 4. Abends bereits und zwar durch die Truppen geſchehen war, ſei durch Bürger bewirkt, und es ſei dieſen die Handhabung der Ordnung überlaſſen worden.

Es ſteht zu erwarten, daß die eingeleitete Unterſuchung die Frevler, welche die Tumulte verübt haben, ermitteln und die Ereigniſſe, von welchen ſie begleitet geweſen ſind, aufklären wird. Vorgegriffen darf aber dieſer Unterſuchung nicht werden, am wenigſten, wie es gegen Art. 258 des Strafrechts geſchehen, durch gleichzeitige eigenmächtige Vernehmung von Zeugen über einen Gegenſtand, der ausſchließlich der richterlichen Cognition unterliegt. Die ſogenannte Commiſſion, welche zu dieſem geſetzwidrigen Zwecke zuſammengetreten war, iſt deshalb von dem General-Procurator aufgelöſt und es ſind ihre Papiere in Beſchlag genommen worden.

Digitized by Google

Allen denen, welche in der Beſprechung dieſer Vorgänge kein Wort für das ſchwere Verbrechen des Angriffs auf die Obrigkeit und die bewaffnete Macht gefunden, die ſchonende Haltung des Befehlshabers der Truppen aber verkannt und die letzteren verläumdet haben, geben wir ſchließlich zu erwägen, daß eine ſchwere Verantwortlichkeit auf ſie fallen würde, wenn die Wiederholung ſolcher Erfahrungen in künftigen Fällen die am 4. d. M. bewieſene Nachſicht unmöglich machen und zum vollen Gebrauch derjenigen Mittel zwingen ſollte, welche das Geſetz zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung darbietet.

Berlin, den 5. September 1846.

Der Kriegsminiſter. Der Miniſter des Innern.
von Boyen. von Bodelſchwingh.

Der Juſtiz-Miniſter.
In deſſen Abweſenheit und Auftrag:
Ruppenthal."

Die Entrüſtung iſt nicht zu beſchreiben, die in der ganzen Stadt dadurch hervorgerufen wurde. Wie ein Lauffeuer flog es in den Morgenſtunden durch die Stadt, man dürfe dies nicht auf ſich ſitzen laſſen, und die Bürgerſchaft möge ſich auf das Rathhaus begeben, um in Maſſe gegen den Inhalt jener Bekanntmachung zu proteſtiren. Wirklich fanden ſich auch zwiſchen 11 und 12 Uhr Vormittags viele hundert Bürger auf dem Rathhauſe ein, und verlangten den Herrn Oberbürgermeiſter zu ſprechen. Als er in den Saal trat, ward ihm bemerkt, wie die Anweſenden heute abermals ſich genöthigt geſehen hätten, ſich an ihn zu wenden, um in noch ſtärkeren, ungeſchminkteren Ausdrücken dasjenige zu wiederholen, was ſie neulich ihm ſchon vorgebracht hätten, ſie hielten es für ihre Pflicht, feierlichſt gegen den Inhalt der ſo eben veröffentlichten Miniſterial-Bekanntmachung zu proteſtiren. Der Herr Oberbürgermeiſter bat ſich, wie das erſtemal, die Beſchwerde oder den Wunſch der Anweſenden ſchriftlich aus, um ihn dem Stadtrath vorzulegen; von ſeiner Seite würde er, wie das vorigemal ſo auch jetzt, dem Wunſch der Bürgerſchaft nachzukommen ſtreben, ſo weit es ſeine Stellung nur eben

Digitized by Google

geſtatte. Hierauf wurde Folgendes vorgeleſen und von den Anweſenden in großer Anzahl unterzeichnet:

„Die Bekanntmachung der Herren Miniſter des Kriegs, des Innern und der Juſtiz d. d. Berlin den 5. Septbr. 1846, welche geſtern die hier angekommene Preußiſche Allgemeine Zeitung enthielt, und welche durch den Wiederabdruck in der Kölniſchen Zeitung heute zur allgemeinen Kenntniß der Bevölkerung Köln's gebracht worden, hat dieſe in die größte Entrüſtung und Aufregung verſetzt, da die darin mitgetheilten Thatſachen theils durchaus unrichtig, theils durch Auslaſſungen ſo entſtellt ſind, daß beinahe der ganze Inhalt derſelben als völlig unwahr bezeichnet werden muß.

Die große Maſſe der Bürger Cölns, die Augenzeugen der bedauernswürdigen Vorfälle vom 3. u. 4. Auguſt waren, und von denen ein großer Theil ſich unter den Unterzeichneten befindet, wird es ſich zur Pflicht machen, nöthigenfalls für die Wahrheit dieſer Behauptungen einzuſtehen. Die Bevölkerung Cölns hat durch ihre würdevolle Haltung am 5. Auguſt und an den folgenden Tagen, dies mag nach ſolchen Angriffen, wie ſie jene Bekanntmachung enthält, kühn, und ſei es auch zum eigenen Lobe, geſagt werden, die Wiederherſtellung der Ruhe und die Aufrechthaltung der Ordnung inmitten einer auf das Höchſte durch die Anwendung roher Waffengewalt entrüſteten Bevölkerung herbeigeführt. In dieſem Ergebniß findet ſie ihre ſchönſte Satisfaction. Die Unterzeichneten glauben es ſich aber im Intereſſe der Wahrheit und zur Wahrung der eigenen Ehre ſchuldig zu ſein, auf das Feierlichſte gegen den Inhalt der erwähnten Bekanntmachung der drei Herren Miniſter, welche, da ſie grade von den höchſten Behörden des Staats ausgeht, um ſo verletzender iſt, hiermit zu proteſtiren und dieſen Proteſt der ſtädtiſchen Behörde zu übergeben.

Zugleich halten ſie ſich aber auch verpflichtet, die ſtädtiſche Verwaltung ehrerbietigſt zu erſuchen, durch eine Deputation perſönlich Sr. Majeſtät dem Könige den wahren Hergang der Sache mitzutheilen, und gegen das Verfahren der betreffenden Beamten Beſchwerde einzu-

Digitized by Google

legen, namentlich aber dafür zu ſorgen, daß den ſeit den verhängnißvollen Tagen des Auguſt beſtändig wiederholten, die Wahrheit entſtellenden und immer größere Aufregung verbreitenden Bekanntmachungen fernerhin Einhalt geſchehe."

Cöln den 10. September 1846.

(Folgen die Unterſchriften.)

Am Abend brachte man dem Herrn Oberbürgermeiſter Steinberger auf ſeinem Landgut zu Nippes bei Köln, in Anerkennung ſeiner Verdienſte um die Stadt und Bürgerſchaft bei den letzten Ereigniſſen, einen glänzenden Fackelzug. Da von Seiten der Polizei Schwierigkeiten gemacht wurden, ſo verſammelten ſich die Theilnehmer in dem Garten des Herrn Oberbürgermeiſters und vollführten die ganze Feierlichkeit auf ſeinem eigenen Grund und Boden, wohin die Polizeimannſchaft nicht eindringen durfte. Von Seiten des Herrn Regierungspräſidenten von Raumer war dem dortigen Bürgermeiſter die Verfügung *) zugekommen, einen ſolchen Fackelzug auf jede geſetzliche Weiſe zu verhindern und die Theilnehmer nöthigenfalls auseinander treiben zu laſſen, auch die Perſonen, die ſich gegen ſeine Anordnungen ungehorſam zeigten, zu notiren, nun ihre Beſtrafung zu veranlaſſen. Der Schöffe von Merheim, welcher begleitet von einigen Gensd'armen und Polizeimannſchaften in den Garten des Oberbürgermeiſter Steinberger

---

*) Abſchrift. Br. m. an den Bürgermeiſter von Longerich.

Es geht das Gerücht, daß mehrere Einwohner von Köln die Abſicht haben, dem Herrn Oberbürgermeiſter Steinberger auf ſeinem Landhauſe in Nippes einen Fackelzug zu bringen. Da dieſes lediglich eine Demonſtration gegen die Regierung auf die Vorgänge vom 3. und 4. d. Mts. ſein ſollte, ſo kann ein ſolcher Fackelzug nicht geſtattet werden. Euer Wohlgeboren veranlaſſe ich daher, einen ſolchen Fackelzug, wenn er ſich ſofort zeigen ſollte, auf jede geſetzliche Weiſe zu verhindern, und die Theilnehmer nöthigenfalls auseinander treiben zu laſſen, auch die Perſonen, die ſich gegen Ihre Anordnung ungehorſam zeiaen, zu notiren, um ihre Beſtrafun; zu veranlaſſen. Ueber das Reſultat ſehe ich unter Rückgabe dieſer Verfügung Ihrer Anzeige entgegen.

Köln, den 10. September 1846.

gez. von Raumer,
Regierungspräſident.

Digitized by Google

eingedrungen war, verließ denſelben, als ihm vorgeſtellt wurde, daß er ſich auf dem Privateigenthume des Herrn Oberbürgermeiſters befinde.

Am 9. September veröffentlichte die Allgem. Preuß. Zeitung Folgendes:

Wir ſind ermächtigt worden, eine Immediat-Eingabe des Oberbürgermeiſters, der Beigeordneten und des Stadtraths zu Köln vom 14. v. Mts., ſo wie die darauf unter dem 4. d. Mts. ergangene Allerhöchſte Cabinets-Ordre, zu veröffentlichen. Sie lauten nachſtehend:

Allerdurchlauchtigſter großmächtigſter König!
Allergnädigſter König und Herr!

Zum erſtenmal ſehen die allerunterthänigſt unterzeichneten Oberbürgermeiſter, beigeordnete Bürgermeiſter und Stadtrath der alten treuen Stadt Köln ſich in die traurige Nothwendigkeit verſetzt, höchſt bedauerliche und beklagenswerthe Vorfälle, Tödtung, vielfache Verwundungen und Mißhandlungen hieſiger Bürger durch die Gensd'armen und die zum Schutze der Ordnung herbeigerufene Militärmacht, unmittelbar zur Kenntniß Ew. Majeſtät zu bringen.

Der von alter Zeit herſtammende, mit der Feier der Kirmeß in der Pfarre Groß-Martin (Brigittenkirmeß) verbundene Unfug, den polizeilichen Verboten zuwider, zu ſchießen und Raketen zu werfen, hat, wie ſchon in früheren Jahren, ſo auch am Abende des 3. Auguſt die an ſich gewiß geringfügige Veranlaſſung zu dem um ſo mehr beklagenswerthen Ereigniß gegeben.

Die zur Handhabung der Ordnung aufgeſtellte Polizei ward von frechen, unbeſonnenen Buben durch Schimpfreden, Steinwürfe und Schwärmer verhöhnt und mißhandelt, ſo daß zum Schutze derſelben und um die Ruhe wiederherzuſtellen, Militärhülfe herbeigerufen ward und einſchritt.

Der Abend des 4. Auguſt entfaltete vor den Augen der erſtaunten Bürgerſchaft die Aufſtellung einer bedeutenden Militärmacht auf dem Altenmarkte, welche bald nachher alle Zugänge zu dieſem beſetzte und abſchloß, was den Zufluß und Andrang einer großen Menſchenmaſſe in den nächſt gelegenen und verkehrreichen Straßen und auch in dem

Digitized by Google

dichten Gewühl die Erneuerung der am vorigen Tage ſtattgefundenen Exzeſſe zur Folge hatte.

Nur zu bald folgten die traurigen Wirkungen der Art und Weiſe, wie die dagegen ergriffenen Maßregeln in Vollzug geſetzt wurden. Einzelne Abtheilungen der verſchiedenen Waffengattungen durchzogen die meiſt engen Straßen und verfolgten mit einer noch zur Stunde von Niemanden begriffenen Haſt und Gewaltſamkeit Alles, was von Menſchen in denſelben betroffen werden mochte, ohne Unterſchied mit blankem Säbel, mit dem Bajonette und mit Flintenkolben zufahrend.

Der bald nachher erfolgte Tod des Faßbindergeſellen Statz, mehrere ſehr ſchwere Verwundungen und eine Unzahl Mißhandlungen an wehrloſen, einzeln ruhig ihren Weg verfolgenden Perſonen, ſowie Angriffe auf Häuſer und Eigenthum vieler Anderen, liefern dazu die Belege.

Es kann unſere Abſicht nicht ſein, dem Gange der über das Ganze bereits durch eine gemiſchte Militär- und Civilkommiſſion eingeleiteten Unterſuchung irgendwie vorzugreifen oder Schuldige von der einen oder andern Seite bezeichnen oder in Schutz nehmen zu wollen; das Ereigniß ſelbſt mit den vielfach ſchmerzlichen Erwägungen, welche ſich daran knüpfen, kann allein von uns in Betracht gezogen werden, und können wir in dieſer Hinſicht nicht anders, als unſere vollkommenſte Ueberzeugung dahin ausſprechen, daß, wenn in Folge geſetzwidriger Verhöhnung und Mißhandlung der Polizei die Herbeirufung und das Einſchreiten der Militärgewalt geſetzlich begründet waren, letzteres jedoch am 4. Auguſt in einer Weiſe ſtattgefunden hat, welche ſowohl im Vergleiche der an und für ſich geringfügigen, mit keiner eigentlich verbrecheriſchen Abſicht verbundenen Veranlaſſung, als der von der Polizei und dem Militär erduldeten Mißhandlungen, und der dem Geſetze und den polizeilichen Anordnungen gebührenden Handhabung und Genugthuung alles Maß weit überſchritten, und dadurch Schrecken und eine unbeſchreibliche Bekümmerniß und Aufregung unter den mit Scenen ſolcher Art völlig unbekannten Einwohnern verbreitet hat.

Zwei Punkte ſind es insbeſondere, welche die Aller-

Digitized by Google

gehorſamſt Unterzeichneten hervorzuheben ſich verpflichtet halten.

1) Die Aufſtellung einer ſo impoſanten Militairmacht und die derſelben anbefohlene Abſchließung und Sperrung des Altenmarktes und der dahin führenden Zu- und Ausgänge, ohne daß die Bürgerſchaft durch vorhergegangene Bekanntmachung, Anſchlag oder in irgend einer andern Weiſe, was doch bei ganz gewöhnlichen Fällen (Neubauten, Pflaſterungen) geſchieht, von einer ſo außerordentlichen Maßregel in Kenntniß geſetzt und Jedermann gewarnt worden wäre, den Marktplatz und deſſen Umgegend zu vermeiden, namentlich durch Stehenbleiben einzelner Paſſanten nicht die Bildung von Gruppen und größere Anhäufung von Menſchen zu veranlaſſen, und in dem dadurch entſtehenden Gewühl und Gewirre Buben und geſinnungsloſen boshaften Menſchen das Begehen von Exzeſſen, Schimpfen, Steinwürfen ohne Gefahr der Entdeckung und Beſtrafung zu erleichtern; daß ebenſowenig die Stadtverwaltung davon vorher in Kenntniß geſetzt worden, um wo möglich das Mittel friedlicher Einwirkung zu verſuchen.

2) Die Seitens des Militairs ergriffene und in ihrem Erfolge, und dieſer allein kann unſerer Beurtheilung unterliegen, jedenfalls unglückliche Maßregel, wonach einzelne Abtheilungen von Infanterie und Cavallerie nicht blos am Markte und in den nächſtgelegenen, ſondern ſelbſt in weit vom Schauplatze der Unruhen entfernten Straßen und Stadttheilen nicht allein zuſammenſtehende oder getriebene Menſchenhaufen, ſondern vereinzelte, ruhig ihres Weges gehende Bürger, ſelbſt ſolche, die harmlos an ihren Hausthüren, mißhandelten.

Daß übrigens der Sinn für Ordnung und Geſetzlichkeit in der hieſigen Bevölkerung wie früher fortlebt und wirkſam iſt, hat ſich in der einfachen Thatſache bewieſen, daß ſowohl am 5. und 6. als auch am 9. Auguſt, dem Tage der Nachkirmeß, die Ruhe und Ordnung nirgend geſtört worden iſt und die Aufrechthaltung derſelben den

Digitized by Google

Bürgern ſelbſt anvertraut war, welche dafür einſtehen zu können erklärten, wenn die Aufſtellung von Militair und Gensdarmen nicht ſtattfinde, und dieſe Aufgabe mittelſt einer ſchnell organiſirten Schutzwache, ohne Waffen, durch bloße Rückſprache und freundliches Zureden bei der abermals zahlreich verſammelten Menge, gelöſt haben.

Im Hinblick auf dieſe überall offen vorliegenden Thatſachen muß der Stadtrath und die Verwaltung die Pflicht erkennen, den in allen Klaſſen der von ihnen vertretenen Einwohner auf das lebhafteſte empfundenen Schmerz vor dem Throne ihres Allergnädigſten Landesherrn und Landesvaters ehrerbietigſt auszuſprechen.

Wir erfüllen dieſe Pflicht, indem wir mit dem reinſten Bewußtſein der loyalſten Unterthanen- und Bürger-Geſinnung und mit dem eben ſo reinen und wahren Gefühl der tiefſten Verehrung und unerſchütterlicher Treue und Anhänglichkeit an Ew. königl. Majeſtät geheiligte Perſon uns dem Throne mit der ehrerbietigſt vertrauungsvollen Bitte nahen,

„daß Allerhöchſtdieſelben geruhen wollen, Allergnädigſt zu befehlen, daß in dem hoffentlich nicht wiederkehrenden Falle von Ruheſtörungen, bei welchen die gewöhnlichen Mittel der Polizei- und Militairhülfe als nicht ausreichend erachtet würden, und wo, wie in dem vorliegenden Falle, Zeit genug dazu vorhanden iſt, die Bürgerſchaft vorher in Kenntniß der außergewöhnlichen ſchärfern Maßnahmen geſetzt und von dem, was Seitens der Einwohner dabei beſonders zu vermeiden Noth thun mag, gewarnt werde, und daß, wo immer möglich, durch Beſprechung der Behörden mit den ſtädtiſchen Vertretern der Verſuch friedlicher Einwirkung und Abwehr vorhergehen möge.“

Die wir in aller Unterthänigkeit erſterben.

Koln, den 14. Auguſt 1846.

Ew. königl. Majeſtät
allerunterthänigſt treugehorſamſte
Oberbürgermeiſter, beigeordnete
Bürgermeiſter und Stadtrath.
(Unterſchriften.)

Digitized by Google

Kabinets-Ordre.

„Aus den Berichten meiner Behörden und der Eingabe des Ober-Bürgermeiſters, der Beigeordneten und des Stadtraths von Köln vom 14. v. M. habe Ich mit gerechtem Schmerz erſehen, daß eine nicht unbedeutende Zahl der daſigen Einwohner — ganz abweichend von der ſonſt vielfältig bewieſenen lobenswerthen Haltung der Bürgerſchaft am 3. und 4. v. M. nicht nur den zur Sicherheit der Stadt getroffenen polizeilichen Anordnungen getrotzt und ſowohl den Polizei-Beamten, als den zu ihrer Verſtärkung herbeigerufenen Truppen thätlichen Widerſtand geleiſtet, ſondern auch beide durch Steinwürfe in gefährlicher Weiſe angegriffen hat. Die Auflehnung gegen die öffentliche Gewalt iſt überall ein ſchweres, in ſeinen Folgen unberechenbares Verbrechen, am meiſten in einer Stadt, welche mit Recht für ein Bollwerk Deutſchlands gilt; Ich muß es daher mißbilligen, wenn dieſe Veranlaſſung zum Einſchreiten der Truppen in der bezeichneten Eingabe eine „geringfügige“ genannt wird; vielmehr erkenne Ich vollkommen an, daß der Tumult, wie es geſchehen, durch Waffengewalt unterdrückt werden mußte, wenn es gleich zu beklagen, daß dies nicht ohne den Verluſt eines Menſchenlebens und ohne einige ſchwere Verwundungen geſchehen konnte. Dabei haben meine Truppen, wie ich aus den vorliegenden Berichten entnehme, im Allgemeinen die lobenswertheſte Ruhe und Mäßigung bewieſen, ſo daß Ich Mich veranlaßt gefunden, denſelben dieſerhalb Meine Zufriedenheit durch den commandirenden General zu erkennen zu geben. Sollten dagegen, wie in der Eingabe behauptet, aber bis dahin nicht bewieſen iſt, ſelbſt in weit von dem Schauplatz der Unruhe entlegenen Straßen und Stadttheilen friedliche Bürger mißhandel oder irgendwo ähnliche Exzeſſe von einzelnen Soldaten verübt ſein, ſo werden die Schuldigen nach der Strenge der Militairgeſetze geſtraft werden. Was das Verhalten der Bürgerſchaft nach dem Tumult betrifft, ſo erkenne Ich deren erfolgreiche Mitwirkung zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther gern an; nichtsdeſtoweniger aber habe Ich die Organiſirung einer Bürgerwache ohne die ausdrückliche Erlaubniß der zuſtändigen Behörden um ſo

mehr mißbilligen müſſen, als dadurch vorausſichtlich die Meinung begründet werden konnte, als hätten die geordneten Militair- und Civil-Autoritäten, nachdem ſie einmal gewaltſam eingeſchritten, die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung den Bürgern überlaſſen, während es Mein ernſter Wille iſt, daß ſelbſt der Schein einer ſolchen Schwäche vermieden werde. Wenn die ſtädtiſchen Behörden darüber Klage führen, daß dieſelben von den für den Abend des 4. v. M. getroffenen Anordnungen, namentlich von der Aufſtellung einer, wie ſie es nennen, „impoſanten“ Militairmacht,' auf dem Altenmarkt nicht benachrichtigt ſeien, um die Bürgerſchaft warnen zu können, ſo eröffne Ich denſelben, daß die Aufſtellung von etwas über 200 Mann nach dem, was am vorigen Abend geſchehen, als keine übertriebene Maßregel anzuſehen iſt und die verſäumte Mittheilung an die Stadt-Behörde darin Entſchuldigung findet, daß vorausgeſetzt werden konnte einmal, es werde jene Aufſtellung weiteren Exzeſſen vorbeugen, und anderntheils, die Vorgänge ſeien dem Oberbürgermeiſter nicht unbekannt geblieben. Nichts deſto weniger habe Ich, dem mir vorgetragenen Wunſche gern entſprechend, angeordnet, daß, wenn künftig außergewöhnliche Sicherungs-Maßregeln nöthig werden ſollten, ſofern die Zeit ſolches geſtattet, die Communal-Behörden davon benachrichtigt werden, um die Bürgerſchaft warnen und zur friedlichen Einwirkung und Abwehr mitwirken zu können. Um ſo zuverſichtlicher rechne Ich darauf, daß der gute Sinn der Bürger und ihre Achtung vor dem Geſetz, verbunden mit dem einträchtigen Zuſammenwirken der Militair-, Regierungs- und ſtädtiſchen Behörden, Mir den Schmerz ähnlicher Ereigniſſe für immer erſparen werde.

Sansſouci, den 4. September 1846.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Ober-Bürgermeiſter, die Beigeordneten
und den Stadtrath von Köln.

In demſelben Verlage iſt erſchienen:

Das wahre Weſen
der gegenwärtigen
religiöſen Reformation
in
Deutſchland.

Dargeſtellt von
Profeſſor Dr. Bayrhoffer.

gr. 8°. — 2 Ngr., 6 kr.

Geſchichte des ruſſiſchen Feldzugs.

Schöne und
ſehr billige Ausgabe des berühmten Geſchichtswerkes:
Geſchichte
Napoleons und der großen Armee
im Jahre 1812.

Von dem
General Grafen von Segur.

Aus dem Franzöſiſchen überſetzt von Dr. Kottenkamp.

Dritte verbeſſerte Auflage.

8°. Broſchirt. 20 Ngr. — fl. 1. 12 kr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google